

Volksstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Weiserfeld, Magdeburg, für Inserate: Familieanzeigen u. Stellenangebote 8 Pf., Nekrolog 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 75, auswärts 90 Pf., Abdruck gen. Nachruf (ab 19 Uhr) 225 Pf. — Druck und Verlag W. Pannschuch & Co., Magdeburg. Fernspr. Amt Norden 23861—23865. Verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 20 Pf. Sonntag 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13, auswärts 15 Pf. — Aufschrift unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 123 Magdeburg (W. Pannschuch & Co., Magdeburg).

Nr. 40

Sonntag den 16. Februar 1930

41. Jahrgang

Die kommunistische Verarmung hat begonnen Das Hamburger KPD-Haus verkauft

Für 360000 Mark - an den Hamburger Staat

Die Enthüllungen über die beabsichtigte Verarmung des gesamten Eigentums der kommunistischen Partei — Parteihäuser, Druckereien usw. — an den Meistbietenden ist von dem Direktorium der Ausverkäufer zunächst totgeschwiegen, denn als das nicht mehr ging, mit einer leichten Handbewegung und dem Hinweis auf die „große Schär der Verleumder der einzigen revolutionären Partei“ abgestritten worden. Was werden die Regimentslügen ihren Nachbarn nunmehr erzählen, nachdem der Verkauf tatsächlich schon begonnen hat? Denn wie die kommunistische Opposition schon andeutete und wie der Berliner „Vorwärts“ nunmehr feststellt, ist das Hamburger KPD-Haus der kommunistischen Partei am Valentinsfest schon vor etwa 10 Tagen verkauft worden, und zwar — an den Hamburger Staat.

Es war die Absicht der kommunistischen Zentrale, das Haus gegen Barzahlung zu verkaufen. Der Kaufpreis sollte zu einem größeren Teil an die Zentrale, zum kleineren Teil an den Bezirk Wasserkrantz der KPD. verteilt werden.

Der Verkauf ist jedoch nicht den Wünschen der Zentrale der KPD. entsprechend erfolgt. Der Kaufpreis betrug nach unseren Informationen rund 360000 Mark. Er ist nicht in bar gezahlt worden, vielmehr ist der weitaus größte Teil in Schuldverschreibungen des Hamburger Staates entrichtet worden.

Es steht also fest: die „revolutionären“ Hamburger Kommunisten haben ihr Haus an den Hamburger Staat verkauft — den sie doch bis aufs Messer bekämpften.

Sie haben für den Verkauf nicht einmal Bargeld erhalten, sondern Schuldverschreibungen des Staates, die eigentlich in ihren Augen das Papier nicht wert sein müßten, auf dem sie gedruckt sind.

Alles in allem: ein schlechtes Geschäft, mit einem Worte — Kamisch! Und das soll nun so weitergehen!

Wir warten auf das nächste, mit ohnmächtigen Beschimpfungen gespielte Dementi der „Roten Fahne“ und wiederholen zugleich unsere Frage: wie steht es mit dem Menschenhandel, wie steht es mit der Empfehlung an die Interessenten, Löhne und Gehalte der Arbeiter und Angestellten der KPD-Betriebe um jährlich 1 Million Mark zu drücken? —

Ablenkungsschwindel

Die Berliner Kommunistenzentrale greift in ihrer Verlegenheit nach verzweifelten Ablenkungsmanövern. Sie hat der deutschen Kugelpresse das Mäuschen überreicht, in einer Konferenz im preußischen Innenministerium sei im Einverständnis mit dem Reichsinnenministerium ein Handstreich auf die Sowjetbot-

schaft und die Handelsvertretung vorbereitet worden.

Dieser Räuber Geschichte stehen Lüge und Verlegenheit auf der Stirn geschrieben, und es war völlig überflüssig, sie wie geübten, auch noch amtlich zu dementieren.

Dann wird abgeleugnet, daß die sowjetrussische Botenschaft 5000 Exemplare der „Roten Fahne“ abonniert hätte, auch betrage die Gesamtauflage des kommunistischen Zentralorgans nicht nur 25000 Stück, sondern viel mehr. Wieviel, wird hing verschwiegen.

Der Außenminister warnt vor falschen Rechenkünstlern Curtius über die Höhe der Reparationen Die Zahlungserleichterungen durch den Young-Plan

Der Auswärtige Ausschuss und der Haushaltsausschuss des Reichstags begannen am Freitag in gemeinsamer Sitzung mit der Beratung der Young-Gesetze. Den Vorsitz der kombinierten Sitzung führt Abg. Hermann (Soz.). Es sollen täglich zwei Sitzungen abgehalten werden.

Die Verhandlungen begannen mit einem großangelegten Referat des Reichsaussenministers Dr. Curtius über die Höhe der Reparationszahlungen. Es sei unrichtig, so betonte der Minister, daß Deutschland die interalliierten Schulden an die Vereinigten Staaten übernommen habe. Deutschland sei lediglich zur Zahlung der Annuitäten verpflichtet; wie die Gläubiger die Beträge verwenden, ging Deutschland nichts an. Es bestehe jedoch eine besondere Vereinbarung für den Fall, daß Amerika seinen Gläubigern einen Nachlaß gewähre, dann müsse dieser Nachlaß auch Deutschland zugute kommen. Der

Gegenwartswert der Reparationszahlungen

betrage rund 34,5 Milliarden Mark. Man könne nicht einfach die Annuitäten zusammenschlagen und dann durch die Zahl der Jahre dividieren. Das sei eine falsche Methode, die falsche Endziffern ergebe. Ein Landwirt, der eine Hypothek von 34500 Mark aufgenommen habe, sie mit 55 Prozent verzinsen und in 55 Jahren tilgen müsse, sei nicht, wie eine einfache Addition ergebe, mit 113500 Mark belastet, sondern nur mit 34500 Mark. Wenn man nach falscher Methode die Dawes-Belastung zusammenschle und dabei den Wohlstandsindex berücksichtige, so komme man auf 109 Milliarden Mark gegenüber 116 Milliarden Mark beim Young-Plan. Der Gegenwartswert des Young-Plans betrage 34,5 Milliarden, der des Dawes-Plans jedoch 40 Milliarden. Die Durchschnittsannuitäten beim Young-Plan machten 2000 Millionen Mark aus, die des Dawes-Plans 2736 Millionen Mark.

Abg. Dr. Reichert (Dt.-natl.) ist der Meinung, daß die interalliierten Schulden bei der deutschen Young-Belastung eine weit größere Rolle spielten als der Minister zugebe. Im übrigen bemängelt der Redner das Verfahren bei den Zahlungsverträgen. Abgeschlossene Zahlungsverträge, auf deren Zustandekommen die deutschen Unternehmungen im Maschinen- und Schiffbau Millionenbeträge verwandt haben, seien im französischen Finanzministerium abgebremst worden. Dr. Reichert fragt ferner, ob beschämte sei, mit der Ausmünzung des Geldes zu beginnen und Geldgeld in Umlauf zu lassen.

Abg. Goeplich (Christl. Natl. Verb.) betont, daß nach-

dem nun einmal eine tatsächliche Verbindung zwischen Reparationsverpflichtungen und den interalliierten Schulden hergestellt sei, eine formelle Verbindung von Vorteil gewesen wäre.

Abg. Dr. Lönnz (Christl. Natl. Verb.) lehnt den Young-Plan ab, obwohl der Dawes-Plan schwerer sei. Der Young-Plan schneide die Revisionsmöglichkeiten hinsichtlich der deutschen Zahlungen ab. Demgegenüber wies Abg. Dr. Dornburg (Dem.) darauf hin, daß der Young-Plan nur eine Etappe auf dem Wege der Reparationsregelung darstelle.

Dr. Vredt (Wirtschaftsp.) ist der Meinung, daß Deutschland alle Ursache hätte, auf den Zusammenhang zwischen den deutschen Reparationsverpflichtungen und den interalliierten Schulden an Amerika hinzuweisen. Notwendig sei auch, mit Frankreich in ein solches Verhältnis zu kommen, daß ein deutsches Moratorium mit einem französischen gegenüber Amerika zusammenwirke.

Abg. Bernhard (Dem.) wies den Vorwurf zurück, daß die Regierungsparteien „zahlungsfreudig“ wären.

Abg. Heinig (Soz.) erklärte, daß die ganze Diskussion ins Leere gelaufe. Die Verhandlungen über die theoretischen Probleme bräuten uns keine Klarheit über den Kern der Frage, nämlich über die Frage der Kohlenverteilung. Deutschland habe leider den Krieg verloren und müsse die Hauptlast des Krieges tragen. Daran werde es nicht vorbeikommen, schon deshalb nicht, weil auch die früheren Kriegsgegner, die sogenannten Sieger, Kriegskosten auf ihren Schultern zu schultern hätten.

Auf Antrag des Grafen Westarp (Dt.-natl.), die deutschen Mitglieder des Völkerbundsausschusses zu den Verhandlungen hinzuzuziehen, erklärte Reichsaussenminister Dr. Curtius, daß die Regierung eine solche Maßnahme nicht für erforderlich halte. Der Antrag Westarp wurde schließlich abgelehnt.

Abg. Dr. Reichert (Dt.-natl.) ist der Meinung, daß die interalliierten Schulden bei der deutschen Young-Belastung eine weit größere Rolle spielten als der Minister zugebe. Im übrigen bemängelt der Redner das Verfahren bei den Zahlungsverträgen. Abgeschlossene Zahlungsverträge, auf deren Zustandekommen die deutschen Unternehmungen im Maschinen- und Schiffbau Millionenbeträge verwandt haben, seien im französischen Finanzministerium abgebremst worden. Dr. Reichert fragt ferner, ob beschämte sei, mit der Ausmünzung des Geldes zu beginnen und Geldgeld in Umlauf zu lassen.

Abg. Goeplich (Christl. Natl. Verb.) betont, daß nach-

Preußen vor dem Staatsgerichtshof

Zu Leipzig, 15. Februar. In der Sonnabendverhandlung der Klage des völkischen nationalen Volkes und der Rechtspartei im preußischen Landtag gegen das Land Preußen wegen des preußischen Landeswahlrechts ergreift zunächst Ministerialdirektor Dr. Radt, der Vertreter Preußens, das Wort.

Radt verwies darauf, daß das Reichswahlgesetz ein verfassungsmäßig zustande gekommenes Gesetz ist, weil seine Annahme durch die Nationalversammlung mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit erfolgt sei und das ferner, daß das preußische Wahlgesetz, das wörtlich dem Reichswahlgesetz nachgebildet ist, ebenfalls mit den Bestimmungen der Reichsverfassung vereinbar sein müsse. Das Reichswahlgesetz enthält die authentische Auslegung der Artikel 22 und 17 der Reichsverfassung.

Die gleiche Auslegung geht auch aus dem preußischen Wahlgesetz hervor. Richtig ist, daß die preußische Regierung nicht in der Lage ist nachzuweisen, daß in der dritten Lesung des preußischen Wahlgesetzes in der gesetzgebenden Landesversammlung vom 31. Mai 1920 dieses neue Gesetz mit der qualifizierten Mehrheit angenommen worden ist. Trotzdem muß man aber doch den Standpunkt des Wahlprüfungsausschusses teilen, der dahingehend, daß die Meinung der verfassunggebenden Landesversammlung gewesen ist, durch die einstimmige Annahme der Wahlbestimmungen sind alle etwaigen im Wahlgesetz enthaltenen Verfassungswidrigkeiten beseitigt. Damit würde auch ein etwa konstituierter Verfassungskonvent gegen die Verfassung durch die §§ 32, Absatz 2, und 31 des preußischen Wahlgesetzes sanktioniert.

Würde man nun den Klägern folgen, so wäre ja die Bedeutung der Wahlrechte und der im Wahlgesetz enthaltenen Bestimmungen vor allen Dingen die Bodenständigkeit der Wahl und damit der gewählten Abgeordneten genommen. Es wäre dann möglich, daß alle kleinen Parteien ihre Zurecht aus der Landesliste erbalten. Aber gerade dies vermeidet das von den Klägern angegriffene derzeitige deutsche demokratische System. —

Urteil im Jornsprozeß

Kleine Geldstrafe - Jorns moralisch verurteilt

Im Jorns-Prozeß wurde am Freitagnachmittag 4 Uhr folgendes Urteil gefällt:

„Das Urteil erster Instanz wird aufgehoben, der Angeklagte Jorns ist wegen formaler Beleidigung im Sinne des § 185 zu 100 Mark Geldstrafe zu verurteilen.“

In der

Urteilsbegründung

wird u. a. ausgeführt: Es handelt sich in dem Artikel „Kollage Jorns“ im „Tagebuch“ um ein „beachtliches Verbrechen“, während das Gericht den Wahrheitsbeweis im Sinne des § 186 als erbracht ansieht. Die Beleidigungen werden erbildet: 1. darin, daß der Nebenkläger als ungeeignet für sein hohes Amt bezeichnet wird; 2. darin, daß ihm der Vorwurf gemacht wird, er habe den Würdigen des Karl Liebknecht und der Rosa Luxemburg verstoßen. Die Verachtungswürdigkeit des Nebenklägers wird dadurch gesteigert, daß der inkriminierte Artikel „Kollage Jorns“ bezeichnet ist. Das Gericht hat sich nicht überzeugen können, daß Begünstigung nach § 250 des Reichsstrafgesetzbuches vorliege. Es bliebe aber übrig, daß

Verurteilung, Verhaftung, Beförderung der Furcht des Vogel glaubhaft gemacht wurde. Das Vergehen stellt sich demnach als „öffentliche Beleidigung in Tateinheit mit übler Nachrede, be-

gangen durch mehrere Bekundungen“ dar. Eine „Wahrnehmung berechtigter Interessen“ im Sinne des § 183 wird verneint, weil nach einer Entscheidung des Reichsgerichts keine Sonderbefreiung der Presse zugelassen wird.

Ausdrücklich wird anerkannt, daß sich der Artikel nicht in „besonders gehässigen Ausdrücken“ bewegt hat.

Nach dieser Begründung erscheint allerdings sogar eine Strafe wegen formaler Beleidigung nicht angemessen. Jedenfalls bleibt aber auch nach diesem Urteil der „Kläger“ Jorns der moralisch Verurteilte. —

Jorns geht in Urlaub

Berlin, 15. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Jorns des Urteils im Jorns-Prozeß wird Reichsanwalt Jorns vorläufig einen längeren Urlaub antreten.

Jorns will allerdings gegen das Urteil des Landgerichtes Revision erlegen. Es wird jedoch in volkstümlichen wie in juristischen Kreisen schon jetzt als feststehend angesehen, daß nach der zweimaligen Feststellung des Gerichtes, der Wahrheitsbeweis für die Behauptungen des Angeklagten Jorns nicht erbracht, der Nebenkläger Jorns als Reichsanwalt vollkommen erledigt ist. In diesem Sinne dürfte sich auch das Reichsjustizministerium entscheiden. —

Montag früh beginnt der billige

Haushaltwaren Verkauf

JOE LOE

1 Posten
Badewannen
160 cm 170 cm 180 cm
14.95 17.50 19.50

In 3 großen Spezial-Schaufenstern Breiter Weg zeigen wir Ihnen eine Fülle wirklicher Schlager-Artikel. Alle Hausfrauen müssen rechtzeitig dabei sein.

1 Posten
Wannen verzinkt
6.25 5.25 4.75 3.95 3.25



Geschalen
Schüssel, Schüssel, 25 cm
Stück 1.50



Leuchte
Schwimmleuchte mit
Schwimmkörper
1.50



Kochtopf
24 cm 26 cm
1.95 2.25 2.55
28 cm 30 cm
3.25 3.55 3.85

Porzellan

Kafferteller in großer Auswahl, 18cm 19cm 20cm 21cm 22cm 23cm 24cm 25cm 26cm 27cm 28cm 29cm 30cm 31cm 32cm 33cm 34cm 35cm 36cm 37cm 38cm 39cm 40cm 41cm 42cm 43cm 44cm 45cm 46cm 47cm 48cm 49cm 50cm 51cm 52cm 53cm 54cm 55cm 56cm 57cm 58cm 59cm 60cm 61cm 62cm 63cm 64cm 65cm 66cm 67cm 68cm 69cm 70cm 71cm 72cm 73cm 74cm 75cm 76cm 77cm 78cm 79cm 80cm 81cm 82cm 83cm 84cm 85cm 86cm 87cm 88cm 89cm 90cm 91cm 92cm 93cm 94cm 95cm 96cm 97cm 98cm 99cm 100cm	3.75	Randenteller mit Randdecor, 17 cm	0.18
Tafelteller, nach Bedarf, 17cm 18cm 19cm 20cm 21cm 22cm 23cm 24cm 25cm 26cm 27cm 28cm 29cm 30cm 31cm 32cm 33cm 34cm 35cm 36cm 37cm 38cm 39cm 40cm 41cm 42cm 43cm 44cm 45cm 46cm 47cm 48cm 49cm 50cm 51cm 52cm 53cm 54cm 55cm 56cm 57cm 58cm 59cm 60cm 61cm 62cm 63cm 64cm 65cm 66cm 67cm 68cm 69cm 70cm 71cm 72cm 73cm 74cm 75cm 76cm 77cm 78cm 79cm 80cm 81cm 82cm 83cm 84cm 85cm 86cm 87cm 88cm 89cm 90cm 91cm 92cm 93cm 94cm 95cm 96cm 97cm 98cm 99cm 100cm	18.50	Obstteller mit Fruchtdecor	0.24
Speisegerichte, 18cm 19cm 20cm 21cm 22cm 23cm 24cm 25cm 26cm 27cm 28cm 29cm 30cm 31cm 32cm 33cm 34cm 35cm 36cm 37cm 38cm 39cm 40cm 41cm 42cm 43cm 44cm 45cm 46cm 47cm 48cm 49cm 50cm 51cm 52cm 53cm 54cm 55cm 56cm 57cm 58cm 59cm 60cm 61cm 62cm 63cm 64cm 65cm 66cm 67cm 68cm 69cm 70cm 71cm 72cm 73cm 74cm 75cm 76cm 77cm 78cm 79cm 80cm 81cm 82cm 83cm 84cm 85cm 86cm 87cm 88cm 89cm 90cm 91cm 92cm 93cm 94cm 95cm 96cm 97cm 98cm 99cm 100cm	12.50	Goldrandteller tief und flach	0.48
Rompotttöpfe	0.95	Abendbrotteller weiß	0.25
Gamseittassen mit Teiler, moderne Formen	1.00	Saßen mit Untertasse	0.18

Glaswaren

Weingläser	0.25	Rompotttöpfen	0.12
Biergläser	0.15	Rompotteller	0.08
Bierbecher	0.20	Randenteller	0.50
Serbetier	0.20	Buttergloden	0.25
Wassergläser	0.15	Rohrgefäße	0.75

Haushalt


Wandtafelrahmen	2.95	Strickbänke	1.95
Rückenwanne	2.00	Strickkörbe	0.50
Streichmaschinen	4.95	Strohbesen	1.00
Streichbürsten	0.65	Wappenschlüssel	0.18
Streichmesser	0.95	Wappenschlüssel	0.18

Emalle

Eimer	0.78	Kochtopf	0.95
Röhren	1.00	Wasserkocher	0.50
Schüssel	2.25	Wasserkocher	0.50
Wasserkocher	3.75	Wasserkocher	0.50
Wasserkocher	2.75	Wasserkocher	0.50

Lampen

Strahlenschein	3.95	Strahlenschein	36.00
Strahlenschein	6.95	Strahlenschein	29.50
Strahlenschein	8.75	Strahlenschein	28.50
Strahlenschein	16.50	Strahlenschein	18.75
Strahlenschein	16.50	Strahlenschein	8.50



billig gut


Riesen-
auslagen
im
3. Stock und
Erdgeschoß.



Vase
echt
Steifritztell
3.75
2.45



Böhrerbüschel
reine Borste
9.50 7.95 6.95
5.75 3.50



Wasserkocher
Steifritztell, mod.
Teiler, 15 cm
12.50 9.50 7.95
5.95

Wasserkocher 27

Posten Rohrentlasten 2.25

Dampf-Vulkanisieranstalt
Kunstabbeuterei
W. Kempe & Co.
Arbeitsstraße 12
Telephon 4242

Glasen
GEBR
RABE
Magdeburg

Test die Frauenwelt!

DAIMON
die
Stromstärksten!



DAIMON-ANODEN
in jedem besseren Fachgeschäft erhältlich
DAIMON-Auslieferungslager für Händler:
W. Katzschke, Magdeburg-W.
Gr. Dlesdorfer Str. 224
DAIMON-Neuheit 1930:
DAIMON-LICHTDOLCH

ALTPAPIER
ALTHMETALLE
Eisen
Flaschen, Lunden
Kunststoffe
Handwerker
Abfall-Sammlung
Telephon Nr. 4094

Kuchel
Die größte sozialdemokratische
Bücherei
Kuchel Verlag
Kuchel Verlag
Kuchel Verlag

Für Brautleute u. Möbelkäufer!

Werbewoche für Küchen und Schlafzimmer

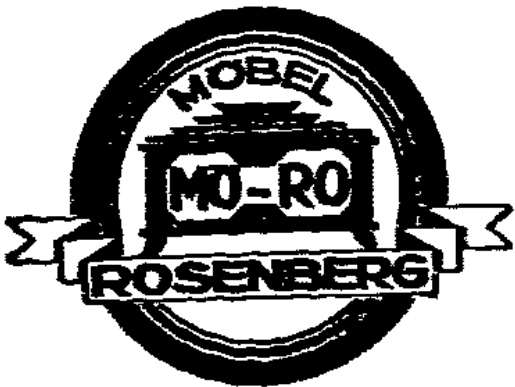
Entzückende Neuheiten!

Küchen naturlackiert u. gestrichen
m. Abwasche 450.- 350.- 300.- 250.- **150.-**

Schlafzimmer echt Eiche
mit Zebra-Linoleum 1150.-
1050.- 950.- 800.- 725.- 650.- **490.-**

Lagerbesuch lohnend!

Rosenbergs Möbelhaus



Katharinenstraße 8 und Schopenstraße 1a
Transport mit eigenem Möbelwagen

Ich bin jetzt bei
**allen Kassen
einschl. Orts-, Innungs- und Betriebs-Krankenkassen
zugelassen**
Praxis jetzt:
Breiter Weg 44, I
neben H. Erders & Co. gegenüber dem Ulrichsbogen
Dr. Baumeister

Öffentlicher freiwilliger Diener!

Allen Kranken, die ihres Leidens wegen
sich Aufnahmen für Heilmittel, aber
ausgezeichnet haben, möchte ich folgende mit-
teilen:
Seit mehr als 10 Jahren leide ich an einer
schmerzhaften, rheumatischen Gürtel- und
Rückenleiden. Der Schmerz eines Dabe-
rseins und viele andere Heilmittel brachten mir
keine Besserung. Vor 3 Monaten wurde ich
an den Ort und mein Leidens verhältnis
sich daran, daß eine fast vollständige Lähmung
des ganzen Körpers eintrat. Meine Füße
und die Gelenke waren unheimlich geschwollen
und auch im Rücken hatte ich eine furchtbare
schmerzhafte Geißelung. Vor ca. 3 Wochen be-
traute ich mich ein letztes Mittel eine Heilung
zu versuchen. Dr. 5 (Krankenhaus der Ver-
einigen Arbeitervereine in St. Johannisstr.,
Friedenstraße 14) und bin durch die Hilfe dieser
Hilfsstelle, daß ich neuen Lebensmut ge-
funden habe. Ich kann heute und werde wieder
gehören, in ich eine fremde Hilfe annehmen
und mein ganzes Leben nach einer Erneuerung
durch die eigene Erfahrung kann ich
daher jedem Leidenden rufen, ich eine echte
Dr. 5 (Krankenhaus der Vereinigen Arbeitervereine in
St. Johannisstr., Friedenstraße 14) zu be-
suchen und ihn gerne bereit, Auskunft über
mein Leben und meine Heilung zu erteilen.
**Gustav Gade, Magdeburg-Groß, Solowje
am Käßberg, verlängerte Pfeifferstraße**

Sin jetzt zu sämtlichen
Krankenkassen zugelassen

Augenarzt Dr. med. Lewin
Breiter Weg 21/22

Zu allen Kassen zugelassen!

Dr. Hanns Hampel
Facharzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Staatsbürgerplatz 12, Nordsternhaus

**Sandopath. Stomatologische
Krankenbehandlung**

Maaben, Pr. Altonaerstr. 14, I
Telephon 31615 -
Sprechstunde wochentags 9-11 Uhr, Sonntags
9-11 Uhr, Feiertage keine Sprechstunde.

Krankenbehandlung
nach Dr. Schwabe gegen viele
Frauen-, Männer- u. Kinderkrankheiten
mit vielen Heilerfolgen

Dr. Altmann, Magdeburg, Pr. Altonaerstr. 14, I
Sprechstunde 9-11, 3-5, Sonntags 11-1

RESTER-ZIGARETTEN

in den Packungen von 10 bis 20 Stk.
10 Stück nur 1.00 Mark
Wlra, Hansbuchstraße 5
auch Schönen Solif-Zigaretten Kasse

Was vorher stark
verfettet war
ist jetzt durch **IMI**
und klar!

Das neue Spül- und Reini-
gungsmittel der Henkelwerke
mit Spülen, Aufwaschen und
Reinigen!

Nicht wieder die allzu-
alten Reinigungsmittel des vor-
verfetteten Heißes! IMI bringt so
nach, so gut, daß Sie Ihre be-
liebigen Gläser, Teller, Porzellan,
Metall, Stein, Fliesen, Marmor, Holz
etc. - macht alles schöner denn je! Auf
10 Liter heißes Wasser - 1 Liter IMI
ist genügend!

Ist preisgünstiger Helfer



Pechau-Magdeburg
ist der
best. mineral. Obstbrannt
Brennstoffe
und andere Mineralwasser
Große respektable Anzahl - Seit 1840 bestehend

**Als Abführmittel
bewährt**
sind Serravallo-Pillen, die
auch bei Kindern Gebrauch in
der Wohnung nicht nachlassen
Medizinische
Brotler Weg 14

**Als Abführmittel
bewährt**
sind Serravallo-Pillen, die
auch bei Kindern Gebrauch in
der Wohnung nicht nachlassen
Medizinische
Brotler Weg 14

**Als Abführmittel
bewährt**
sind Serravallo-Pillen, die
auch bei Kindern Gebrauch in
der Wohnung nicht nachlassen
Medizinische
Brotler Weg 14

**Als Abführmittel
bewährt**
sind Serravallo-Pillen, die
auch bei Kindern Gebrauch in
der Wohnung nicht nachlassen
Medizinische
Brotler Weg 14

**Als Abführmittel
bewährt**
sind Serravallo-Pillen, die
auch bei Kindern Gebrauch in
der Wohnung nicht nachlassen
Medizinische
Brotler Weg 14

**Als Abführmittel
bewährt**
sind Serravallo-Pillen, die
auch bei Kindern Gebrauch in
der Wohnung nicht nachlassen
Medizinische
Brotler Weg 14

**Als Abführmittel
bewährt**
sind Serravallo-Pillen, die
auch bei Kindern Gebrauch in
der Wohnung nicht nachlassen
Medizinische
Brotler Weg 14

Leder
Gustav Hoffmeister

Byers Kindwagenbau
das Haus der Riesenwahl
und der billigsten Preise!
Alter Markt 13

Byers Kindwagenbau
das Haus der Riesenwahl
und der billigsten Preise!
Alter Markt 13

Gertrud Heinemann
Die trauernden Hinter-
bliebenen.

Gertrud Heinemann
Die trauernden Hinter-
bliebenen.

Gertrud Heinemann
Die trauernden Hinter-
bliebenen.

Nach kurzem Krankenlager ist plötzlich und unerwartet
meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter,
Schwiegermutter Schmeier, Schwägerin und Tante
Anna Schumacher
geb. Einte
im 56. Lebensjahr am 14. d. M. verstorben.
Magdeburg, den 15. Februar 1930.
Dies zeigt tiefbetrübt im Namen der trauernden
Hinterbliebenen an
Alfred Schumacher
Die Beerdigung findet am Montag den 18. Februar, um 1 Uhr,
auf dem Magdeburger Westfriedhof statt. Von Kranz-
spenden bitte absehen zu wollen.

Am Donnerstag früh verchied an Herzschlag mein
lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und
Onkel, der Schloßer
Rudolf Muthwill
im Alter von 57 Jahren.
Magdeburg, den 3. Februar 1930
Magdeburger Str. 37.
Im Namen der Hinterbliebenen
Emma Muthwill.
Die Beerdigung findet am Montag den 17. Februar,
nachmittags 3 Uhr, auf dem Westfriedhof statt.

Am Freitag den 7. Februar, abends 10 Uhr, verstarb
unerwartet nach Antritt in Bad Nauheim, wo er Er-
holung suchen wollte, mein lieber Mann, meiner Kinder
vorgänger Vater
Richard Eßlinger
im Alter von 50 Jahren.
Magdeburg, den 15. Februar 1930
Geysedstraße 4
Im Namen aller Hinterbliebenen
**Alma Eßlinger geb. Löher
und Kinder.**
Die Beerdigung erfolgte in aller Stille in Friedberg.
Die Urne wird nach Überführung auf dem Westfriedhof
beigesetzt. Die Zeit der Beisetzung wird noch bekannt gegeben.

**OFEN - HERDE
FLIESEN**
ALLE REPARATUREN
WILH. PAUL u. MILLER
OTTO-V.-GUERICKE-STR. 30
FERNSPRECHER 30 213. 30 214



Bekanntmachung!
Wir geben hierdurch bekannt, daß wir zu unserem Bedauern
gezwungen sind, den Verkaufspreis für Kukkol-Pflaster um
10 Pfg. pro Packung zu erhöhen.
Bis Ende d. Mts. können Sie das Kukkol-Pflaster noch zu
dem bisherigen Preise von 75 Pfg. pro Packung in den
Kukkol-Verkaufsstellen kaufen. Vom 1. März ab beträgt
der Preis jedoch überall gleichmäßig
85 Pfg. pro Packung.
Durch diese unvermeidliche Preissteigerung sind wir in der
Lage, das hundertprozentig bewährte Kukkol-Pflaster auch
in Zukunft zu dem bisherigen Güte mit der Garantie für den
sicheren Erfolg zu liefern. Helfen Ihnen die Kukkol-Präparate,
denn sind sie viel mehr wert, als Sie dafür bezahlen, helfen
sie Ihnen ausnahmslos nicht, denn erhalten Sie sofort
ausnahmslos den vollen Kaufpreis zurück. Keine andere Firma
bietet Ihnen eine derartig weitgehende Garantie für den
sicheren Erfolg!
Das Kukkol-Pflaster ist so dünn wie ein Seidenstrumpf. Es
durch trägt es nicht auf und drückt auch nicht, was besonders
für Damen von größter Wichtigkeit ist. Das Kukkol-Pflaster
enthält keine ätzenden oder schädlichen, sondern nur er-
weichende Bestandteile. Eine Kukkol-Behandlung ist infolge
dessen vollkommen schmerz- und gefahrlos.
Das Kukkol-Pflaster in der Packung mit 4 Böckern kostet
in Zukunft 75 Pfg. Es erfrischt und stärkt die Füße und er-
höht damit die Leistungsfähigkeit. Bei müden und schmerz-
vollen Füßen ist das Kukkol-Pflaster eine wahre Wohlthat.
Hunderttausende von Personen, die in ihrem Beruf viel gehen
und stehen müssen, gebrauchen es mit dem besten Erfolge.
Kukkol-Fabrik Kurt Krisp, Bad Salzschnepp

Herstellungen, Feuerbestattungen
Sarg-Fabrik Ebeling
Hauptstraße 8 9 am Allen Markt
Dr. Richter Str. 21 Schulstraße 28
Beherführungen mit eigenem
Autos

Kommunale Umschau

Volksgericht in Dreileben

Ueber bürgerliche Mißwirtschaft. — Gemeindefasse schwer geschädigt.

Die Gemeindevertreter-Sitzung in Dreileben, die am Freitagabend im großen Saale des „Deutschen Hauses“ stattfand, wurde zu einem Volksgericht. Nicht weniger als zweihundert und vierzig Wähler und Wählerinnen waren gekommen und hörten mit bewundernswürdiger Ruhe mit an, was der neue sozialdemokratische Kassenrentant, Schöffe Gustav Rothnagel, von seiner monatlichen Prüfung der Gemeindefassenbücher und -belege berichten mußte. Auch die bürgerlichen Gemeindevertreter konnten danach nicht mehr daran zweifeln, daß die Gemeindefasse unter dem früheren Rentanten Denecke jahrelang um große Summen geschädigt worden war. Einstimmig wurde vom Kreis-ausschuß die beschleunigte Vornahme einer gründlichen Revision verlangt.

Zu Beginn der Sitzung erhob der bürgerliche Schöffe Blume Einspruch gegen die öffentliche Besprechung dieser Angelegenheit mit dem Hinweis darauf, daß der frühere Rentant selbst schon einen berechneten Bücherrevisor bestellt habe. Von der Mehrheit der Sozialdemokraten wurde dieser Antrag der Rechte abgelehnt und damit die vom sozialdemokratischen Gemeindevorsteher Romberg vorgeschlagene Tagesordnung genehmigt.

Der neue Kassenrentant, Schöffe Gustav Rothnagel, teilte in feinen eingehenden Darlegungen zuerst mit, daß der frühere Rentant Denecke bei der Abgabe der Geschäftsbücher einen Betrag von 3019,22 Mark mit übergeben habe, der nicht verbucht gewesen sei. Der neue Kassenrentant hat daraufhin alle Bücher und Akten auch aus den vorhergegangenen Jahren durchforschen wollen und dabei festgestellt, daß ein großer Teil davon nicht mehr aufzufinden war. So fehlen die Steuerheftlisten aus den Jahren vor 1927. An Hand des Staatssteuerbuchs und auf andere Weise hat der neue Kassenrentant nun vielerlei beträchtliche Differenzen zwischen den tatsächlichen Einnahmen und Ausgaben und den verbuchten errechnet. Die Gesamtsumme der Fehlbeträge, für die keine Belege vorhanden sind, bezifferte der Berichterstatter auf

17 096,41 Mark.

Wenn man die übergebenen 3019,22 Mark davon abzieht, so bleiben noch 14 077,19 Mark, um die die Gemeindefasse von Dreileben geschädigt worden wäre. Den freiwilligen Kassenprüfern der Gemeinde wurden vom früheren Rentanten Denecke nach dem neuen Rentanten Rothnagel Behauptung nur freilichere Aufstellungen und nur die dazu stimmenden Belege vorgelegt. Für diese Aufstellungen wurde dem Rentanten noch eine Entschädigung gezahlt. Im übrigen trug der Sozialdemokrat, der sich so gewissenhaft seines Amtes angenommen hatte, noch vor, daß er einige Handwerkerrechnungen anzweifeln müsse und daß der Gemeinde auch durch nicht gute Verwaltung ihrer Gelder ein größerer Zinsverlust entstanden sei.

In der Aussprache mußte auch der bürgerliche Schöffe Blume zugeben, daß die Buchführung durch den Rentanten Denecke „keineswegs einwandfrei“ gewesen sei, aber der Redner betonte, daß es ihm noch immer „nicht in den Kopf hinein“ wolle, daß „so ein Mann etwas machen könne“. Der Sprecher der sozialdemokratischen Fraktion, Richard Rothnagel, drückte vor allem sein Bedauern darüber aus, daß der frühere Rentant Denecke zur Sitzung nicht erschienen war. Ein Hauptmann vom Landwehrverein hätte sich dem Ankläger stellen müssen.

Der Gemeindevorstand hatte inzwischen, da Gefahr drohte, Schritte unternommen, für alle Fälle die Fehlbeträge der Gemeinde zu sichern, durch Grundbesitzübertragungen usw. Mit den 11 Stimmen der Linken bei 5 Enthaltungen der Rechten wurde das gebilligt. Zum Schluß berichtete der neue Kassenrentant zu dieser Angelegenheit noch, daß er wegen Äußerungen in der vorhergegangenen Gemeindevertreter-Sitzung von mehreren Seiten wegen Beleidigung verklagt worden sei. Die Gemeindevertretung beschloß, ihm für alle Sachen, in denen er nur in seiner Eigenschaft als Rentant und Schöffe gehandelt hat, einen

Rechtsbeistand zu stellen.

Die Gemeinde stellte sich damit schützend vor den Mann, der sich nur tapfer ihres Rechtes angenommen hat. Von Feinden und Feindschaft im Dorfe kann ja der Sozialdemokrat Rothnagel schon ein Liedchen singen. . . .

Aus den jüngsten Beratungen der Gemeindevertreter-Sitzung sind vor allem zu erwähnen ein Beschluß auf Vergrößerung des Sportplatzes durch Ankauf eines Grundstückes am Anger zum Preise von 40 Pfennig für den Quadratmeter und der Beschluß auf Anpflanzung von Bäumen an Wegen, die die Baukommission bestimmen soll. Diese Arbeiten sind als Rechtsanwaltsarbeiten gedacht. Die Erledigung einiger Angelegenheiten der Kleinkinderschule wurde dem Gemeindevorstand überlassen. Schließlich wurde der Ankauf eines gebrauchten Geldschrankes zum Preise von 250 Mark frei Haus beschlossen. Alle diese Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt, was wohl davon zeugte, daß gegen das Wirken des neuen Gemeindevorstandes unter der Führung des sozialdemokratischen Vorstehers Romberg nichts einzuwenden ist. —

Gemeindevertreter-Sitzung in Ausleben

Die erste Gemeindevertreter-Sitzung im neuen Jahre fand am „Gemeindefest“ statt. Zahlreiche Zuhörer hatten sich eingefunden. Eine reichhaltige Tagesordnung war zu erledigen. Für die Sozialdemokraten Heinrich Drees und Wilhelm Köpfe, die als Schöffen gewählt und vom Landrat beurlaubt sind, wählten die Sozialdemokraten Ernst Gieseke und Friedrich Eberbach als Gemeindevertreter nach. Für den Sozialdemokraten Hermann Lutter, der sein Mandat als Gemeindevertreter niedergelegt hat, wählte der Sozialdemokrat Wilhelm Kenna u nach. Die drei wurden vom sozialdemokratischen Gemeindevorsteher Schürmer für ihr Amt als Gemeindevertreter durch Handschlag verpflichtet.

Die Gemeindevertretung nahm nun den Revisionsericht über die Gemeinde- und Steuerfasse aus dem Munde des Gemeindevorstehers entgegen. Die Mängel, die bei der Revision gefunden wurden, sind befruchtbar. Es wurde beschlossen, eine

Anleihe von 1000 Mark

bei der Kreispartei Kassenkassenleihen aufzunehmen für Vergrößerung und Reparatur des „Gemeindefestes“. Für das Mindererhalten und Verzien der Schulen wurde eine Paulschulstiftung von jährlich 360 Mark festgesetzt. Die Gemeindebeamten sollen zur Ansparteilversicherung ihren gesetzlichen Anteil selber tragen. Es wurde beschlossen, daß der Steuerrentant eine Kautions in der Höhe von 1000 Mark zu stellen hat. Der Rentant, Sozialdemokrat Schiedung, erklärte sich damit einverstanden.

Ein Antrag des Gemeindevorstandes bezuglich der Anleihe eines Gemeindefestbotes. Schöffe Sozialdemokrat Heinrich Drees begründete in längeren Ausführungen diesen Antrag. Es wurde beschlossen, mit der Kirche in Verhandlungen zu treten, um einen Tausch von Gemeindefest und Kirchenacker vorzunehmen. Vom Arbeiter- und Bauernverein wurde ein Antrag eingegangen, einen neuen Sportplatz anzulegen oder den alten Sportplatz zu vergrößern. Gemeindevertreter Sozialdemokrat Köhler begründete ausführlich diesen Antrag. Beschlossen wurde,

den alten Sportplatz zu vergrößern, und zwar in der Länge und in der Breite, und den Platz mit 2 Meter hohem Draht einzuzäunen auf Kosten der Gemeinde.

Eine Ausgabe von 180 Mark für notwendige Pflasterarbeiten vor dem Gemeindefest, wurde von der Gemeindevertretung nachbemittelt.

Eine lange Tagesordnung war von der Gemeindevertretung in verhältnismäßig kurzer Zeit erledigt. Möge die Ausleber Gemeindevertretung immer so fleißig arbeiten zum Wohle der Gemeinde! Zu wünschen wäre es, wenn noch mehr Zuhörer an den Sitzungen teilnehmen würden. —

Sozialdemokratische Wünsche in Gommern

Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion in Gommern hat an den Magistrat mehrere Anträge gestellt, welche als Vorlagen der nächsten Stadtverordneten-Versammlung unterbreitet werden sollen. Es wird beantragt, daß der Haushaltsetat für 1930 frühzeitig aufgestellt und daß zur Beratung je ein Mitglied der drei im Stadtparlament vertretenen Fraktionen zur Finanzkommission hinzugezogen wird. Bei einer frühzeitigen Fertigstellung des Etats ist die finanzielle Lage der Stadt übersichtlich, die Steuerzahler wissen, was sie zu zahlen haben, und die einzelnen Verwaltungen der Stadt können sich von vornherein nach den Einnahmefähigkeiten richten. Eine Heberfälligkeit der Finanzen und eine

Vereinfachung im Verwaltungsbetrieb muß erreicht werden.

Damit den ausgesetzten Erwerbslosen geholfen wird, sollen keine Notstandsarbeiten gegen Sachlohn von der Stadt eingerichtet werden, damit diesen Einwohnern die Möglichkeit gegeben wird, durch diese Arbeiten die Auffüllung der neuen Unwirtschaft zu ermöglichen. Dadurch würden alle Ausgesetzten entweder Arbeitslosenunterstützung oder Arbeitsunterstützung erhalten können. Dann ist der Stadtgemeinde und den Steuerzahlern geholfen, indem die Kosten für die Allgemeine Fürsorge gespart werden, und den ausgesetzten Erwerbslosen ist geholfen dadurch, daß sie die besten Unterstützungsätze der Reichsanstalt in Anspruch nehmen können. Auch für den Geschäftsmann und den Handwerker wird indirekt eine kleine Besserung eintreten, da ja die Kaufkraft erhöht wird. Ferner ist beantragt, daß eine neue Friedhofgebühren-Ordnung der nächsten Stadtverordneten-Sitzung zur Beschlußfassung vorgelegt wird. Gegenwärtig sind die Gebühren für Erbengrabbnisse gegenüber den Reibengrabbnissen zu niedrig. Weil die Stadt so leistungsfähig ist, muß ein Ausgleich geschaffen werden, daß die besserbetrierten

Die Quertreiber an die Luft gesetzt

Hese gegen unsere Parteivorstehenden in Wolmirstedt

Einige Mißvergnügte haben versucht, in die Einigkeit des Wolmirstedter Parteivereins einen Keil zu treiben. Vorweg sei bemerkt, daß dieses Bemühen, so geheimnisvoll man es auch angefangen hatte, glänzend vorbeigegangen ist. Mit persönlichen Treiben gegen einzelne Funktionäre der Partei fing es an, eine geheime Sitzung nach romantisch-kommunistischem Muster war die Fortsetzung und der

Sinauswurf der Zerplitterter

aus der Partei war der notwendige Schlußatz: des ganzen „Oppositionsblocks“.

Die Schreikrüden der „Tribüne“ nimmt niemand ernst, zumal der Berichterstatter Laube n wirklich nicht müde ist, über die Sozialdemokratie zu urteilen. Der sozialdemokratischen Parteileitung war es schon seit langem bekannt, daß von einigen Kommunisten versucht wurde, Zwietracht innerhalb der Partei zu säen. Die Zwischenträger, die ihre Tätigkeit unter dem so beliebten Deckmantel einer gewissen „Opposition“ ausüben wollten, sind aber durch die in der „Tribüne“ erschienenen Artikel entlarvt. Es kam dieser Leuten darauf an, den Vorstand mit allen Mitteln müde zu machen, und als das nicht gelang, als selbst ein führender kommunistischer Funktionär, den desheiß der Wolmirstedter „Tribüne“-Berichterstatter über angegriffen, die Basklosigkeit der Verdächtigungen gegen den Vorstand als Kronzeuge zugehen mußte, sah man als letzte Rettung die

persönliche Verunglimpfung

des 1. Vorsitzenden, des Genossen Duldhardt.

Hätte man hierher als Kampfmittel gegen die Sozialdemokratische Partei die „Tribüne“ benutzt, so verlorste man, unter Ausnutzung des anscheinend sehr weiten Gewissens, diesmal die deutschnationalen „Magdeburger Tageszeitung“ mit vermittelndem Material. Unter der Signatur „Ein unbeschämter Genosse“ wird der Genosse Duldhardt angegriffen, werden ihm Äußerungen in den Mund gelegt, deren Unrichtigkeit die un-

terworfener mehr zahlen als die ärmere Einwohnerchaft. Auch die Bedürfnisanstalt auf dem Friedhof muß ersetzt werden. Ferner wird auf den Urnenhain gewartet.

Damit die Stadt etwas

für die sporttreibende Jugend

tut, ist beantragt, daß die Stadt den Sportplatz des Arbeiter-Sportclubs, welcher an der Klöpyer Chaussee liegt und von der Oberförsterei gepachtet ist, käuflich vom Forstfiskus erwirbt, oder gegen andres Land austauscht. Dem Arbeiter-Sportclub sind dann die Kosten für die Errichtung dieses Platzes, welche etwa 1000 Mark betragen haben, zu erstatten. Damit wäre aber dann ein städtischer Sportplatz für alle Sportvereine vorhanden.

Damit die Einwohnerchaft im Sommer Gelegenheit hat, zu baden, ist beantragt, daß die Stadt sich mit dem Forstfiskus in Verbindung setzt, damit an der Alten Wie in der Nähe der Sabelslands-Brücke oder alten Gähre ein Streifen Wieje am Elbufer als Badestrand geachtet wird und gegen eine geringe Gebühr zur Nutzung der Selbstkosten benutzt werden kann. Für die Kinder ließe sich ein Badeplatz oberhalb der Elbe in Gommern an der Eisenbahnbrücke (Alte Pappel) schaffen.

Damit den Siedlern und der Bauernschaft keine Verzögerung in der grundbuchamtlichen Eintragung beim Amtsgesicht entsteht, wird gewünscht, daß das Gebäude, das jetzt an die Interessenten durch die Stadt verkauft wird, sooner wird gegeben, daß die Stadt

den Ankauf von weiterem Siedlungsgebiet

vom Fiskus in die Wege lenkt, damit das Siedlungsgebiet am Manheimer-Hospital abgeschlossen und die obere Elbe am Walde gebaut wird.

Um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, ist die Stadtverwaltung gebeten, sich mit dem Kreis, mit der Provinz und dem Staat in Verbindung zu setzen, damit die höchsten Zinsenbrüche mit Aufträgen versehen und schließlich auch Notstandsarbeiten im Straßenbau eingerichtet werden.

Bezüglich des Wohnungsbaues muß vermerkt werden, daß genügend Hauszinsrenten nach Gommern kommen, damit die Wohnungsnot gelindert wird. Für erliche kleine Notstandsarbeiten kam die Forderung von Straßen, Wegen, Kanälen oder andre Erdbewegungen in Frage. In dem Magistrat liegt es nun, alles zu versuchen, damit die Not der Arbeiterchaft etwas gelindert wird. —

früherlichen Erfinder bereits vor Wochen eingehanden haben. Die famosen Kopierereien dieser Unschuldigungen haben der „Tageszeitung“ einen Bärendienst damit erwiesen, denn sie wird ja über kurz oder lang dafür den Wahrheitsbeweis antreten müssen. Öffentlich wird dann in der „Tageszeitung“ auch der Artikel-Schreiber bekannt, der sich

in der Rolle des Angebers

so maß fühlt. Auf die „Aren“ setzen sind wir gespannt. Und wenn dann die Namen, die wir schon wissen, genannt werden, dann kommt nicht nur das, was der Artikel-Schreiber zum Inhalt meint: „Lachsalven über Wolmirstedt“, sondern hinterher noch ein viel schallenderes „Pff! Teufel!“

Der Artikel ist verfasst mit der Absicht, dem Genossen Duldhardt ein

Diziplinarverfahren mit Dienstentlassung anzuhängen.

Bedauerlich ist, daß die Staatsbehörden auf das „Gommern“-staatsfeindliche Plakat, die sich sonst in der Verabschiedung der reuflanktischer Einrichtungen und Führer nicht genug leisten können, überhaupt reagieren. Das hat angesprochen ein Mann vom Schlage der deutschnationalen „Tageszeitung“ als Führer der angeblich angegriffenen Ehren des Wanders (Gommern) müßte das wohl von vorherherin hübsig machen.

Die Rechte bei in Wolmirstedt die verlorengewonnenen Mehrheit noch nicht verlorengewonnen haben. Sie weiß, daß die sozialdemokratische Parteileitung für sie etwas Unangenehmes bereithält. So geht man zum verabschiedeten Mann über. Den Herren von der Rechte sei gesagt, daß wir die Rechte annehmen. Wir sind mit von der Partei!

Das eret auch in diesem Falle Kommunisten und Deutschnationalen sich wieder einmal gefunden haben, ist nur ein Beweis für ihre Gesinnungsgemeinschaft und ihres Hasses gegen die Sozialdemokratie. —

Gedanken eines Handwerkers

Jagd der Großbanken nach den Spargeldern des Mittelstands

Uns geht eine Zuschrift von einem Handwerker aus dem Kreise Wolmirstedt über Banken als Sparkassen zu, die wir gern veröffentlichen:

„Vor einiger Zeit haben sich die drei größten deutschen Banken vereinigt. Es hat in allen Zeitungen gestanden. Viel Aufhebens wurde davon gemacht. Ich mit Recht, vermag ich als einfacher Handwerker nicht zu sagen. Sogar mein Kreisblatt hat sehr viel darüber geschrieben. Ich habe es gelesen, habe mir aber recht wenig dabei gedacht, denn ich glaube, meine Interessen werden dadurch nicht berührt. Ich glaube auch immer, die Banken schließen sich zusammen, um stärker zu sein und ihre Aufgaben in ihrem Wirkungsbereich besser erfüllen zu können. Nun aber lese ich auch wieder in meinem Kreisblatt, daß die neue Großbank!

auf's Land gehen

will. Das gut und wahrscheinlich auch dem ganzen gewerblichen Mittelstand zu denken, ja, ich glaube sogar, daß hier unsere Lebensinteressen berührt werden.

Wie wohl der ganze Mittelstand, so bin auch ich zunächst und wahrscheinlich noch für viele Jahre auf Kredit angewiesen. Meine Kassa, Arbeitslöhne und meinen Lebensunterhalt muß ich zunächst aus eignen Mitteln und Kreditmitteln decken, ehe ich meine Ware zum Verkauf bringe und den Kaufpreis dafür erhalte. Bei unsrer

Kreispartei

habe ich einen beherrschenden Kredit. Wiederholte Ersuchen um eine Erhöhung des Kredites wurden mit der Begründung abgelehnt, daß die Mittel der Kreispartei nicht ausreichen, um jeden berechtigten Kredit zu befriedigen. Man müsse daher rationieren, um jedem etwas geben zu können. Man hoffe aber, so laute man nur daß bei weiterem Einlagenzuwachs die Kreditmittel sich vergrößern würden, und ich dürfte dann bestimmt auf eine Erhöhung des Kredites rechnen, um im Interesse der Wirtschaft mehr und vielleicht sogar billiger produzierten zu können.

Ich hätte noch keine Gelegenheit, mit der Leitung der Kreispartei zu sprechen, ob etwa das

Aufgaben der Kleinrentner

auf dem Lande den Einlagenzuwachs der Sparkasse bewerkstelligen. Aber so viel sehe ich als einfacher Handwerker doch klar vor mich: wenn tatsächlich die neue Großbank mit ihrem Einlagen auf der kleinen und kleinstrentner auf dem Lande Geld hat, daß das in Zeiten der Kreditverknappung des Mittelstandes geben wird.

Man freude sich von Sparkassen, die verkauft werden sollen. Unser Bevölkerung wird kaum 40 oder 50 Mark dahingehen haben um sich solche Sparkasse zu kaufen. Sie ist doch kaum ihre Sparsumme von 5 und 10 Mark zur Sparkasse und Gemeindefest bringt, um allmählich kleine monatlichen daraus werden zu lassen. Ich kann den Sparkassen mit anraten, schlüssig auch zu dem

Stillem der Sparkasse

überzuwachen, dabei aber mehr zu tun als die Banken, nämlich Sparkasse auszuwerten von 10 und 20 Mark, vielleicht auch noch eine höhere Vermögen. Ich schlage das vor mit dem schuldigen Wunsch, daß die Sparkassen in meiner kleinen Gemeinde durch unterem Kredit erhalten, um dem um seine Erlöse angewandten Mittelstand als Anreizmittel zu dienen, und daß sie nicht durch die Großbank in Großhandels geführt werden, deren Scherfheit abnehmen dem Mittelstand das Leben immer weniger machen.

Ich kann mir auch nicht denken, daß die mittelständliche und ländliche Bevölkerung so veracht ist, ihre Ersparnisse dem Großkapital, dem Großhandel und der Großindustrie zu übergeben, zu deren Förderung gerade der Mittelstand Jurechte haben sollte. Das stand ist uns näher als der Mod. Daher halte ich eine allgemeine Aufklärung der von den Großbanken unternommen mittelständischen und Arbeiterkreise für dringend notwendig.

Voraus erhalten wir Hypothekengeld? Aus den Ersparnissen der kleinen und ganz kleinen, aber lieber nicht von Großbanken, auch wenn diese die Ersparnisse eintragen. Die Großbanken helfen auch nicht beim Wohnungsbau, den unsre Kleinrentner Kreispartei erschlüssigweise kurzweilig fördert. Und wer drückt sich an der Aufwertung eingezahlter Sparkassenzinsen bei? Die Großbanken. Warum vertritt eure Ersparnisse nicht der Großbank, sondern der Sparkasse der Gemeindefest an. —

Gute und preiswerte Möbel

finden Sie bei uns in einer vielseitigen Auswahl. Wir verkaufen zu billigen Preisen gegen bar und bequeme Teilzahlung.

Teilzahlung
Für neue Kunden
1/10 Anzahlung
Rest in 24 Monatsraten

Beamte und alte Kunden **ohne Anzahlung**

Wir übernehmen für die bei uns gekauften Möbel langjährige Garantie

Schlafzimmer
in Eiche, Birke, Nußbaum, Mahagoni

Speisezimmer
in Eiche, Nußbaum, Birke

Herrenzimmer
in Eiche und Nußbaum

Küchen
naturlasiert und gestrichen

Einzel-Möbel
Klein-Möbel
Metall-Bettstellen

KAUFHAUS

Diskret
DAVID SCHEIN, ALTE ULRICH-STR. 14
Zwanglose Besichtigung erbeten

Geschäftsübernahme

Allen meinen Geschäften, Gewerkschaften, Vereinen und Gärten zur Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage aus dem

Restaurant zur Gemütlichkeit

Führertr. über. Ich bitte das mir entgegengebrachte Vertrauen meinem Nachfolger, dem Herrn Billi Reiners zu übertragen.

Reinhold Mathias.

In Bezug auf obige Annonce, bitten wir alle Obengenannten, weiterhin unser Lokal in Anspruch zu nehmen. Wir werden alle mit Bemühung durch gute und aufmerksame Bedienung unsere Gäste zufrieden zu stellen.

Willi Reiners und Frau.

Radio-Pranger
Breiter Weg 122

Anoden-Batterien „Qualität“
100 Volt Mk. 6.80
90 Volt Mk. 5.80

Kompl. Empfangsapparat, 2 Röhren
einschl. Röhren und Anschlußschnur Mk. 20.00

Verstärker für Detektor
für 2 Röhren Mk. 13.00
für 1 Rohr Mk. 6.60

Antennenspitze 50 Meter Mk. 2.30
in Kopfhörer von Mk. 3.50 an

Lauchsprecherstern Mk. 4.50 an

Drehkondensator von Mk. 1.50 an

Detektorapparate, Kristalle, Federn
Sämtl. Teile zum Selbstbau

Das Hühnerauge sitzt aber tief. Und sitzt es noch so tief, „Lebewohl“ hat es heraus.

Gewinnt ist natürlich das berühmte, von viel Ärzten empfohlene Hühnerauge-Lebewohl und Lebewohl-Gelbkeim, das die Ursache aller Augenleiden, die durch das Hühnerauge entstehen, beseitigt. Es ist ein natürliches Heilmittel, das in allen Augenleiden und in allen Augenkrankheiten, die durch das Hühnerauge entstehen, erfolgreich angewandt werden kann. Es ist ein natürliches Heilmittel, das in allen Augenleiden und in allen Augenkrankheiten, die durch das Hühnerauge entstehen, erfolgreich angewandt werden kann.

Leere Läden gesucht
welche sich zur Einrichtung eines Lagergeschäfts eignen. Auch anständige Lagergeschäfte unter 1.000 m² die Spekulation der Volkshilfe sind.

Die neuen, billigen

Standard-Modelle!

350-cm-Tourenrad mit elektr. Licht und Horn **1060.-**
500-cm-Tourenrad mit elektr. Licht und Horn **1210.-**
500-cm-Sportmodell mit elektr. Licht und Horn **1330.-**
sind eingetroffen. Bitte um Besichtigung und Probefahrt.

Generalvertreter:
Georg Meineker
Schrotdorfer Straße 7 — Tel. 23631
Eigene Werkstatt und Fahrschule.

Teppiche

Läufer-, Möbelstoffe, Diwanddecken, Gardinen.

Linoleum.

Floring
Königshof, Ecke Tischlerbrücke

Theodor Plivier
DES
KAISERS KULIS
Das Kriegsbuch der Flotte

9326 Tote vor dem Skagerrak, 5475 Tote auf der Doggerbank, vor den Faiklandinseln, vor Coronel und Helgoland. — Wir heizen die Kessel trimmen Kohlen, putzen Messing, scheuern Decks, schlafen gepfecht in Kasematten: Des Kaisers Kulis; 50 Pfennig Tagelohn. Wir schreiten. Wir hungern. Unsere Offiziere feiern: Eroberung! Großdeutschland von Lettland bis an den Kanal! Hurra! Vier Jahre lang. — Wir rebellieren. Und des Kaisers Flagge sinkt.

400 Seiten, kartoniert Mark 3.20
Leinen Mark 5.00

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg
Aschersleben und Stendal

Echt Köstritzer Schwarzbier

Garantiert echt Harzer Saabrunnen Victoria Berliner Weisbier

Peter Knaack
Magdeburg
Goethestr. 19 (Tischler Str. 11)
Fernsprecher 31610 31611

Abbruch!
Baustoffe ab Schlachthof preiswert abzugeben

150 Tausend abgegebene Baumaterialien, Klinker, Ziegel, Zement, Sand, Kies, Geröll, etc.

Hugo Damme, Baugeschäft
Königsplatz Nr. 3, Ecke Leipziger Straße, Fernruf Nr. 2361

Thomas Mann: Buddenbrook

Der Meisterroman schildert den Verfall einer Familie. Ungewöhnliche Ausgabe in Ganzleinen gebunden, 734 Seiten, 11. Aufl. — nur 2.55 Mark

Buchhandlung Volksstimme

Geburts-, Verlobungs- und Hochzeits-Anzeigen sowie Danksagungen

liefern wir in geschmackvoller Ausführung / Todesanzeigen werden umgehend hergestellt

Buchdruckerei W. Pfannkuch & Co
Magdeburg, Gr. Münzstraße 3
Fernruf Norden Nr. 23861/65

Möbel-Vahle

liefert zu äußerst billigen Preisen

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen aller Art
Einzel-Möbel
Polster-Möbel

bei bequemer Zahlungsweise

Möbelhaus Wilhelm Vahle
Fernruf 23332 Magdeburg Ratswaageplatz 1
Langjährige Garantie
Transport durch eigenes Möbelauto.

Radio

Batterie und Netzgeräte aller führenden Marken in größter Auswahl

Sprech-Apparate
la Schrank m la 05. Doppel-Federw 05.

Tisch-Apparat 37.-
inkl. 12 Musikstücke in Album und Nadeln.

Schallplatten
in allen Preislagen

la Werke
Tonarme
Schalldosen
sehr billig

Reparaturen
bei billigster Berechnung u. fachmännischer Ausführung.

Müller's
Sprechmaschinen
Haus
Apfelstraße Nr. 6.

Radio-Reklamepreise

Huth 2 Röhren kpl. 89.50 mit Lautsprecher 95.-

Lamophon - Gloria d. vollst. 3-Röhren-Schirmgitter Fernempfang nur 175.- mit gutem schönem Lautsprecher 185.-

Alle gewünschten Fabrikate (schon in meiner Rad-Spezialabteilung)

Sprechapparate billig, gut und klarschön.

Schallplatten in riesiger Auswahl

Werke, Tonarme, alle Ersatzteile preiswert in gut. Qualität

Musik-Silbermann
Breiter Weg 10

Klinik
Sprechmaschin. und Radio-Geräte
auch für die bei mir nicht gekauften Apparate.

Anzüge u. Mäntel

aus besten Stoffen, elegant, modern, gut erhalten, zum Teil fast neu, fertige Schneiderarbeit in verschiedenen Größen und Farben, auch einzelne Herren- und Damen-Anzüge.

Ch. Horowitz,
Bismarck-Str. 37, 1.

Arbeitsmarkt
Schmiedelehrling
für 1. Lehrjahr, 18. bis 20. Jahre, 1. Lehrjahr, 18. bis 20. Jahre, 1. Lehrjahr, 18. bis 20. Jahre.

Schmiedelehrling
für 1. Lehrjahr, 18. bis 20. Jahre, 1. Lehrjahr, 18. bis 20. Jahre, 1. Lehrjahr, 18. bis 20. Jahre.

Schmiedelehrling
für 1. Lehrjahr, 18. bis 20. Jahre, 1. Lehrjahr, 18. bis 20. Jahre, 1. Lehrjahr, 18. bis 20. Jahre.

Möbel

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen

in großer Auswahl, verkauft billig, seit 18 Jahren

Carl Dittmar
Königsplatz Nr. 3, Ecke Leipziger Straße, Fernruf Nr. 2361

Gänsefedern
Je nach Größe der Feder, 1.00 bis 1.50 Mark, die besten 0.75.

Ulrich, Kaiserstraße 102
Königsplatz Nr. 3, Ecke Leipziger Straße, Fernruf Nr. 2361

Berleth: Daßma, Mäntel, Bringmaschinen
Königsplatz Nr. 3, Ecke Leipziger Straße, Fernruf Nr. 2361

Sie werden staunen
über die niedrigen Preise die guten Qualitäten die enorme Auswahl der in sieben Etagen meines Hauses ausgestellten

MÖBEL

Zum Beweise nur einige Beispiele:

Schweres, echt eichenes Speisezimmer
Büfett 200 cm breit, Kredenz, Auszugstisch, 6 Stühle mit prima Leder.
Kassapreis nur Mk. **775.-**

Herrliches Schlafzimmer
birken mit, mit Schrank, 180 cm breit, mit Innenspiegel, Waschtisch mit echt italien. Marmor, komplet. Kassapreis nur Mk. **695.-**

Küchen in großer Auswahl
naturlasiert und farbig lackiert, von Mk. 125.- an

Chaiselongues, Sofas, Klubsessel
aus eigener Werkstatt, in allen Preislagen

Karl Beyerling
Möbelhaus Fr. Lorenz - Magdeburg, Peterstraße 17
— zweite Nebenstraße der Jakobstraße vom Alten Markt aus —

Tuchhand
Ihr Stofflieferant
für Anzug, Kostüm und Mantel

Preislagen ab 2.50 14.50 19.50 24.50

Magdeburg nur Regierung
zwischen Bär- und Domplatz

Mittwoch den 19. Februar eröffne ich unter der Firma

Huthaus Schwache
Klosterbergstr. 9 / Ecke Coquistr.

Herrenmodeartikel-Geschäft

verbunden mit Färberei- u. chemischer Reinigungs-Annanneanstalt — in eigener Fabrik. Als langjähriger Fachmann, Großhändler und Hersteller, bin ich in der Lage, einer vertrieben Einwohnerschaft von Bückau und Umgebung die bestmögliche Vorteile zu bieten. Ich bitte freundlich, mein Unternehmen unterstützen zu wollen und gleiche Hochachtungswort

Otto Schwache

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Mit Rücksicht darauf, daß die Vermittlung der Möbelspediteure bei Wohnungstauschgesuchen oft ohne ernste Absicht in Anspruch genommen und den Möbelspediteuren viel vergebliche Mühe und Arbeit verursacht wird, ist die Fachgruppe „Möbelspedition“ des Verbandes für das Transport- und Verkehrsgewerbe E. V. in Magdeburg übereingekommen, mit Wirkung vom 20. Februar d. J. eine Einschreibgebühr zu erheben und zwar:

für Stadtausgabe in Höhe von Mk. 3.00
für Fernausgabe in Höhe von Mk. 5.00

Diese Einschreibgebühr wird bei Zustandekommen eines Wohnungstausches auf die Umzugskosten verrechnet, so daß in Wirklichkeit die Vermittlung eines Wohnungstausches nach wie vor kostenlos erfolgt.

Verband für das Transport- und Verkehrsgewerbe E. V.
Fachgruppe „Möbelspedition“

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.

Bezirksversammlungen

finden am 5. März am

Dienstag den 18. Februar 1930

für Bezirk Altstadt bei der Gasse, Tischlerbrücke
Referent: Heinrich Berg

für Bezirk Alte Stadt bei der Gasse, Tischlerbrücke
Referent: Heinrich Berg

für Bezirk Süd bei der Gasse, Tischlerbrücke
Referent: Heinrich Berg

für Bezirk Nord bei der Gasse, Tischlerbrücke
Referent: Heinrich Berg

für Bezirk West bei der Gasse, Tischlerbrücke
Referent: Heinrich Berg

für Bezirk Ost bei der Gasse, Tischlerbrücke
Referent: Heinrich Berg

Mittwoch den 19. Februar 1930

für Bezirk Neue Stadt bei der Gasse, Tischlerbrücke
Referent: Heinrich Berg

für Bezirk Alte Stadt bei der Gasse, Tischlerbrücke
Referent: Heinrich Berg

für Bezirk Süd bei der Gasse, Tischlerbrücke
Referent: Heinrich Berg

für Bezirk Nord bei der Gasse, Tischlerbrücke
Referent: Heinrich Berg

für Bezirk West bei der Gasse, Tischlerbrücke
Referent: Heinrich Berg

für Bezirk Ost bei der Gasse, Tischlerbrücke
Referent: Heinrich Berg

Tagesordnung in allen Versammlungen:
1. Vortrag.
2. Beschlußnahme aus Delegiertenversammlung.
3. Verhandlungsangelegenheiten.
Die Verwaltung.

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands
Zahlstelle Magdeburg.

Dienstag den 18. Februar
abends 8.00 Uhr, findet im Lokal des Vereins „Hühnerauge“ eine

Außerordentliche Zahlstellenversammlung
für sämtliche Mitglieder statt.

Tagesordnung: Berichterstattung über die Tätigkeit der Zahlstellen im Laufe des Jahres, Bericht über die Tätigkeit der Zahlstellen im Laufe des Jahres, Bericht über die Tätigkeit der Zahlstellen im Laufe des Jahres.

Gesucht sofort
an allen Orten tüchtige, zuverlässige Personen zur Übernahme eines

Trikotagen- u. Strumpfstrickerei
auf unserer handbetriebenen Leinwand- und hohen Velocit-Gänge-Strickerei vorerwähnter nicht erodierender, Prospekt gratis und franco

Trikotagen- und Strumpfstrickerei
Heber & Fabian, Scharfbrücken 3.

UT Storchstr. **Palast Buckau**

Patu. Patachon

als Bezirksamtschef im Raketennimbus

der neueste, lustigste Streich der beiden gemütlichen Dummköpfe

Dazu:

Schuldig

der Leidensweg einer Frau — ergreifendes Kriminal- und Sittendrama

Hauptrolle: **Willy Fritsch**

Ferner:

Die auserlesene Bühne

Probe ab 7 1/2 U.

Wilhelmspark

Probe ab 4 Uhr:

TANZ

2 Kapellen Tanz ohne Ende

keine schlechten Preise! :: Gute Bekanntheit!

Konzerthaus

Heute Sonntag

zu beiden Seiten der schönsten Säle

Großer Gesellschaftsball!

ab 4 Uhr:

Doppel-Orchester

ganz Essenslos im großen Saal

Rappenfest

des Magdeburger Sängerkorps

Freunde u. Gäste herzlich willkommen

HOFJAGER

Heute Sonntag ab 4 Uhr

Großes Bockbierfest!

Kapen gut! Eintritt 20 Pf.

Aufführung:

Amoretten-Tränne

von Walter Zilch.

Ab 4 Uhr Ab 4 Uhr

TANZ

Mr. Braun 20 Pf. Mr. Braun 25 Pf.

Möbel

gute Qualität, billige Preise

kanfen Sie preiswert

— ab 20 Pf. —

Sch. Ebert

200 Jahre

Anzüge u. Mäntel

Ab 4 Uhr

Stadttheater

Sonntag, 16. Februar, Anf. 15 Uhr — Geschl. Vorstell. f. die Volksbühne, 2. Abend, **Katharina Knie** Anfang 19.30 Uhr. 6. Abend (Spielplanänderung) **Der Troubadour** Romantische Oper von G. Verdi Montag, 17. Februar, Anf. 19.30 Uhr — Geschl. Vorstell. für den Bühnenrückband — **Lobengrin** Dienstag, 18. Februar, Anf. 20 Uhr 7. Abd. — **Die Opuzie** Komödie des Promitenten von Brod und von Nach Mittwoch, 19. Februar, Anf. 20 Uhr, 8. Abd. — **Schwanda, der Dandels-ekpfeffer**, Volksoper v. J. Weinberger Donnerstag, 20. Februar, Anf. 15 Uhr — Geschl. Schüler-Vorstellung — **Wilhelm Tell** Anfang 20 Uhr. Geschl. Vorstell. für die Volksbühne, 6. Abend — **Mignon** Freitag, 21. Februar, Anfang 20 Uhr, 9. Abd. **Schwanda, der Dandels-ekpfeffer**, Volksoper v. J. Weinberger Samstag, 22. Februar, Anfang 19.30 Uhr, 1. Abend — **Rosen aus Florida**, Operette von Leo Fall Sonntag, 23. Februar, Anfang 15 Uhr, Geschl. Vorstell. für die Volksbühne, 4. Abend — **Katharina Knie** Anfang 19.30 Uhr, 7. Abd., **Tiefenad**, Oper v. E. d'Albert

Uraufführungen:

Mittwoch, 26. Februar, 20 Uhr, 5. Abend **Southern** 3 Akte, von Frank Arnan

5. Volkskonzert 18. Februar, 20 Uhr, Stadttheater

Leitung: Kapellmeister Hermann Heinrich — Solisten: Miliza Korjus (Kobzarin-Sopran) und Rudolf Macadziński (Klavier) — Werke von Liszt, Debussy, Rossini, Dvorak, Dvořák, Beethoven 5. Sinfonie. Preis 70 Pf. — Verkauf: Verkehrsverein, Heintzschhofen, Volksbühne, Bühnenvolksbund, Volksbühne, Theaterkasse

Anders Hof Der Feinschnittmeister des Tüchtigen Volkes

Der größte und gewaltigste Film dieses Jahres

ab Dienstag:

Kammer

Spiel

Wogehen wir heute hin?

Zille-Ball noch

Gustav Bollmann, Stadtkapellmeister

Originelle Dekoration / Doppelte Stimmungsmusik / Scherzreden / Die besten Silchuppen

Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr

Großes Lager! Großes Lager!

Viel Ware will verkauft sein. Und rasch! Steht Ihr Umsatz im Verhältnis zu Ihrem Lager?

Wenn nicht, dann werben Sie: durch gute Inserate in einer guten Zeitung

Unsere Leser haben täglich Bedarf an Lebensmitteln aller Art. — Darum versäumen Sie nicht, Ihre Waren in der „Volksstimme“ anzubieten.

National-Festsäle

Heute Sonntag

Großes Bockbierfest

Beginn 4 Uhr. Eintritt 25 Pfennig.

Hopfengarten

Beginn 4 Uhr

Großes Bockbierfest

Beginn 4 Uhr

Antifair-L. Fuchsche Kreier

Beginn 4 Uhr

Magdeburger Volksbühne E.V.

Montag, den 24. Februar, 20 Uhr, in der Stadtmission

Russischer Abend

Guarneri-Quartett

Professor D. Karpilowski, Maurits Stromfeld, Boris Kroyt, Walter Lutz

Werke von Reinhold Gildre, Alexander Borodin und P. J. Tschalkowsky

Eintrittskarten 3.00 und 4.00 Mk. (Volksbühne Mk. 2.50 u. 3.50), Buchhandlung Volksstimme

Johann Strauß

dirigiert das Städtische Orchester

am Montag, dem 3. März, 20 Uhr, in der Stadthalle

Ein Abend beim Walzerkönig

1. Ouvertüre zur Operette Die Fledermaus
2. Seld unschlingen Millionen, Walzer
3. Streitzug durch Johann Strauß' Operetten
4. P. renum mobile
5. G'schicht'n aus d'm Wiener Wald, Walzer
6. Ouvertüre zur Operette Der Zigeunerbaron
7. Freud euch des Lebens, Walzer
8. Singelust, Polka
9. Wein, Weib und Gesang, Walzer
10. Leichtes Blut, Galopp

Eintrittskarten 1.00, 2.00, 3.00 und 4.00 Mk., zuzüglich 0.30 Mk. Garderobeabgabe, in der Buchhandlung Volksstimme

Sonntag den 9. März, 11 Uhr im Stadttheater

Tanz-Palucca

Am Flügel: Herbert Trantow, Dresden

Schlagzeug: Elisabeth Rau, Mitglied der Tanzgruppe

Eintrittskarten 1.00, 2.00, 3.00 und 4.00 Mk. in der Buchhandlung Volksstimme

Der diesjährige

Maskenball

des 1. Magdeburger Bandonionklubs Bandonia findet Sonnabend den 23. März in d. National-Festsälen, Hohepfortstraße statt. Eintritt Maske 75 J., Zuschauer 50 J.

Neuer Schwan

Leipzigiger Str. Endstation Linie 5

ab 4 Uhr:

Großer Bockbierrummel

Ballontanz (4 Breife).

Stimmungskapelle Sonziger Süden.

Düpler Mühle

Heute letztes festes

Bockbier- und Rappenfest

in den herrlichen sausegelhämischen Räumern

Klosterberge-Garten

Sonntag den 16. Februar, ab 4 Uhr nachmittags

Or. Unterhaltungs-Konzert

Jeden Freitag **Raffer-Konzert**

Ganz für Gedultigen. Abdräume usw. Gilt unter günstigen Bedingungen.

Naturwissenschaftliche Kenntnisse braucht heute jedermann!

Treten Sie darum dem

Kosmos

der größten und leistungsfähigsten Gesellschaft der Naturfreunde bei. Sie erhalten vierteljährlich

3 Hefte und 1 Buch

Preisermäßigungen / Vergünstigungen / Auskünfte

alles für RM 2,-

Wird über 180000 Mitglieder!

Melden Sie noch heute Ihren Beitritt an!

Anmeldungen nimmt an: Jede Zeitungsträgerin und die Buchhandlungen der Volksstimme Magdeburg, Anchenleben und Sünden.

AMT

Filme von heute

Wieder ein großer Erfolg! Das deutsche Tonfilmwunder! **Dich hab ich geliebt!** In der Hauptrolle: sine u. sprech Mady Chr. Silans u. Hans Silwe

Sonntags Vorführungen: 2.30, 4.30, 6.45, letzte Vorstell. 9 Uhr

Pola Neerli u. Warwick Ward in **Die Straße der verlorenen Seelen** Ferne

Lee Parry, Fritz Kampers in **Autobus Nummer 2** Eine Tragikomödie. Sonntags Kassend. 2.30 Uhr

ALIMENTE Eine Studienstudie in Anita Doris Fritz Schulz, Vera Schmitte, die unsere zweite Schwestern: **Die Herrenbotschaft** Der glänz. Schwedent. u. die berühmten Roman v. S. Lagerlöf

Polizeiroman aufgehen. ein Ohne Ausschneide freigeschrieben: **ALIBI** Der echteste Kriminalroman a. d. Unterwelt von Chicago

Ferner: **TOM MIX in Hyänen der Prärie!** Sonntag 3 Uhr Große Jugendvorstellung

Nur noch bis einschli. Montag **Dolores Costello** die rasige Mexik. her in **Sensation im Zirkus!** Ferner **Unter falschem Namen** Die große Sensation

Bis einschließlich Montag: **Gerda Maurus** Willi Fritsch in **Frau im Mond** Der millionenfüßige der Ua

DEULIG

KAMMER

FULL

Wohlfahrt

Panorama

TONBILD

ZENTRAL Theater

Täglich 8 Uhr

Sonntags auch 4 Uhr (kleine Preise)

Johann Strauß

Wiener Blut

Die Premiere war eine Sensation! Siebenstündiger Karten-Vorverkauf! Rundfunkübertragung an allen Werktagen 33 1/2 % Ermäßigung

Achtung! Achtung!

Mittwoch den 19. Februar, 4 Uhr: Die allerletzte große Fremden- und Schüler-Vorstellung

Der Vogelhändler

Preise von Mk. 0.30 bis 2.00.

VARIETE

Zentral - Theater - Restaurant

Heute Sonntag 3.30 Uhr und 7.30 Uhr

2 Vorstellungen 2 neuen Programm

Voranzeige

Sonntag, 22. Februar

Das Nachtfest der Tausendkünstler

veranstaltet von der Intern. Artisten-Loce, Berlin, Ortsgruppe Magdeburg.

Donnerstag, 16. Februar, Sonntag, 19. Februar, Freitag, 22. Februar, Samstag, 23. Februar, Sonntag, 24. Februar, Montag, 25. Februar, Dienstag, 26. Februar, Mittwoch, 27. Februar, Donnerstag, 28. Februar, Freitag, 29. Februar, Samstag, 30. Februar, Sonntag, 1. März, Montag, 2. März, Dienstag, 3. März, Mittwoch, 4. März, Donnerstag, 5. März, Freitag, 6. März, Samstag, 7. März, Sonntag, 8. März, Montag, 9. März, Dienstag, 10. März, Mittwoch, 11. März, Donnerstag, 12. März, Freitag, 13. März, Samstag, 14. März, Sonntag, 15. März, Montag, 16. März, Dienstag, 17. März, Mittwoch, 18. März, Donnerstag, 19. März, Freitag, 20. März, Samstag, 21. März, Sonntag, 22. März, Montag, 23. März, Dienstag, 24. März, Mittwoch, 25. März, Donnerstag, 26. März, Freitag, 27. März, Samstag, 28. März, Sonntag, 29. März, Montag, 30. März, Dienstag, 31. März

Salzquelle

Ab 15 1/2 Uhr **Konzert**

Der wahre Jacob

Ab 15 1/2 Uhr

Herbert Vold, das Haupt der Bombenleger

Die Attentäter und ihre Führer - Die Lebensgeschichte eines Abenteurers - Von F. O'Mon

Bauer in Not

Herbst 1928. Ueber die friesischen Acker weht der Wind. Die Ernte ist eingebracht. Eine Durchschnittsernte, nicht besser und nicht schlechter als in den Jahren zuvor. Aber die Bauern sind nicht zufrieden. Die Rot der Landwirtschaft hat seit der Inflation drückendere Formen angenommen. In der Inflation, ja da verwandelte sich der goldene Weizen schnell in papierne Schiffe, da zauberte der Pflug Geld aus den Schößen. Dann aber kam der Umschwung. Die Einnahmen gingen zurück, die Verschuldung begann, und gleichzeitig mit ihr setzte auf dem Land eine Agitation wütender Führer ein, die aus der Not der Bauern Kapital für ihre eigne Bewegung schlagen wollten...

Diese Saat fiel auf fruchtbaren Boden. Ueberall kam es zu Bauernkrawallen. Hier zog man gegen das Finanzamt, dort vor das Gebäude des Landrats. Steuern wurden nicht mehr gezahlt, und der Hofbesitzer, bei dem gepfändet wurde, war der Märtyrer der Bauernbewegung. Feinlich glommt in der schwerblütigen Bauernschaft eine Flamme auf.

Die Agitation struvelloser Wanderredner sorgte dafür, daß der Bauer in Not geriet? Der neue Staat. Wer waren seine Vollstreckungsorgane? Die verhassten Landräte und Gemeindevorsteher, die den Willen des Staates verkörperten. Kundgebungen über Kundgebungen fanden statt. Immer enger wurden die Netze der Agitation, die sich über den einst friedliebenden Landwirten zusammenzogen. Und als die große Kundgebung in Isehoe verklungen war, brach der offene Brand aus.

Die ersten Bomben krachen

In der Nacht vom 26. zum 27. November wurde das erste Bombenattentat auf das Haus des Gemeindevorstehers in Söllingstedt (Kreis Schleswig) verübt. In der Nacht darauf entging das Auto des Amtsvorstehers in Lunden (Kreis Norddithmarschen) nur knapp einem Dynamitattentat, und am gleichen Tage wurde auf dem Tische des Amtsvorstehers-Gebäudes in Weidenfleth eine Bombe gefunden.

Was sollten diese Anschläge? Wollte man die Gemeindevorsteher austrotten, sollten Menschen in Gefahr gebracht werden? Dazu waren die Sprengmittel nicht wirkungsvoll genug. Die ersten drei Attentate Ende 1928 sollten Schreckchüßse sein, durch die der verhasste Verwaltungsapparat empfindlich getroffen werden sollte. Weiter nichts? Diejenigen, die jene Anschläge geriet, und durchgeführt hatten, wollten noch etwas anderes erreichen. Es galt, Sensation um jeden Preis, um die Aufmerksamkeit der Bayern, soweit sie von der Agitation noch nicht erfaßt waren, zu fesseln.

Und so entstand die junge Landvolkbewegung, geboren aus der Not der Bauernschaft, von den völkischen Führern bewußt zu ihren Zwecken ausgenutzt; in deren Versammlungen wurde zum offenen Terror aufgefordert. Manche Redner waren vorzüglich, wie der Landvolkführer **Samkens**, manche unvorsichtig, wie der Redner **Herbert Vold**. Es wurde eine sogenannte **Wachvereinigung** gegründet, unter dem Schlagwort: „Schuß vor dem Völkchenwais“, obwohl offensichtlich war, daß in jener Gegend Deutschlands der Völkchenwais niemals Fuß gefaßt hatte, noch jemals in Zukunft Fuß fassen würde. Alle mehrfährigen Männer wurden zum Schutze der Scholle aufgerufen. Und während die Landvolkbewegung wuchs, begannen nach einer Pause von vier Monaten die Attentate von neuem.

In der Nacht vom 5. zum 6. April 1929 wurden Landgranaten gegen das Haus des Kreisdeputierten **Güßmann** geworfen; in der Nacht vom 23. Mai ereignete sich im Landratsamt in Isehoe eine Explosion; in der Woche darauf neuer Alarm: Pulverexplosion in der Garage des Schulrats von **Hohenweisedel**. Am 9. Juli plaste eine Bombe im Hause des Landrats in **Niedbüll**; in der Nacht zum 1. August wurde ein Teil der Villa des Rechtsanwalts **Strauß** in Lüneburg durch Bombenanschlag zerstört; im gleichen Monat wurde eine Bombe im Hause des Regierungspräsidenten in **Schleswig** gefunden. Es folgten die Attentate auf

den Reichstag, auf das Regierungspräsidium und die Landeskrankenkasse in Lüneburg.

Die Polizei tappt im Dunkeln

Die Polizei vermutete von Anfang an, daß die Täter der rechtsradikalen Bewegung angehörten. Dann aber wurde die Kunde geflüstert verbreitet, es handele sich um Täuschungsmanöver der ... Kommunisten. Die ersten Attentate waren so geschickt ausgeführt, daß greifbare Beweise nicht vorlagen. An dem verschlossenen Charakter der Bauern scheiterten alle Versuche, eine erfolgreiche Spur zu finden. Möglich, daß, wenn die Anschläge sich auf die Dörfer und Flecken Schleswig-Vollsteins beschränkt hätten, die Bombenleger noch heute der Polizei spotten würden. Zum Verhängnis wurde es ihnen, als sie sich in die Stadt wagten.

Wenn die Bombenleger, die jetzt im Untersuchungsgefängnis ihrer Aburteilung harren, Rückschau halten, wird ihnen zum Bewußtsein kommen, wie töricht es war, gerade Lüneburg zum Schauplatz ihrer Taten zu machen. Als in der Villa des Rechtsanwalts **Dr. Strauß**, eines Schwagers des Ministerialrats **Girjsfeld**, im preussischen Innenministerium eine Bombe trachte, wurde die erste, wirklich greifbare Spur gefunden.

Die erste Spur

Rechtsanwalt **Strauß**, der der Demokratischen Partei angehörte und politisch etwas herborgetreten war, war in der Nacht, in der der Anschlag auf seine Villa verübt wurde, mit seiner Familie verreist und hatte das Haus der Witwe eines jungen Referendars anvertraut, der seine vorübergehende Hausbesitzerfähigkeit dazu benutzte, spät abends eine Anzahl junger Mädchen einzuladen und sich mit ihnen zu vergnügen. Gegen Mitternacht war die fröhliche Gesellschaft noch in den Keller gegangen, um den Wein der in der Badewanne kühle, zu holen. Eine Stunde später plaste im Keller die Höllemaschine. Eine Stunde früher — und zahlreiche blühende Menschenleben wären verloren gewesen. Und am Morgen nach der Entdeckung fand man eine noch unverlehrte Höllemaschine vor dem Gebäude der Landeskrankenkasse.

Berliner Polizei wurde nach Lüneburg gerufen. Die erste nachsichtigende Frage war: harte Rechtsanwalt **Strauß** persönliche Feinde? Und unter den vielen Personen, die in Frage kamen, konzentrierte sich alles schließlich auf einen Mann, der hemmungslos in seinem Haß gegen die Juden war, den früheren Rechtsanwalt des Jaren, **Maxster Vold**.

Greulicher Fanatismus: Vater Vold

Udalbert Vold stammt aus Dorpat. Wenn man den Erzählungen seines Sohnes **Herbert** folgen wollte, müßte er ein unermeßliches Vermögen besessen haben. Die Zahlen, die **Herbert** angibt, schwanken zwischen 80 und 100 Millionen Mark. Weniger glaubhaft erscheinen allerdings diese Angaben, wenn die Mutter einer Freundin des Sohnes erzählt, wie wild der Anabe gewesen sei und wieviel Mühe es sie gekostet habe, abends die Vöcher in den Hofen zu schließen...

Udalbert Vold gehörte zu jenem Kreise der Deutsch-Balten, die sich gegen das Slawentum aufbäumten. **Herbert Vold** schildert selbst, daß er sich der bäterlichen Ohrfeigen erinnere, wenn er von den Strafe russische Worte in das deutsche Haus brachte. Der Vater gelangte während des Krieges auf abenteuerliche Weise nach Deutschland und siedelte sich hier an.

Der alte Rechtsanwalt **Vold** lebte zurückgezogen in Deutschland und betätigte sich in den letzten Jahren schriftstellerisch als Mitarbeiter radikaler Blätter. Sein Name tauchte dann im Zusammenhang mit einem Gerücht auf, das niemals restlos geklärt werden konnte. Es lief nämlich eines Tages bei der Staatsanwaltschaft in Lüneburg eine Anzeige ein, Rechtsanwalt **Strauß** habe „an der Spitze eines bewaffneten Haufens“ einen Heberfall auf eine Mühle bei Lüneburg verübt und sich des schmerren Landfriedensbruchs schuldig gemacht. Der Anzeige lag zweifel-

los ein Racheakt zugrunde. Ihre Sinnlosigkeit ergab sich bald. Trotzdem mußte Rechtsanwalt **Strauß** eine Nacht in Polizeigewahrsam verbringen.

Daß der alte **Udalbert Vold** sich aktiv an den Bombenanschlägen beteiligt haben könnte, mußte bald ausgeschaltet werden. Aber er hatte einen Sohn, jenen **Herbert**, den ein Schimmer von Abenteuer umgab, einen Sohn, der unglückliche Male seinen Beruf gemischt hatte, und der jetzt als Agitator in Holstein und Schlesien umherstreifte. Nirgends traf man ihn an. Was tat er?

Und da man unterdessen festgestellt hatte, daß die Attentate zusammenhingen, lag es nahe, dem Treiben **Herbert Volds** nachzuspüren.

Zufall hilft dem Kommissar

Es gibt sonderbare Zufälle im Leben. Jener Berliner Kriminalkommissar, der nach Lüneburg geschickt wurde, ohne noch eine Ahnung davon zu haben, wohin er seine Fäden spinnen sollte, konnte feststellen, daß der Name **Herbert Vold** ihm dienlich schon einmal zu Ehren gekommen war. Er prüfte sein Gedächtnis, und siehe da: war da nicht eines Tages in seinem Dienstzimmer in Berlin ein junger Mann erschienen, der ihm angezeigt, daß die gesamte Auflage einer von ihm herausgegebenen Zeitung gestohlen worden war? Wichtig, **Herbert Vold**, dessen wachsende Schicksale uns noch eingehend beschäftigen werden, hatte zeitweise eine Zeitschrift herausgegeben, „Flug im Bild“, die in Berlin erschienen und sich der Unterhaltung offizieller Luftfahrkreise erfreute. Und damals hatte der Beamte dem Bestohlenen zu seinen fünf-tausend Reimungsgegenständen wiederzubekommen. **Herbert Vold** war ihm also kein ganz unbekannter mehr.

Gleichgültig, wie sich Menschen im Leben kennenlernen, ob bei der Aufklärung eines Diebstahls oder bei einem zärtlichen Rendezvous: ein Eindruck bleibt bei dem Partner immer haften. Der Eindruck, den **Vold** damals machte, ließ auf einen wirren Phantasten schließen.

Herberts Kriegsabenteuer

Herbert Vold ist im Jahre 1893 geboren, aus alter deutsch-baltischer Familie ein Großneffe **Helf Wagner's**. Als Zwölfjähriger lernt er die russische Revolution von 1905 kennen. Zu dem Gehirn **Volds** stellen sich die Vorgänge so dar, daß 10 000 Revolutionäre damals gegen das Haus seines Vaters anstürmten, natürlich unter Leitung der „überstaatlichen Mächte“, und daß dieses Haus erst durch den 16. Februar des Jahres verteidigt wurde. Dann wurde er nach Deutschland geschickt.

Er besucht ein Gymnasium in Sachsen. Zum Abitur reicht's nicht: er läßt sich, achtzehn Jahre alt, als **Peter** ausbilden. Als Zwanzigjähriger tritt er als Einjährig-Freiwilliger bei den Hannoverischen Heide-Drägern ein. Ein Jahr vor dem Krieg. Er rückt als Unteroffizier ins Feld. Schwer fesselbar, was von seinen Erzählungen über seine ersten Kriegserlebnisse Dichtung und Wahrheit ist. Da will er in den ersten Tagen mit zehn Mann die belgische Infanterie überrennen und bis ins belgische Hauptquartier vorgehen sein. Dann hat er, wenn man seinen Erzählungen glaubt, einmal allein eine französische Stadt erobert und die Marne-Wüste solange gehalten, bis die Nacht anrückte. Dann kam er zur Ostfront als Fliegeroffizier: Nicht weniger als sechsmal will er aus gewaltiger Höhe abgestürzt sein, ohne daß ihm etwas geschah. Während die Maschine verbotste, habe er sich feilenmäßig eine Zigarette angezündet. Man ahnt, was Geistes Kind da heranwächst.

Am 29. Oktober 1915 gerät er in russische Kriegsgefangenschaft, wird nach Sibirien gebracht und entflieht über den Kaukasus in wahrhaft abenteuerlicher Weise. Ein **Mittein-Buch**, unter dem Titel „Die Wölfe“ legt **Vold** Bericht von dieser Flucht ab. Es ist gut geschrieben und zeigt ungewöhnliche schriftstellerische Begabung, doch um so bemerkenswerter ist, als er keine literarischen Vorbilder hatte und nur sehr wenig gute Bücher kennengelernt hatte. (Fortsetzung folgt.)

Therese Stienne

Roman von John Rattiel.

Copyright by Orell Füssli Verlag, Zürich und Leipzig.

(168. Fortsetzung.) (Manuskript verlesen.)

Die meisten Leute blieben in dem Gerichtssaal sitzen, um auf das Verdikt der Jury zu warten. **Gottfried** und **Therese** wurden von den Polizisten hinausgeführt. **Gottfried** warf seiner Schwester einen langen, zögernden Blick zu, und sie erhob unwillkürlich beide Arme nach ihm. Es war wie ein letztes Lebwohl.

Die Glocke schlug zwölf. Dann eins. Noch immer kein Verdikt. Die Richter setzten sich zu ihrem Mittagsmahl und plauderten mit kalter Gelassenheit über juristische Fragen und das allgemeine Bild des Prozesses. Ein Geräusch lief durch die Korridore und den Hof. Es hieß, die Geschwornen seien nicht imstande, sich zu einigen.

Therese verbrachte eine Stunde in ihrer Zelle, dann wurde sie in den Vorraum zurückgeführt. Sie war überrascht, dort **Gottfried** und von **Breitenwol** zu finden. Ferner waren zwei Polizeiuinteroffiziere zugegen, in prunkvoller Uniform mit Spauhelmen, Säbeln, Revolvern und großen, über die Brust geschlungenen Kneifenjähmüren; sie ergänzten das theatralische Romant des Prozesses. **Therese** setzte sich neben **Breitenwol** auf eine Bank. Ihre Augen ruhten schwer auf **Gottfried**, und er erwiderte ihren Blick mit stummer Eingabe.

Von **Breitenwol** sprach flüsternd auf einen der Polizisten ein, aber der Mann des Geheges schüttelte den Kopf und sagte: „Verboten!“ Von **Breitenwol** ließ sich nicht hören, aber der Polizist wollte nicht nachgeben. Schließlich wurde von **Breitenwol** freigesprochen.

„Sie haben kein Recht, meine Klienten wie Verbrecher zu behandeln!“ sagte er laut. „Sie sind noch nicht verurteilt.“

„Unser Verfehl, Herr Doktor.“

„Der Teufel hole Ihre Verfehle! John Winners, das ist alles, was ich verlange. Ja, wenn auch nur fünf Minuten! Vielleicht haben sie einander etwas Wichtiges zu sagen.“

„Weißt sie, ob sie sich nicht etwas antun würden?“

„Anfamn! Dazu hätten sie schon längst Zeit gefunden. Fortwärts, seien Sie vernünftig. Sie dürfen diese Menschen noch nicht wie Verbrecher behandeln.“

Der Berner Wachmeister winkte jenen Gefährten und der Wärterin, mit ihm den Raum zu verlassen. Die Tür blieb offen. **Breitenwol** ging an die Tür, drehte dem Zimmer den Rücken zu und blickte in den feineren Korridor hinaus.

Gottfried und **Therese** rührten sich nicht, sie harzten einander von fern an, und eine ganze Welt schien trennend zwischen ihnen zu liegen. Ein feuchtes Schimmern hing wie Morgentau an ihren dunkeln Wimpern. Plötzlich zeigte sich ein verlorenes Lächeln in ihren Mundwinkeln.

„Liebster **Gottfried**!“ flüsterte sie. „Du bist die ganze Zeit so wütend gewesen! Oh, warum hast du dich nicht bemüht, loszulommen?“

„Einmal Tages“, sagte er, „wirst du mich stellenlich verstehen.“ Sie neigte den Kopf.

„Ich verstehe dich!“ rief sie, und ihre Schultern zuckten hoch. **Krawanzhaft** ließ sie sich auf die Unterlippe. „Und hast du nie an das **Buehl** gedacht?“ fragte sie mit zitternder Stimme. „Nein, was sage ich! Was sage ich!“ Sie schluckte einigemal und blickte auf. **Lächelnd**, unter Tränen fuhr sie häufig fort: „Kommen, setz dich eine Minute neben mich, komm! Ich will mit dir sprechen.“ Sie rückte ein wenig zur Seite, als wolle sie ihm Platz machen.

Er erhob sich, schlürvte sich zu ihr und setzte sich nieder. Sie nahm sogleich sein hageres, farbloses Gesicht zwischen die Hände. „Wenn du frei bist, ich!“ mir von Zeit zu Zeit ein Bild von unsem **Buehl**! Gelt? — Aber du darfst ihm nie von mir erzählen.“

„Frei? Ja? Ja?“ murmelte er. „Nein! Ich komme ja mit dir!“

„Lome es zu wollen, fand sie Trost in seinen Worten.“

„**Gottfried**“, hat sie, „umarme mich jetzt! Nur ein einziges Mal! Laß mich für eine Sekunde alles vergessen! **Nach!** **Nach!**“

Sie beugte sich zu ihm, und mit einem Schauer drückte er sie an die Brust. Er kühlte, wie mager sie war, wie abgezehrt. Über Begeisterung glühte in ihrer Umarmung. Sie sah ihm aus dichter Nähe in seine mühen, hoffnungslosen Augen.

„Liebling“, sagte sie und öffnete ihre runden Augen, die leise schmerzten, weil sie so nah in die seinen starrten, „ich will, ich will, daß du mich völlig vergißt!“

Er beugte sich über sie und gab ihr einen langen Kuß. Dann schmer er mit zitternden Lippen, daß er ihr allezeit treu bleiben werde, daß er sie ewig lieben werde, komme, was da wolle. „Du darfst nicht! **Uninn!** **Dummer Buehl!**“ flüsterte sie und umklammerte ihn mit rasender Glut.

Dennoch kühlten sie, daß sie nicht länger einander gehörten. Unabhängig verhielte das schreckliche Wissen um die Dinge, die nach kommen sollten, ihre blutenden Herzen.

Plötzlich richtete er sich auf. Er hielt ihre Hand in beiden Händen. „**Therese!**“ sagte er, „wohin ich auch gehe, ich nehme einen Trost mit mir, der unendlich größer ist als alle irdische Liebe: eine Liebe, die vom Himmel kommt. Und ich werde beten, daß sie auch zu dir kommen möge.“ Er richtete seine Blicke auf sie. „Ich habe Gott gefunden“, sagte er, „und Gott vergeißt. Ich habe jetzt kein andres Verlangen mehr, als mit ihm allein zu sein.“

Ihr Gesicht wurde schneeweiß. Sie entzog ihm ihre Hand, schloß die Augen und lehnte den Kopf gegen die Mauer. Es war, als überfiele sie langsam der Tod. Gott hatte ihr **Gottfried** entzogen! Alles umsonst! Alles umsonst!

„Armer **Gottfried!**“ hauchte sie wie ein Mensch, der den Geist aufgibt. Die Liebe, die sekundenlang ihre Seele durchstößt hatte wie ein heißer Wind aus dem Süden, gefror jählings zu einer, unerschütterlichen Eiterteis. Ihr alter Feind, Gott, hatte ihn im letzten Augenblick zu sich gerufen. Sie war vergehrt von ihrer Liebe; er schwebte von Gott!

Als von **Breitenwol** und die Polizisten das Zimmer betraten, fanden sie **Gottfried** und **Therese** Seite an Seite, wie sie

erwartet hatten. **Gottfried** stützte die Ellbogen auf die Mure und das Kinn auf die Fingerringel. Er blickte fester zu Boden. **Therese** lehnte sich zurück, die Augen geschlossen, den Kopf an die Wand gelehrt; ihre Arme stemmten sich steif gegen die Wand; ihre Hände waren gebleicht, weiß und schön und schrecklich.

Ein wenig später wurden sie an ihre Plätze in dem Gerichtssaal geführt. **Vold** darauf haben sie die Richter einreden. Alles sah erwartungsvoll da, und endlich öffnete sich eine Tür. **Totenstille** trat ein, als lege sich eine unerbittbare Hand auf die Stirnen der Leute. Die Geschwornen erklärten und reichten sich in ihre Bänke.

Gottfried und **Therese** erhoben sich. Die Polizisten und die Wärterin standen dicht hinter ihnen und laurerten auf jede ihrer Bewegungen.

Der Vorsitzende blickte zu der Jury hinüber, und sobald sich die Geschwornen niedergelegt hatten, forderte er den Schwamm auf, dem Gerichtshof das Verdikt zu verkünden.

Der Kolonialwarengroßhändler aus **Amertalen** erhob sich schwerfällig. Er hielt ein kleines Stückchen Papier in seinen Händen und legte es vor sich hin. Dann drückte er die rechte Hand ans Herz und sagte mit bebender Stimme:

„Bei meiner Ehre und meinem Gewissen, vor Gott und allen Menschen, der Wahrbruch der Jury lautet:

Antwort auf die Frage Nummer eins a und b: Ja!

Antwort auf die Frage Nummer drei a und b: Ja!“

Ein paar Sekunden stand er erschrocken da; er schien allmählich die furchtbare Bedeutung seiner Worte voll zu erfassen. Dann setzte er sich nieder und wuschte sich die Stirn mit einem großen Taschentuch.

Gutenber erhob sich sofort und beantragte, daß entsprechend dem Verdikt der Jury beide Angeklagte zu zwanzigjährigem Zuchthaus, verbunden mit Zwangsarbeit, zu verurteilt seien. Die Richter verließen den Saal, um ihr Urteil vorzubereiten.

Sehr bald kehrten sie zurück. Das Urteil wurde verkündet. Gemäß dem Wahrbruch der Jury wurden verurteilt: **Therese Müller** und **Gottfried Müller**, schuldig des Mordes an **Anton Jakob Müller**, zu zwanzigjährigem Zuchthaus, verbunden mit Zwangsarbeit.

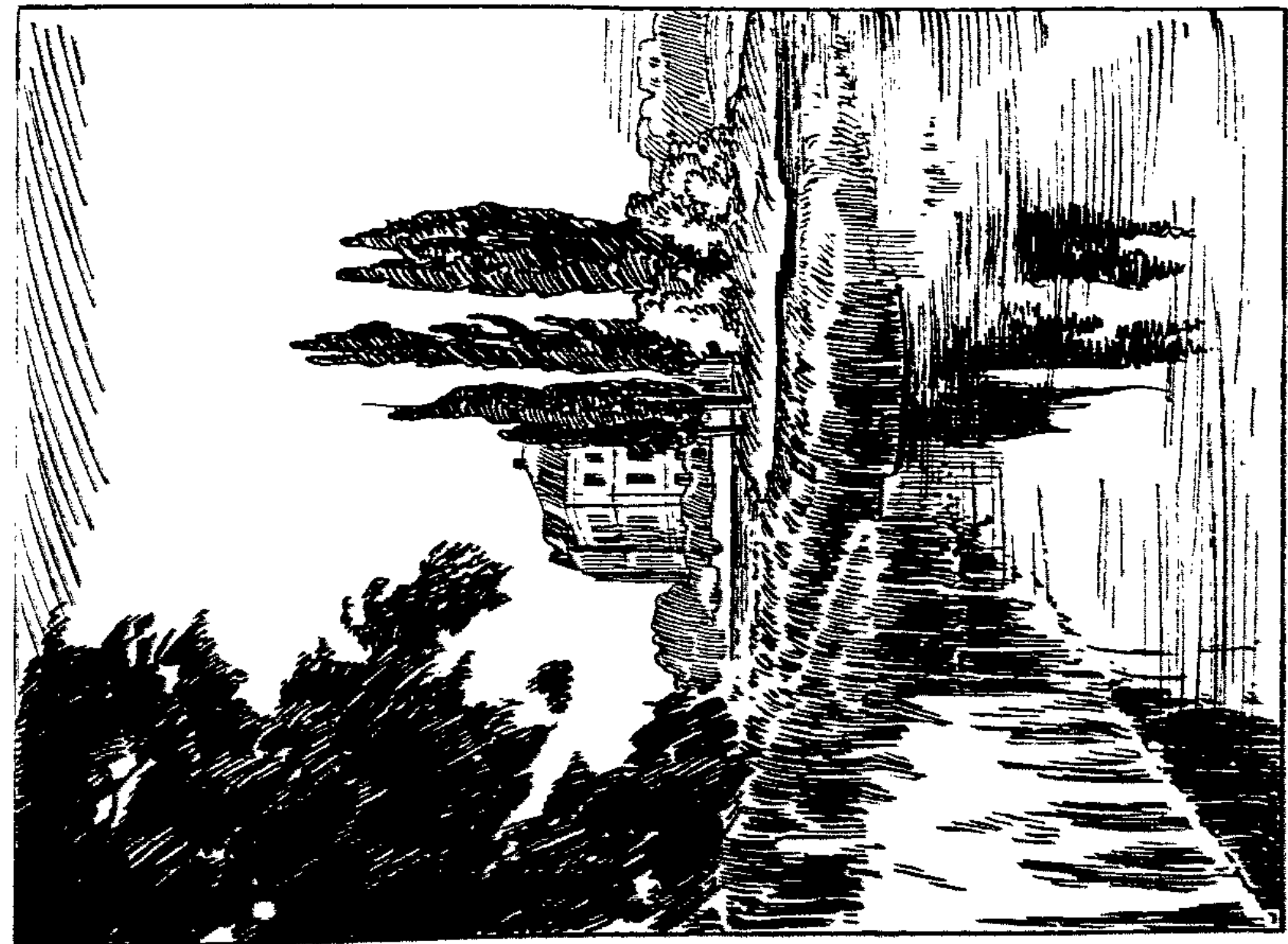
Während der Urteilspruch verlesen wurde, sank **Therese's Kopf** langsam herab.

„**Gottfried** ist unschuldig!“ murmelte sie, aber ihre Stimme hatte allen Klang verloren. **Ja!** keiner hörte sie.

Gottfried stand reglos da. Abgesehen von einer nervösen, zitterigen Gebärde — er hob den einen Arm und strich sich das Haar langsam aus der Stirn — zeigte er nicht die leiseste Erregung.

Die Verurteilten wurden sogleich hinausgeführt, ohne daß sie mitande waren, auch nur ein einziges Wort miteinander zu wechseln, und mit einem kurzen, letzten, brennenden Blick traten sie ihren zwanzigjährigen Leidensweg an, jeder nach einer andern Richtung.

Der Mann aus **Beatenberg** war auf seiner Bank in **Cham** macht gefallen. Und die Glocken von **Obwohl** begannen zu läuten. . . . (Fortsetzung folgt.)



Dornburg von der Seeferse.

Dornburg a. d. Elbe

Eine halbe Meile von der Bahnstation liegt Dornburg. Man müßte eigentlich "Die Dornburg" sagen, wenn die alte Kaiserpfalz Strom jenseits der Elbe, in zahllosen Ästen ergoß er sich durch den Eibenauer Werder, und ein, wenn nicht der Hauptarm strömte dort, wo jetzt die Ernte im Limbkanal geborgen wird.

Die alte "Schornburg" hat viel Glanz gesehen, die vermutlich von Heinrich I. eingerichtet wurde. Otto der Große hat oft, von Magdeburg kommend, in ihr gewohnt, und auch seine Nachfolger liebten die Pfalz. Noch 1022 feierte Heinrich II. das Weihnachtsfest dort, dann aber erlosch der Glanz. Sie kam zunächst an Albrecht den Bär, durch ihn an die Askaniern, die aber unter der Zeit der Verantwortung für den Saubau der Ostmark ihr ihre Elbe und Pflege nicht anwenden konnten. Sie gaben die Burg dann ihren im Kampfe gegen die Wenden erprobten Erben treuen zum Vohn. Oft wechelten dann die

Herrn der Dornburg, bis sie durch den berühmtesten Raubritter Ulrich Schanke von Quast, der sollte von allen, zum Raubritter herabstank. Die Kaulenleute von Magdeburg und Jerbit konnten ein Vieh von dem Plagegeißlern jagen, bis die Burg von dem sächsischen Kurfürsten 1436 zerstört wurde. Er gab den Besitz an die Anhaltiner zurück. Viele ließen den Ort nicht wüst liegen, vielmehr gaben sie ihn an erprobte Wölfe ihres Geschlechts mit der Verpflichtung, Schloß und Ort wieder aufzubauen. Von dem Ort stand nun Dornburg von neuem, das heißt auf der Höhe des Elbtales, um vor Hochwasser geschützt zu sein.

Nach dem Aussterben der letzten Lehnsherren 1674 fiel die Dornburg an die Fürsten von Anhalt-Jerbit zurück. Im Herbst regierte von der Zeit der überaus kunstfertige Fürst Karl Wilhelm. Der Glanz Dornburgs lebte wieder auf, als durch diesen Fürsten ein stolzes Fürstenschloß entstand, welches er, nach dem Aussterben der Fürsten, an die Dörfer, seinem Bruder Johann Ludwig übergab. Das unter Karl Wilhelm entstandene Schloß lag unmittelbar am See. Im 18. Jahrhundert wurde es erbaut, was es mit einer Mauer umgeben, die Kirche und Kapellenhöfe mit

einflußlos. Kunstschätze barg es und eine kostbare Bibliothek. Es brannte 1750 völlig nieder. Der jetzige Schloßbau wurde 1751 begonnen, kam aber infolge des Siebenjährigen Krieges und der damit verbundenen Sinternot der Fürsten nicht zur Vollendung. Nach den alten Plänen ist mit der Mittelbau fertig geworden.

Es waren noch zwei Flügel geplant, die durch je zwei Kolonnaden verbunden werden sollten, als Abbruch war ein schneebedecktes Gerüstgedächtnis auf dem Hofe sollten Säulen und eine Mauer von Statuen dem Ganzen einen Sauber verleihen, wie es die damalige Zeit liebte. Mit dem Park, im französischen Stile gehalten, seinen versteinerten Plätzen und Gängen, den Freizeitsitzen, der Weltbahn und anderen Spielereien aus Steinen geformt, dürfte die Anlage die Mitte zwischen Sanssouci und Regens Palais in Potsdam gebildet haben. Man könnte sagen, daß es schade sei, daß der ganze Plan nicht zur Ausführung gekommen ist. Wer sollte das aber heute erhalten? Das Schloß sollte der Wissenschaft der Fürstin Johanna Schlabach, deren Tochter die Kaiserin Katharina II. von Rußland war, werden. Stengel, ein Schüler von Dientzenhofer und Wolff, war der Baumeister. Unter italienischem Einfluß lebend, wandelte er den schweren Barockstil seiner Lehrer in leichtere Formen ab. Die oberen Räume des Schloßes sind ebenfalls nicht vollendet, selten trotzdem aber durch die hervorragenden Stuckarbeiten Simonettis an den Decken.

Denkt man sich die Räume, den Park benedekert mit Menschen der feierlichsten Zeit, so entsteht ein farbenfrohes Bild, ganz so, das von prunkvollen, galanten Schenken, geistvollen Disputen, süßen Scherzreden, von kaiserlich russischen Kurieren erzählt. Jede Kunst aus vergangener Zeit das Leben der jungen Katharina zu uns herüber — Bilder sind es, wie sie Meister Meißel geschaffen.

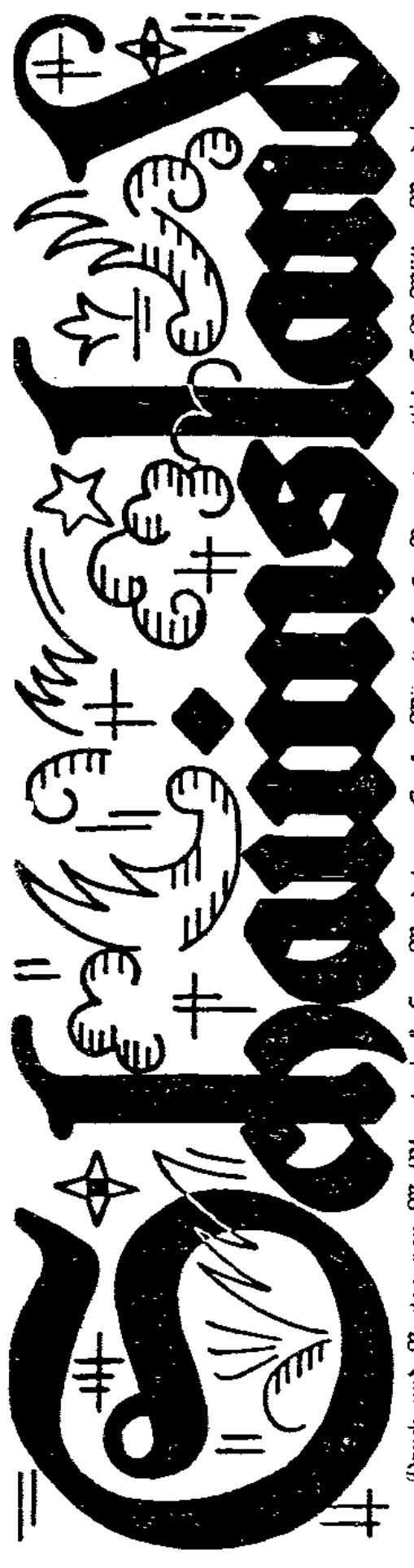
Jetzt ist das Schloß in Privatbesitz. Lange genug haben wir von Menschenwerk und -tum geredet; mag es auch lebendig gewesen sein, gegen das Schloß der Natur und ihre millionenfache Schönheit ist Menschenwerk nur ein schwacher Abglanz. Wir trachten wir uns nur die hohe schattige Elbe, deren Wurzeln von den Wäldern des Dornburger Sees umspült werden, betrachten wir den See, das Schloß, wie es sich leicht im Windhauch neigt, die Wiesen, deren Grün so verschiedenartig unterbrochen vom Rot, Weiß und Blau ist, erulle Pappeln da und dort, wahrlich — die Natur ist die größte Spenderin.

Samburger Dörfjes

No Wandersbeck. Als noch de Dampf woggen durch de Stroten no Wandersbeck fohren dehn, dor lopp mal en Mann for dull an der den tweeren Wegen her en winkt un loppit. Als nu de Kondukteur em gewoort worden is, dor ropp he den to: „Saggen Se mol, wat kost dat bit no Wandersbeck?“ — „Wenn Se achtterter loopen, gor nix!“ roppit de Kondukteur triing.

Vor de Räß. Sein Vühmann selst an de St.-Pauli-Landungsbrigg; sien Dampfer is grad weg. — „Es doch rein arperlich“, roppit Vühmann, „dat mi de Dampfer no so vor de Räß“ wegloppit!“ — „Dat kannst jo licht trecktrigen“, roppit em en Sauerwoij to, „breich di doch gau um!“

Gor nix bi. „Dor schrifft dat Watt lang und breet über de Stroo, de humert Jobt oft worden is — was is dor nur groot bi: mien Wadder, wenn de noch lebet da, de weer ut all humertunelbeit!“ —



Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. Verantwortlich: E. A. Müller, Magdeburg. Nr. 6. Illustrierte Beilage der "Volksstimme". Magdeburg. Februar 1930.

Wie Hund und Katze

Die Feindschaft zwischen Hund und Katze ist ja hinlänglich bekannt und nicht ohne Grund zum geläufigen Sprichwort geworden. Selbst die empfindlichsten Schläge halten den Hund — sofern es nicht so ein Tierbobby ist — nicht davon ab, dem verhassten Katzenvieh nachzusagen. Und wenn die Katze ihm die Schnauze zerkratzt und die Ohren zerlebert, er greift sie immer wieder mit der gleichen Wut an. Doch die Natur tut sich auch zuweilen karriere Freundschaften nicht nur zwischen Tieren verschiedener, sondern sehr verschiedenartiger Rassen. Allerdings sind diese befreundeten Tiere dann zumeist zusammen aufgewachsen oder haben sich in langen Jahren aneinander gewöhnt. Da findet man denn, daß sich selbst Hund und Katze gut vertragen können. Die Freundschaft nimmt sogar so enge Beziehungen an, daß ein Tier das andre gegen den Feind, und mag er noch so

überlegen sein, auf das entfährteste und hartnäckigste verteidigt, während es gegen die Artgenossen des Spielkameraden immer noch den gleichen angeborenen und erbitterten Haß zum Ausdruck bringt.

Ueber Freundschaften lassen sich die kurtiosen und interessantesten Beispiele anführen. Eine Freundschaft, wie sie unser Bild nach der Wirklichkeit darstellt, dürfte auch zu den Seltenheiten gehören. Wohlwilt ist der große Hund dem Käselein deshalb so hold gelinnt, weil eben dieses Käselein so anmutig sein kann. Ein Hofhund hieß aber auch Kameradschaft mit einer Henna, die doch sicherlich weder durch ihre mollige Figur, noch durch ein hohes Schmäueln reizen konnte. Trotz dieser Mankos „liebte“ er sie, und täglich führten die beiden auf dem Hüterhof die ergößlichsten Spiele vor. Bekannt ist auch, daß Hündinnen junge Föwen jagen und sie ganz

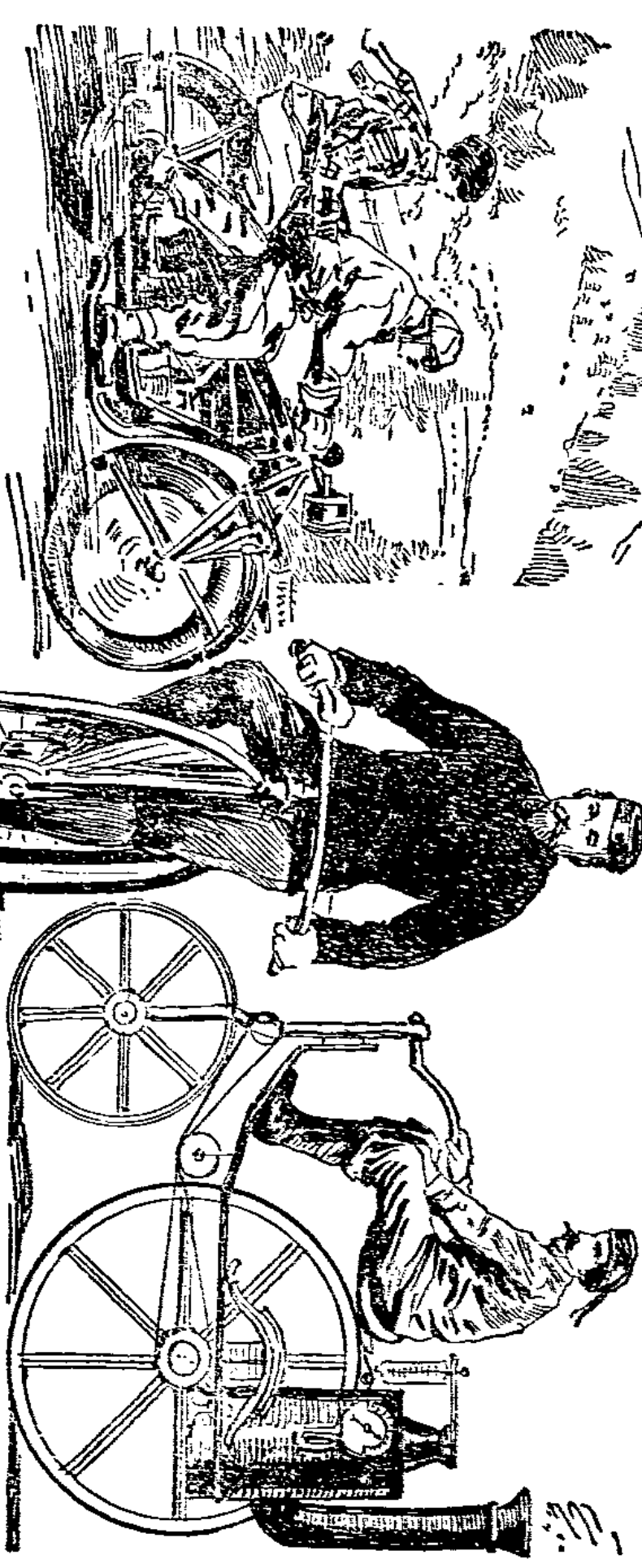
als ihre Kinder betrachteten, auch dann noch, wenn sie längst erwachsen sind. Sie verteidigen sie auch mutig gegen jede Gefahr.

In Tiergärten, überhaupt da, wo die verschiedenen Tiere auf engem Raume zusammenleben, begegnen wir ziemlich häufig solchen Tierfreundschaften. Die nach Rolle und Charakter gegensätzlichen Tiere haben sich so aneinander „gewöhnt“, daß sie schwer voneinander zu trennen sind. Die Freundschaft eines Tieres das andre vor Gram gestorben ist. Gegenüber diesen Freundschaften gibt es aber auch Feindschaften, die grotesk und kurios wirken. Da ist zum Beispiel die Feindschaft zwischen Elefant und Maus. Der Elefant der afrikanischen Wildnis, der indischen Länder hat vor dem kleinen, wehrlosen Mäusen eine heillose Angst. Er drückt sich in den entferntesten Winkel des Hauses, wenn ein Mausegänscht aus dem Stroh lugt. Sbg.



Freundschaftliche Gärtnicheiten.

Das Sabrad und seine Entwicklung



Das moderne Volorrad.

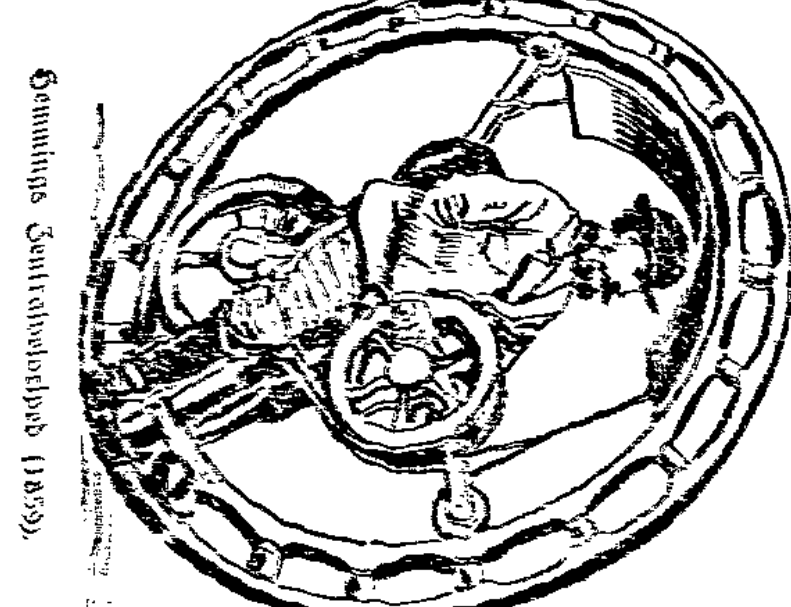
Geht die bekannte Verliner „Spenerische Zeitung“ vom 25. März 1784 eine Nachricht, zeigen ohne Zweifel, dessen Vador der Sabrad. Er erreichte mit diesem Gefährt die Gegend bei einer halben Meile. In der Zeit wurde der Vador sehr beliebt. Er wird in der Zeit von 1784 bis 1790 sehr beliebt gewesen sein.

Das Volorrad (1860—1890).

„Dreiräder“ heißt die neue Spielart der Volorrad, die in der Zeit von 1860 bis 1890 sehr beliebt gewesen sein.

Das Volorrad (1860—1890).

Das Volorrad (1860—1890).



Dampftrab (1869).

Zinnenspiel an den Säulen der betrüblichen Armut

Zinnenspiel an den Säulen der betrüblichen Armut. Ein Zinnenspiel, das die Säulen der Armut zeigt.

Zinnenspiel an den Säulen der betrüblichen Armut.

Gartenval

Gartenval. Ein Gartenval, der die Säulen der Armut zeigt.

Gartenval.

Grosmittha von Sandersheim

Grosmittha von Sandersheim. Ein Grosmittha von Sandersheim, der die Säulen der Armut zeigt.

Grosmittha von Sandersheim.

Wilde auf Griechenland

Hauptstadt Athen

Wilde auf Griechenland. Hauptstadt Athen. Ein Bild von Athen, das die Wilden zeigt.



Wilde auf Griechenland

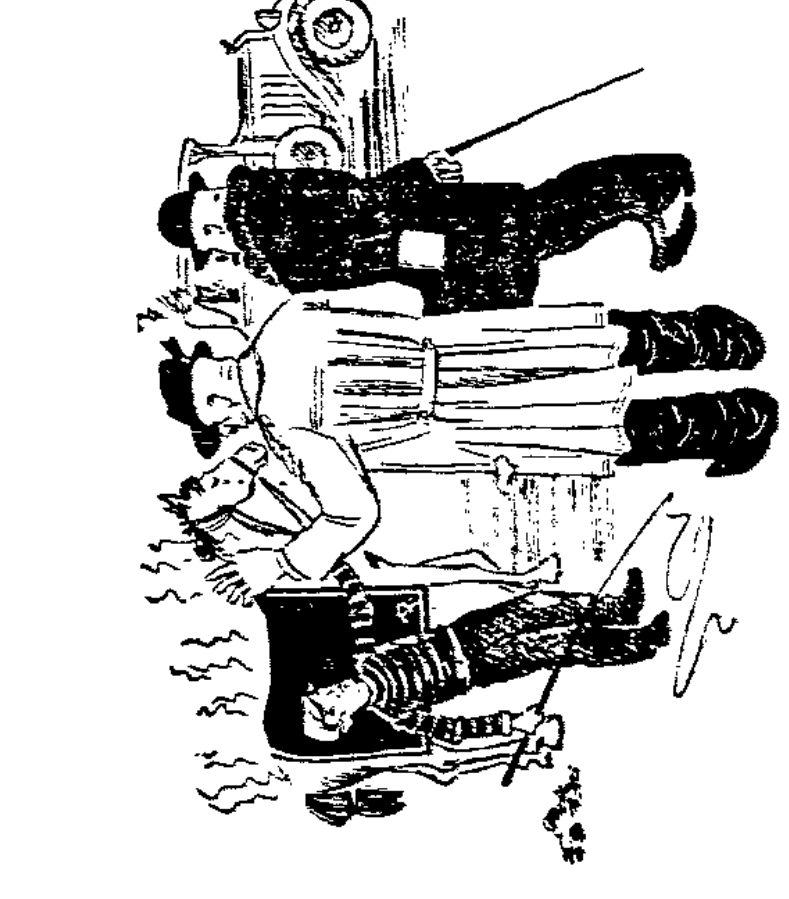


1908 im Museum. Abt. Zoologie.

Sedanken um das Pferd

„Pfeifenlos! Auf Grund einer positiven Voraussetzung wird ab 1. Januar 1930 kein Pferd mehr in den Straßen von Paris geblüdet. So ist es bei uns. Neben einem Saugtrakt ist noch durch die Straßen unserer Stadt, ihr seid ein allgemeines Hindernis geworden. Nicht nur aus praktischen Gründen, nicht nur aus verkehrstechnischer Bestimmung heraus wollen wir können wir auch entbehren, sondern auch das, es verbindet uns mit euch noch viel mehr als die, noch jüngerer Gemeinschaft der Welt, es ist ja, es verbindet uns noch eine Art Viehe mit euch.

Und so ist es also dort in Paris: laut politischer Bestimmung wird ab 1. Januar 1930 im Weidloch der Stadt Paris kein Pferd mehr geblüdet. ... (Text continues with reflections on horses in Paris)



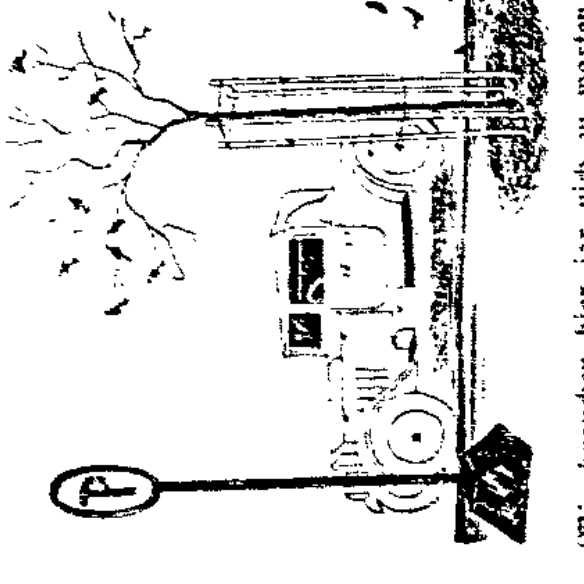
Bring 'i man wieder in 'n Stall, ich kaufe in doch 'n Hühner!

Straßen der Stadt, Arbeiter sind ihr, unermüdet, treue, unbewusste Knechte. Wenn ich belübelte vom Hühner, dann sehe ich Saugtrakt für Saug dieses Hühners. In einer Vorstadt-Waldstraße, vor einem kleinen, unansehnlichen Gasthaus steht ein Kohlenwagen und darauf ein mildes, träumendes Pferd. Immer sehe ich dich so, den Kopf gesenkt, mit gleichmütigen kloppenden Augen, immer wartest du so, Saug 'deine Augen sind immer feucht, so träumerisch senkst, gelegentlich, wenn ein spielendes Kind über ein nahe fahrendes Auto dich aufschreckt, spitzt du die Ohren, Reflexion ist das bereits, das fahrst du nicht aus deinem Sträumen, dich stört nichts mehr. ... (Text continues)

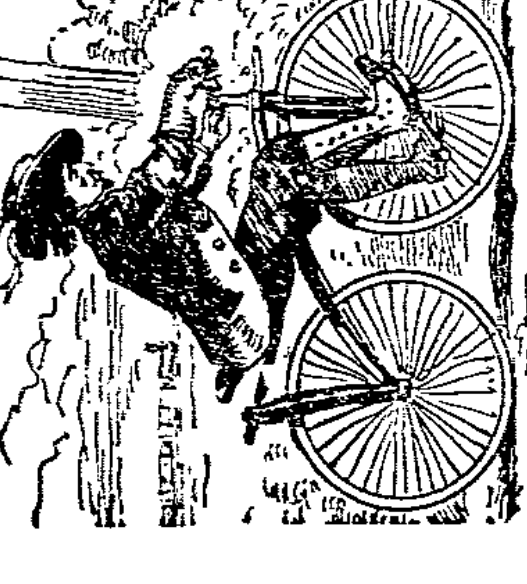
Über du bist doch nur ein Pferd, ein armes, trauriges Straßenpferd. Aus Menschen, deinem Kutscher zum Weisheit, geht es darum noch trauriger als die, wenn er denkt an dich, wenn er dich das Bewußtsein für jene künftige Dinge hat und du bist nur das Bewußtsein des Augenblicks. ... (Text continues)

Das Märchen vom faulen Heimchen und der fleißigen Ameise

Die alte Eierfabel von dem Grasspinner und der Ameise, die ihnen als leichtsinnigen Wüder Viechtisch, diese aber als unfaule, an die Zukunft denkende Sparrerin darstellte, macht sich dem Heimchen gegenüber eher Beherrschung schuldig, wenigstens was die italienische Spielart der Sirkadenfamilie betrifft. ... (Text continues)



Wir brauchen hier ja nicht zu warten, ich sage euch, der läßt bestimmt nichts fallen, was einigermassen genießbar wäre!



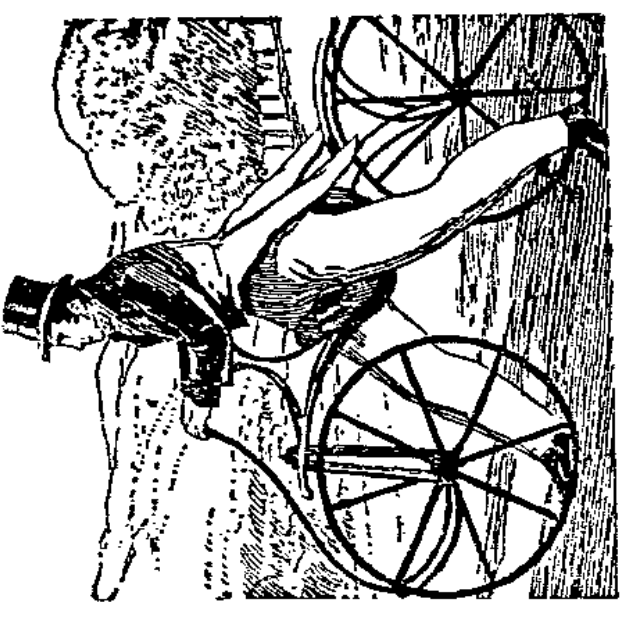
Das Niederrad um 1869.

Selbe und ... die Rabaut, die dem sicher dem Lobe entgegenstellenden Adler bereits folgten. ... (Text continues)

Von 1800 an wurden die Räder mit motorischem Antrieb versehen, und heute ist das „motorische Motorrad“ aus dem Straßenbild nicht mehr wegzudenken. ... (Text continues)

Rettet die Verungerödet Bibliothek!

Wenn der Hauptantrieb der bunten Stadt am Jahr, Verungerödet, einen „Belich abstrafte“, so findet er in Fußgänger ein wunderbares „Paradise“ vor. ... (Text continues)

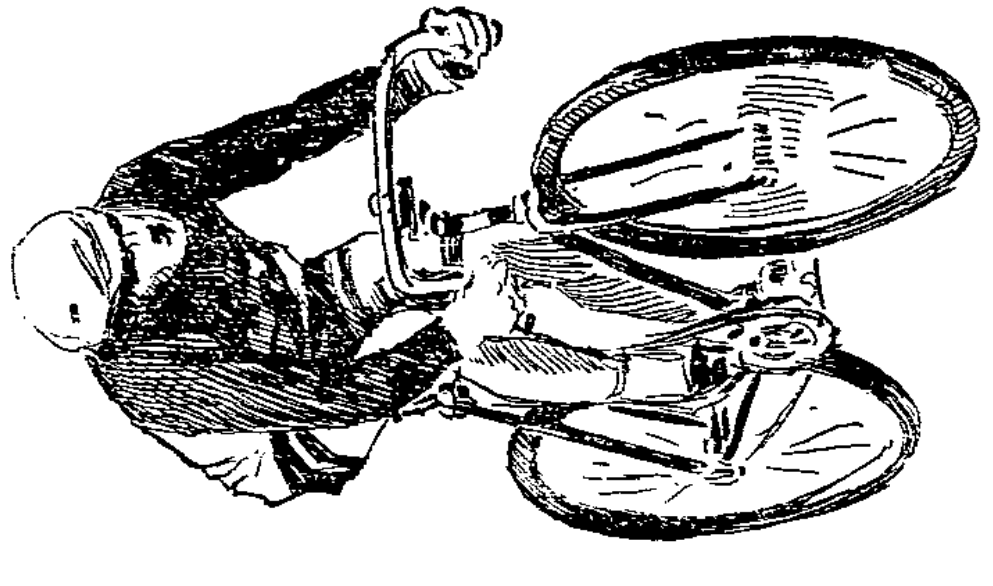


Die Draffine (1817).

Jämtlichen 18 Bibellistenberein vor Luther. Darunter befinden sich Drucke aus Straßburg, Köln, Augsburg, Nürnberg, Eibek und Halberstadt. ... (Text continues)

Neben den Werken, die durch die Druckerpresse geschaffen sind, befinden sich über tausend Handschriften in der Sammlung. ... (Text continues)

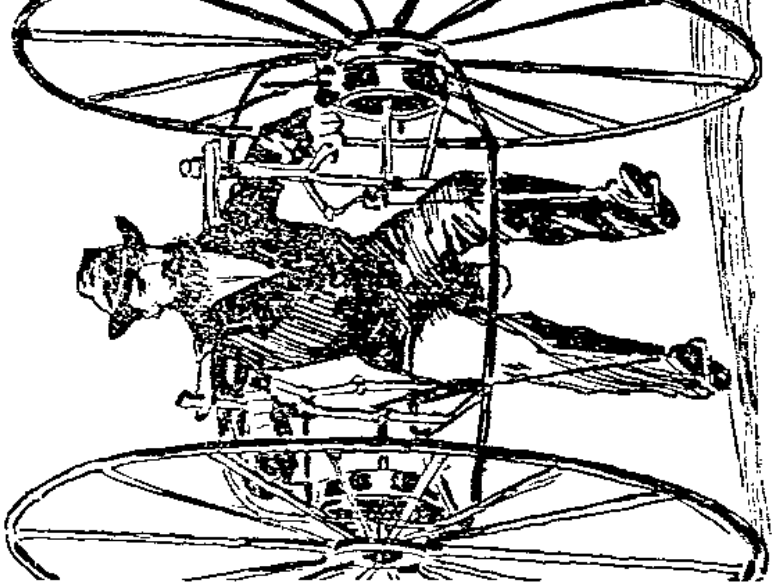
Es sind also Werke, die für den Kulturbeschauer des schönen Fortschritts auch den kollektiven Schätzen des Geistes und der deutschen Kultur einen Verlust abtrotzen? ... (Text continues)



Das Rennrad

Neben juristischen, medizinischen und theologischen wurden Werke abhändelischen Inhalts gesammelt. Es war die Zeit, in der man durch die Erzeugung künstlichen Goldes nicht nur den weltlichen Reichtum zu gewinnen, sondern auch den weltlichen Reichtum zu gewinnen suchte. ... (Text continues)

Es sind also Werke, die für den Kulturbeschauer besondere Bedeutung haben. ... (Text continues)



Hand- und Tretrad (1869).

Und es lohnt sich, dieser Stätte des Geistes und geistlicher Kultur einen Besuch abzustatten. ... (Text continues)



Wer die Sache natürlich konnte, sollte direkt hinter dem Voth ein kleines Wasserbecken besond. Die Seitenlandschaft ist ganz selbstam Vange und breite schlupfrige Klagen bedecken den Meeresrand. Die karstigen Pfannen, Muffeln und Krebsen spielen zwischen den Seebänken. Oft sieht man tiefe Wasser zwischen den Steinen, das von Seebänken fließt und leuchtet. Das war ein starkes Bild, als einige unathletische Frauen halb nackt in Sand und Nylge auf den Rücken herumbalancierten. Ich habe das schöne Seelensland verlassen. In einigen Stunden führt mein Zug. In aller Morgenfrühe, wenn die Arbeiter in die Fabrik gehen und die Nachschauermer nach Hause wandern, werde ich wieder im allen, geliebten Paris sein.

Der Zuwachs bei Magdeburg als Naturschutzgebiet

Über das Stück hat, kaum noch nach Entdeckungen machen. Mit tief ausbleibendem Schwere haben zwischen Grauhäute, die die Küste unserer Häuse, vorüber, auch der Schmelzer löst sich hin und wieder blickt, um dem Fischfang nachzugehen, oder er steht auf den Weiden und säugt sich. Man soll nicht im Winter mit wenigen feiner Artgenossen an der Elbe bleiben. Mit feindlichen Wägen verfolgen die Fischer den hohen Vogel, sie sind nicht gut auf ihn zu sprechen. Er soll die Teiche ausplündern und selbst die Elbe bald ausgesperrt haben. Das ist unrecht gedacht. Mit welcher Verantwortung will man einem Vogel, der genau so wie der Mensch sein Teil von der Natur forciert, die Lebensberechtigung absprenken? Bei strengen, unhaltenden Wintern stellt sich ganz vereinzelt noch ein anderer Freund ein: der Gans. Im Norden am Zuwachs ein: der Gans. Im Norden am Zuwachs ein: der Gans. Im Norden am Zuwachs ein: der Gans.

Über das Stück hat, kaum noch nach Entdeckungen machen. Mit tief ausbleibendem Schwere haben zwischen Grauhäute, die die Küste unserer Häuse, vorüber, auch der Schmelzer löst sich hin und wieder blickt, um dem Fischfang nachzugehen, oder er steht auf den Weiden und säugt sich. Man soll nicht im Winter mit wenigen feiner Artgenossen an der Elbe bleiben. Mit feindlichen Wägen verfolgen die Fischer den hohen Vogel, sie sind nicht gut auf ihn zu sprechen. Er soll die Teiche ausplündern und selbst die Elbe bald ausgesperrt haben. Das ist unrecht gedacht. Mit welcher Verantwortung will man einem Vogel, der genau so wie der Mensch sein Teil von der Natur forciert, die Lebensberechtigung absprenken? Bei strengen, unhaltenden Wintern stellt sich ganz vereinzelt noch ein anderer Freund ein: der Gans. Im Norden am Zuwachs ein: der Gans. Im Norden am Zuwachs ein: der Gans.



Verteilung aus Zuwachs.

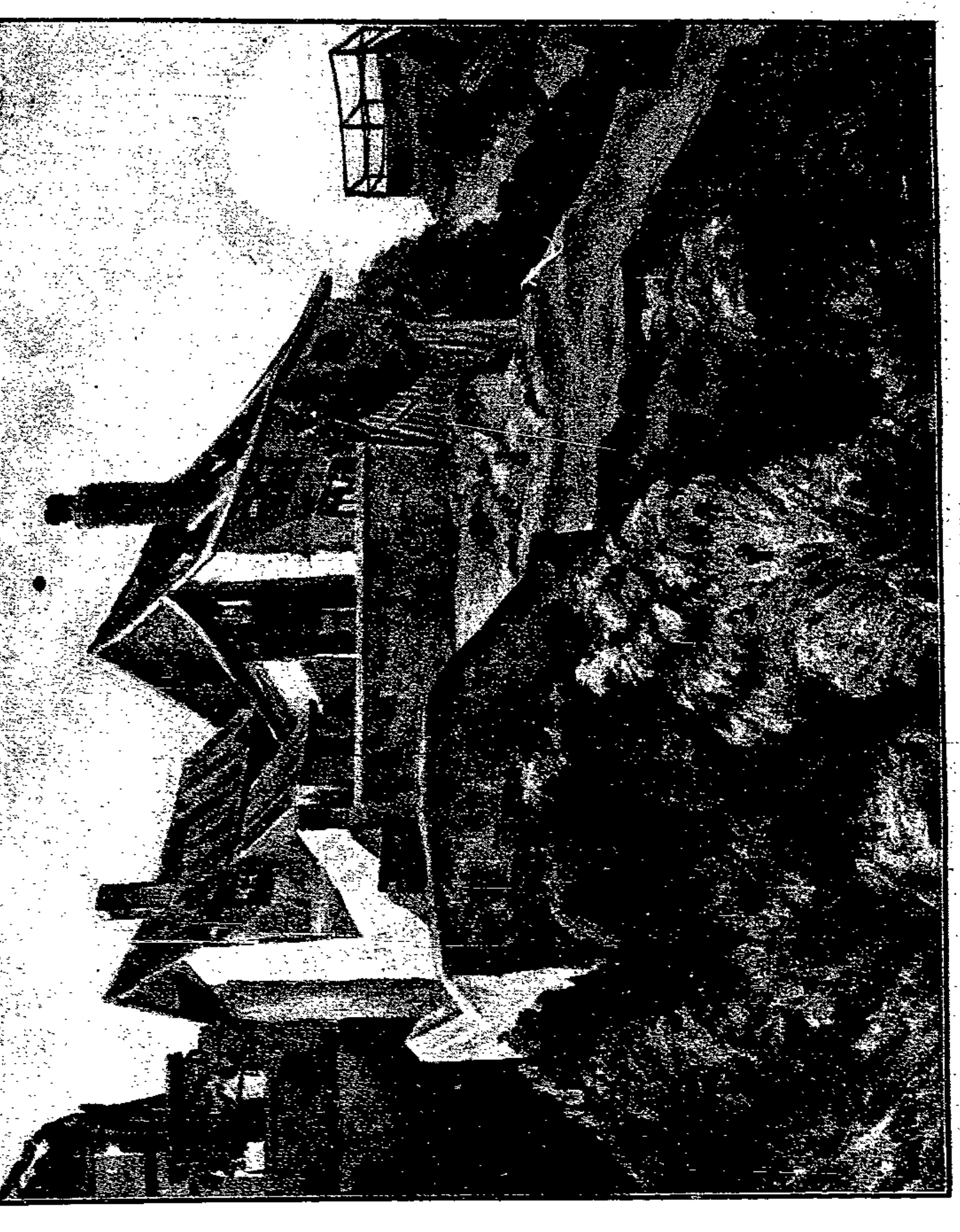
Volksstimme

Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co. Magdeburg, Große Münzenberg 3. Verantwortlich: E. A. Müller, Magdeburg. Nr. 7. Illustrierte Weltauge der Volksstimme. Magdeburg, Februar 1930.

Der Münzenberg in Quedlinburg

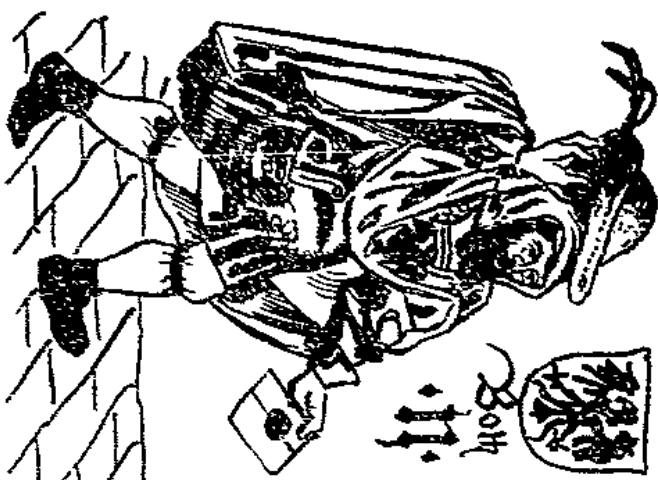
Er erhebt sich als ein Teil des Stadtbildes Quedlinburgs und bildet für Maler einen Anziehungspunkt. Auf dem Münzenberg wurde im 16. Jahrhundert ein Kloster erbaut. Es wurde im Bauernkrieg zerstört. Um 1576 siedelten sich in den Ruinen arme Leute an. Im Laufe der Zeit bildete sich auf der Höhe eine Siedlung, die an silberne Bergflöhen erinnert. Es sind 65 Häuser, die der Münzenberg trägt. Nach einer Schablone gebaut

und einem Stadtpan gruppiert und sie nicht, sie stehen in unregelmäßiger Eigenwilligkeit nebeneinander und scheinen sich gegenseitig zu bekämpfen. Es ist auch die Ursache, daß der Münzenberg ein besonderes „Mittelstück“ gebildet und erhalten. Die Abwechslung der kleinen Stadtheile hat doch die Münzenberger zum Teil miteinander verbunden. Sie sind in die Urlandschaft eingebunden und verhalten sich wie ein großer Stadtteil. Sie haben zusammen, sieben, betreten sich — und die Welt erhebt sich abenteuerlich und romantisch. Sie sind als unerwünschte Gäste. Aber sie werden sich nicht unterkriegen lassen, dort oben.



Der Münzenberg in Quedlinburg.

Schon unter dem römischen Kaiser Augustus war die Post eine staatliche Einrichtung, bis die Zeiten der Völkerwanderung dar-



Ein fribberlicher Postbote aus dem 14. Jahrhundert.

Die Post in alter Zeit

über hinwegzulegen, und auch Verfluche des Frankenkönigs Schilobich und Karls des Großen, des Volkenkönigs fastlich anzuhören, blieben vergeblich. Zehn Jahre nach der Auflösung des karolingischen Reiches entbehrte das abendliche Verkehrsnetz jeder Organisation. Erst in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters tief das Bedürfnis der einzelnen Lebenskreise, zunächst der Seele und dann der geistlichen und weltlichen Störpfechtigen, Einrichtungen für den Verkehrsverkehr hervor. Die Klöster, Abteien und geistlichen Orden unterzogen sich den Gedanken der benachbarten Klöster und den Spitzen des Reiches aus der Zahl der fribberlicher aufkommene Postboten.

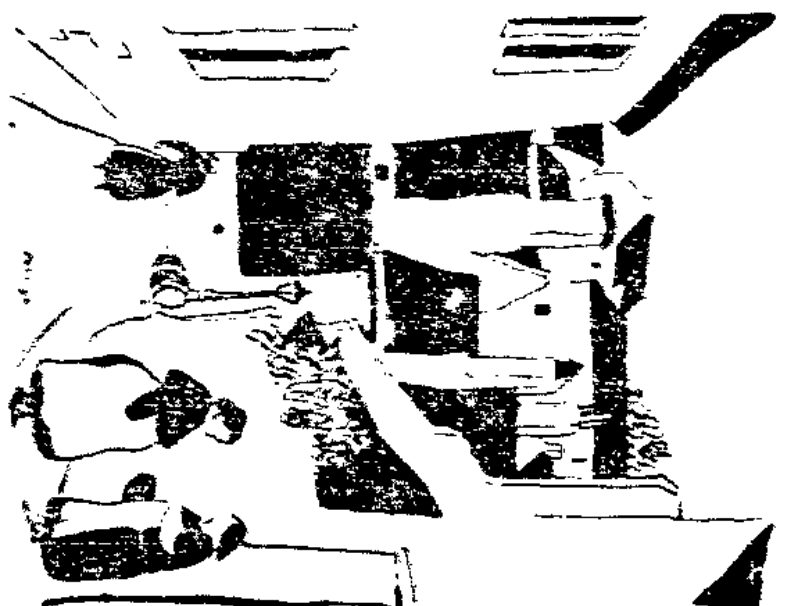
Zu weit größerer Bedeutung gelangte das Städteleben, das mit dem Emporblühen der Städte und der Entwicklung des Handels einherging. Die höchsten Stellen waren meist in einer Stadt unter einem Zehnermeister vereinigt, und ihre Zehnerbeiden regierten sich durch Zehnerwahlen. Schon seit dem 13. Jahrhundert wurde durch diese Städteboten ein mehr oder weniger regelmäßiger Verkehr zwischen den Städten und Vorstädten über Mittelberg und Salzburg, nach Nürnberg und bei Frankfurt, Köln, Tübingen und Augsburg. Eine gewisse Vorbereitung erlangte auch die Post des Mittelalters.

Aber alle diese Verkehrsleistungen blieben noch gewisse Mängel, einer regelmäßigen Verkehrsleistung, auch es sollte ihnen der Grund der modernen Postwesen. Die unregelmäßige und unzuverlässige Postwesen. Nur bei den in Frankreich schon seit langer Zeit der von Ebnen und Gasse in drei aufeinander folgenden Jahren

Verkehrung von Verordnungen aufgestellt hatte, veranlaßt durch Kaiser Maximilian I., die erste wirkliche Post zwischen Wien und Prag zu gründen. Er selbst wurde zum niederländischen Generalpostmeister ernannt. Zahl erweiterten die Gasse ihren ersten Postkurs durch Verordnungen von Brüssel nach Frankreich und von Wien durch Etrel bis zum. Stieren schlossen sich Postkurse zwischen Nürnberg, Frankfurt a. M., Schaffhausen, während sich nach Norden der Gasse über Polenland bis Sibirien erstreckte.

1615 wurde Generalpostmeister unter Erhebung in den Grafenstand zum Reichs-Generalkommissar ernannt mit der Aufgabe, daß er dieses Amt als ein unregelmäßiges Regal für sich und seine Erben erhielt. Das war der Anfang eines Komplexes, den die einzelnen Landesfürsten, die die Posthöfen in ihren Gebieten für sich in Anspruch nahmen, gegen die Reichsautorität des Kaisers Gasse führten und die bis in das vorige Jahrhundert hinein währte.

Der erste deutsche Post, der die Ordnung der Postwesen in seinem Lande selbst in die Hand nahm, war der Kaiser Maximilian I. Er gründete 1611 die brandenburgisch-preussische Post, die eine hohe Entwicklung erreichte. Ihm folgten Schweden, Dänemark, Preußen und andere Völkerverbände. Die durch den Dreißigjährigen Krieg entstandene Postwesen blieben verstreut, wobei die Postämter bei Gasse, Polen, dem Reich und bei Gründung des Preussischen Reiches ihre Entwicklung weiter fortsetzten, aber die Einrichtung von Postwegen unter Zerstörung der bestehenden Einrichtungen war notwendig. Die Postwesen in Preußen wurde aber keine persönliche Angelegenheit, in Staat-



Romanische Poststation.

mannschaften haben mit viel zum ersten Male Post boten. Da werden die Poststellen, wenn man die Poststellen mit den

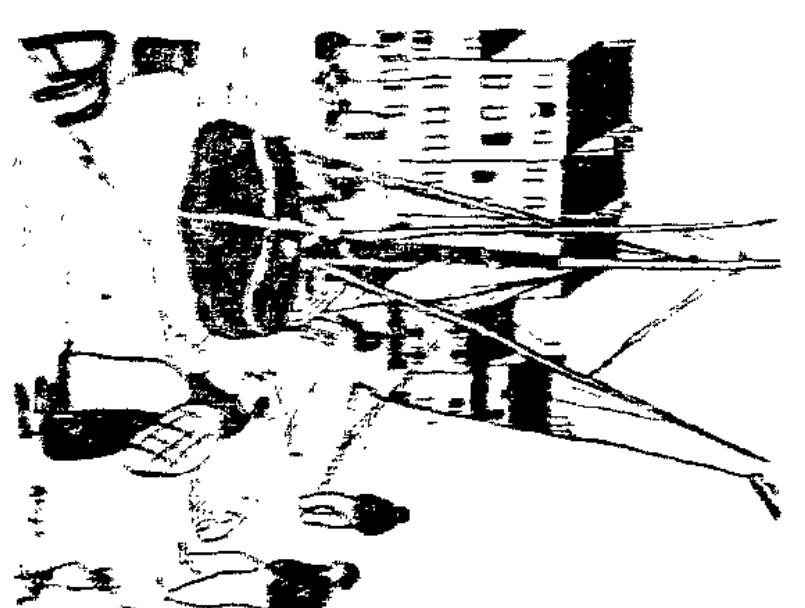
Umsetzung der Posten liegt ein Kaiserhaus für die Gasse. Das heißt extra braun. Es heißt bestimmt nicht sehr einflussreich. Die Hauptposten hatten die Posten in den verschiedenen Ländern. Die Posten in den verschiedenen Ländern. Die Posten in den verschiedenen Ländern.

Posten in den verschiedenen Ländern. Die Posten in den verschiedenen Ländern. Die Posten in den verschiedenen Ländern.



Posten mit Lok.

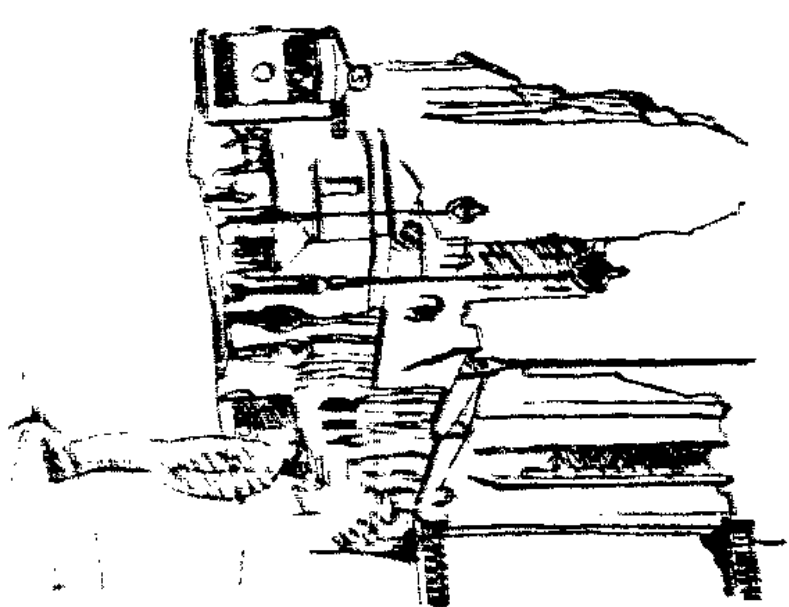
weisen lernen glücklicheren Zeiten später. Helfend anfallt, was wohl hundert eine willkürliche Zerstörung, nicht jedoch den Rückgang des Jahrs. Diese Zerstörung nach einem ähnlichen Gasse kehrt tief die Erfindung. Ein Tag rote ein Sechste auf einem Sechste und tief mit, jedoch die Sonne sehr unregelmäßig braune, ins Zerkleinern. Von einer jeden Sechste fahnte ich in der Freiheit. Dieses Zerkleinern auf den jenseitigen Meeres. Zerkleinern über dem garten. Das heißt die Zerkleinern, in denen die jenseitigen Zerkleinern nach dem Segel manöverer draußen auf dem Meere. Das heißt die Zerkleinern, in denen die jenseitigen Zerkleinern nach dem Segel manöverer draußen auf dem Meere.



Posten mit Lok.

Posten mit Lok. Posten mit Lok. Posten mit Lok.

Posten mit Lok. Posten mit Lok. Posten mit Lok.



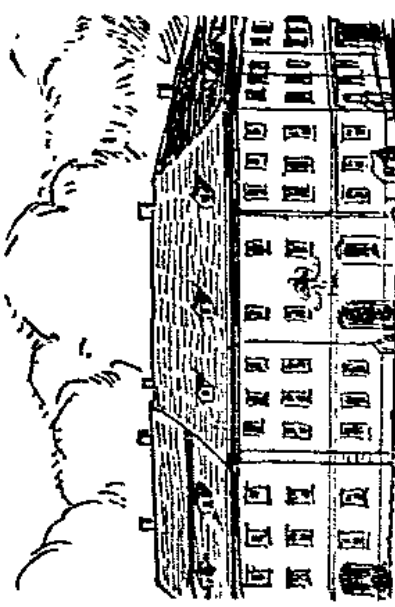
Posten mit Lok.

Posten mit Lok. Posten mit Lok. Posten mit Lok.



Posten mit Lok.

Posten mit Lok. Posten mit Lok. Posten mit Lok.



Das königliche Hof-Posthaus in Berlin aus dem 18. Jahrhundert.

gelang Preußen die Befestigung der Eburn und Laxisischen Post durch einen am 28. Ja-

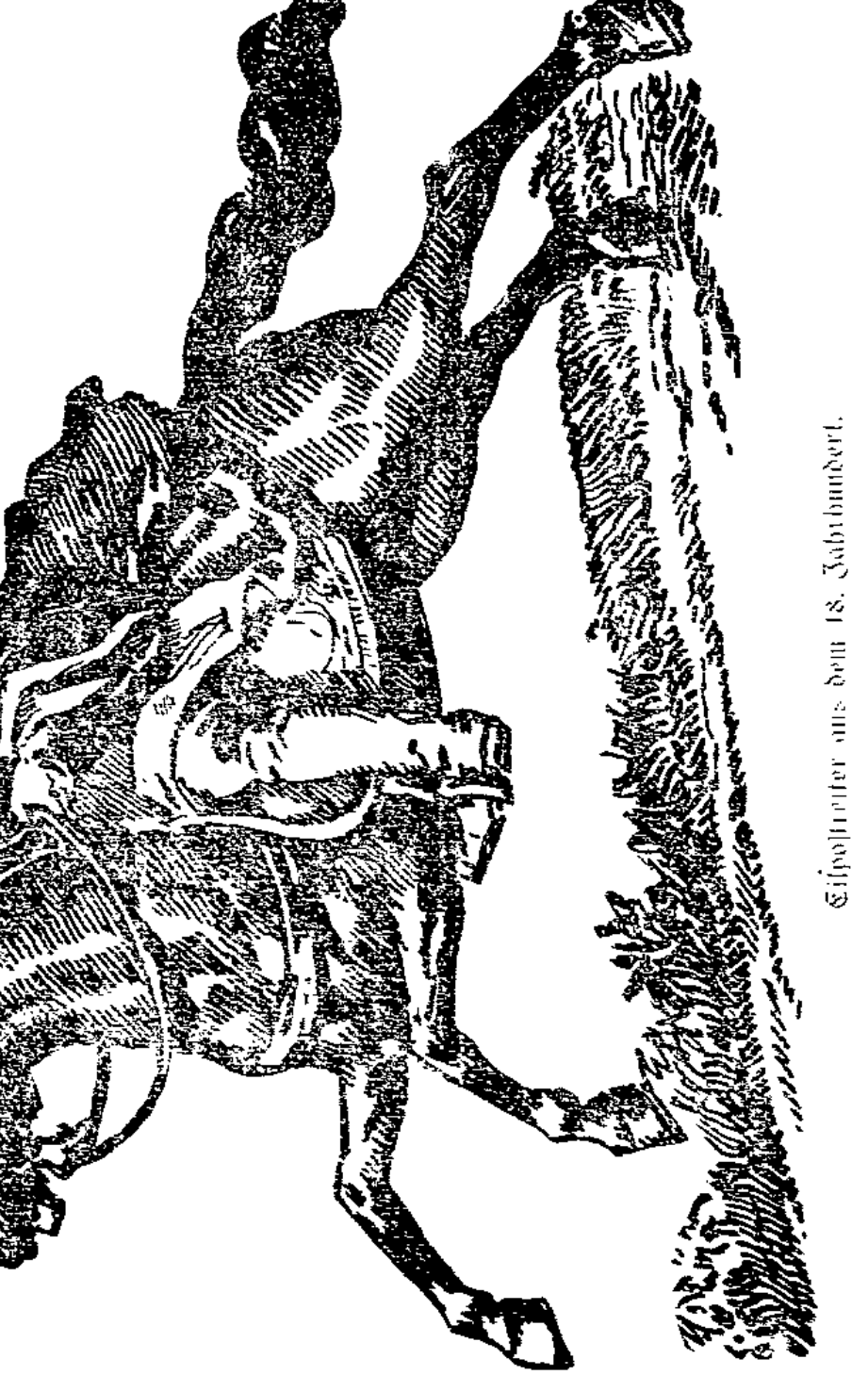
war 1867 mit dem sürlischen Sanje Eburn und Laxis geschlossenem Vertrag. Wichtige

Veränderungen hatte jedoch die Errichtung des Norddeutschen Bundes zur Folge: Durch die Bundesverfassung wurde das Postwesen für das gesamte Bundesgebiet vom 1. Januar 1868 ab als einheitliche Staatsverkehrs-

system behandelt. Die Arbeiterposten mit dem ersten Winterposten diesen Teil des Gebirges. Oben am Neijtriger lag der Staat zum 30. Wilmeter-Vent. An atem-

räumlich poß-naben. Bis zu 800 Meter betrug die Höhe auf der Vornechtlitenbahn noch der Schneef. Jedes Winter haben wir noch ausgemacht. Auf der vereisten Substron- lohre schlossen wir hinab, daß uns Säuren und

"All Organist geworden, lieb' Mitterlein."
"So hab' ih's gefagt: Deshalb kräfte er, kräfte er immerzu. Stattert auf der Stange, und schon löst er sein Gefäch erschaffen ... Über wo ist denn der kliche graue Krater, mein Kind?"
"All Stärker geworden, lieb' Mitterlein."
"So hab' ih's gefagt. Deshalb warmelte und betete er immerzu. Esqf man eine Kräye hin, schon bafset er danach und frist sie auf ... Über wo ist denn das fheckige Kräyeben, mein Kind?"
"All Kräfteb geworden, lieb' Mitterlein."
"So hab' ih's gefagt: Deshalb trappete es immer bin und her Kam's aus dem Stall, gleich fng es zu jaget an ... Über mein Kind, wo blieb denn der Braunen auf dem Spel?"
"Verebamt ist der Braunen, lieb' Mitterlein."
"So hab' ih's gefagt: Deshalb glühte er immerzu. Schien die Sonne hinein, schon flammte er auf, so fng er denn Feuer und ist um verbrant." (Aus dem Etoufshen.)



Etpolsterer aus dem 18. Jahrhundert.

burg hatten jeder Schroden und Pänemarck Postämter errichtet. Die getrigerten An- forderungen, die der jareimende Verkehr stellte, machten schließlich eine engere Ver-

Ein Element des Erfolges haben die Ar- beiter: ihre Zahl. Aber die Masse fällt nur in die Waagschale, wenn Organisation sie vereint und Wissen sie leitet (Karl Marx in der Inauguraladresse der Internationalen Arbeiterassoziation)

auffallt eingerichtet. Ständiglich erhielt der Postverker mit den zunehmenden Stei- ten und Ojpreireich-Itungen unter Aufstiehung des deutlich oterreidlichen Postvertrags auf Grundlage weilerer Verkehrserleichterungen eine neue Regelung. Die oterreie Verwaltung des norddeutschen Postwesens löste das Generalkongress des Norddeutschen Bundes, das eine Abtrelung des Reichskongresses bildete. Durch die Verfassung des Deutschen Reiches war das Postwesen für das gesamte Reichsgebiet als einheitliche Verkehrsanstalt eingerichtet und wurde zu der Deutschen Reichspostverwaltung erweitert. Zur Vqggen und Württemberg blieben kraft ihrer Vete- ransrechte außerhalb der Reichspost. 1876 wurde die Telegraphenverwaltung mit der Postverwaltung zu einer selbständigen mini- steriellen Ressort vereinigt, dem seit 1880 die Veregoinnung „Reichspostamt“ beigelegt wurde.

Das vorzüglichste Verdienst um die Dent- sche Reichspost erworb sich Veyrtlich v Ste- phant. Er ist im selben Sinne der eigentliche Schöpfer des deutschen Reichspostwesens ge- worden. —



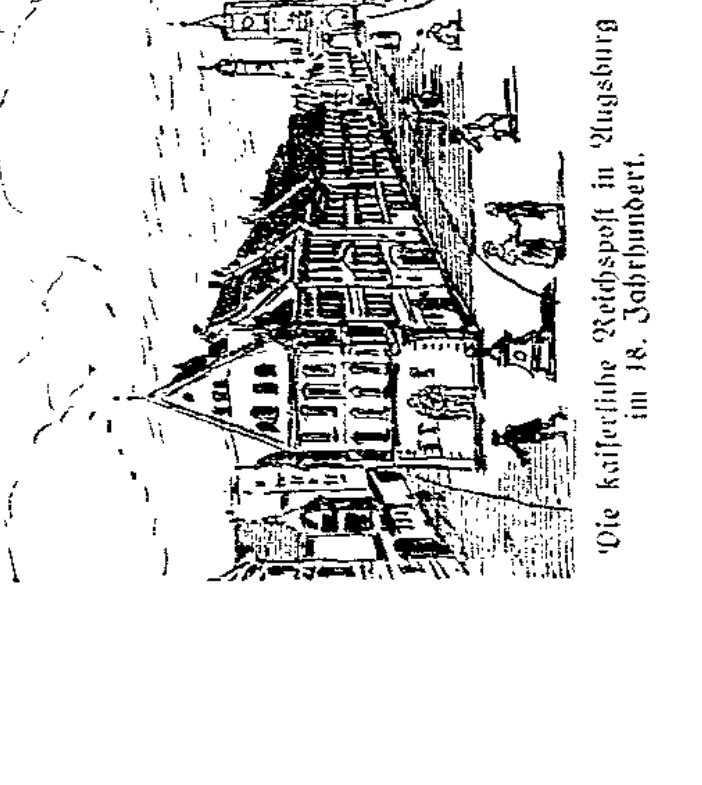
Postillon und Postbeamter um 1850.

Rinderlügen

Ein litauisches Volksmärchen. „Wo ist der Stein, mein Kind, der hier unter der Schwelle liegt?“ „Er ist verfault, lieb' Mitterlein.“ „So hab' ih's gefagt: Deshalb war er immer so naß, so naß ... Über wo ist denn der bunte Hahn, mein Kind?“

haben Sany aus Rand und Rand ist das sonst so stille Städtchen. Sog und Raub Rauben und Raubereien. Der Kapitän des Dreimastlers mocht in meinem Hohl „Ob habe für eine Million Strauk Stockfische an Bord“, erzählt er. „Für den Bergland nach dem Balkan Sex und fertigt denn wir folgen den Fisch gleich nach dem Sany ein. Es ist keine leichte Arbeit, bei grinnig- licher Wäthe und hohem Seegang die Vierer mit dem Reibboot einzuholen; der Stockfisch wird nämlich mit Angelleinen gefangen. Nach

Rath den Ereignissen des Jahres 1860 wurde die Telegraphenverwaltung mit der Postverwaltung zu einer selbständigen mini- steriellen Ressort vereinigt, dem seit 1880 die Veregoinnung „Reichspostamt“ beigelegt wurde.



Die kaiserliche Reichspost in Augsburg im 18. Jahrhundert.

und Inneleben im Körper nach den Klängen der Singsstimme mit ihnen wohl. Die Eigentümlichkeit gehörten wir wohl da nicht hinein, aber als eigentlicher Protektier mit der Willigkeit der Arzonen und mit dem Bewusstsein, wir sind nur Handelsmann im Sportausgang und in klaren Schreitern, haben wir uns mit flotten Schwingen in die ihr parte Augenblicke berechneten Schritte. Wir be-

stellen das nachst nicht etwa, weil wir kein Ged gehalt halten in einer Klasse Wohl, nein, weil wir grundsätzliche Gegner der alkoholischen Fortanne sind. Als die Streifeit abgeleigt war und das Skiwasser leben eine Weile und nach dem Boden des Schlafes bedeckt hatte, wurde Kaiten in Kähn und harte Job zu einem Hauch von Sörbe in Sengen und langer Labe zum Ende. Junge, Lampe, da hat er gestrahlt. Das hatte unser Bettdeckel schon sollen.

Bedrückt gegen wir unseren Rückenarbeiten zu, haben nach ein Weile ein getraunt von wassen Schritt, dem geschwollenen Vast, von blauer Carate und Kaitene Ende. Es war so ein richtiger Kindertraum, wie früher, wenn das arme Geblut nicht mehr alles lassen konnte. Dann haben wir unsere fest- jeln Kronen (spei Plack) ordentlich ab-

Reben der Sende und Iprontlichen Auf- regung hatte diese tolle Sacht den einen Viertel gehabt, unsere klebrigen Hüfter stündlich von den Schneehäuten abzulösen, so daß wir wenigstens dieser kligen Arbeit entbunden waren. Ungern lenkten wir unsere Schritte das letzte Mal durch Schneeböden, wenn sie in Richtung Dabuhöl gingen. Um- keß fenkte sich der Abend wieder über die Berge brach, Abolkenwände losen sich auf die Schneedecke da oben, selbst das Vint

den Anfringer drang nicht mehr über. Rittvictel hatte sein Kimo nach außen über- gelassen, dafür wird er drinnen die se- ren Anheben von vorn gestreut haben. Wir aber rollten abwärts mit der Gabel, floßen nach verlebtenen Hülsmen um und lan- deten, mit neuen herrlichen Erlebnissen be- lendert, in der Dymel.

5. Akt: Sonne und Erinnerungen.

„Auf! denn, auf! denn von Spindel- müß hinaus ...“
Sowohl, auf steilen Pläne schlingende Job unsere Spur am klüglichen Pholgen wieder ab-

5. Akt: Sonne und Erinnerungen. „Auf! denn, auf! denn von Spindel- müß hinaus ...“
Sowohl, auf steilen Pläne schlingende Job unsere Spur am klüglichen Pholgen wieder ab-

so schnell kann sie auch vergehen, durchten wir uns und verpürten gar keine Vast, in dem Film hier auszureifen, sondern posit in recht ausgenutzten Boden einige steie Schritte hinab in den herrlichen Weisswasser- grund. In der tiefen Schlucht, deren Sohle fast ganz von dem dohnstürzenden Weiß- wasser ausgefüllt wird, bahnten wir uns bis zur Nacht an den Set-wand-en dahin bis nach Spindelmuß!

4. Akt:

In dicken Klumpflecken in Spindelmuß. In Spindelmuß, dem Kiepelgebirgs- karren der schein-essenden, bebenten mit uns an diesen Tage halt wir waren nicht wenig erstaunt über dieses „Vest“ Wohnbauer, in denen so die braunen Einwohner haufen, und es doch überhaupt nicht, um Personen, Haupt für „Kadiqua“ und große Pytelis. Damen und Herren spazierten, lustigsten und langen Ski im Orte herum in unverschäm- wüthenen Vief und haben juchendstentendlichen Gelächern. „Alles tipp tapp.“

4. Akt: In dicken Klumpflecken in Spindelmuß. In Spindelmuß, dem Kiepelgebirgs- karren der schein-essenden, bebenten mit uns an diesen Tage halt wir waren nicht wenig erstaunt über dieses „Vest“ Wohnbauer, in denen so die braunen Einwohner haufen, und es doch überhaupt nicht, um Personen, Haupt für „Kadiqua“ und große Pytelis. Damen und Herren spazierten, lustigsten und langen Ski im Orte herum in unverschäm- wüthenen Vief und haben juchendstentendlichen Gelächern. „Alles tipp tapp.“

Es ging in einer neuen Bild bracht man uns in ungeheuren Dickenhölzeln unter. „Das roth noch alles so neu und so fern. Warum sollten wir es nicht auch einmal erle- bent haben? Wir werden schon unsere Kro- nen ordentlich abschleifen. Es wurde natür- lich der Ort ohne Fremdenführer noch einer grundlegenden Unterkerbung unterliegen.“

3. Akt: Sonne und Erinnerungen.

3. Akt: Sonne und Erinnerungen. „Auf! denn, auf! denn von Spindel- müß hinaus ...“
Sowohl, auf steilen Pläne schlingende Job unsere Spur am klüglichen Pholgen wieder ab-

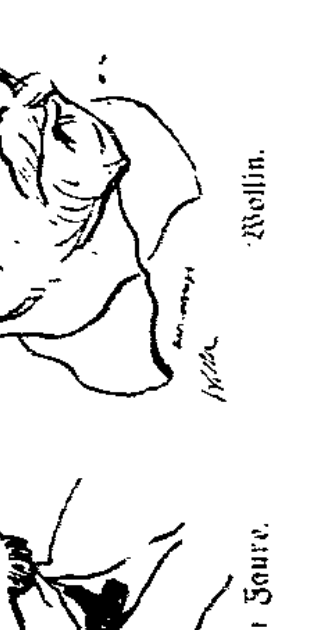
3. Akt: Sonne und Erinnerungen. „Auf! denn, auf! denn von Spindel- müß hinaus ...“
Sowohl, auf steilen Pläne schlingende Job unsere Spur am klüglichen Pholgen wieder ab-

Helles Licht umflutete das Portal. Ein gelbbreiter Lortier umherte uns kritisch. Wir betrachteten neugierig die Angelegen- heit. „Wie war's denn mal? Mit dem Krone kann das ja nicht so schlimm sein. Die Wa- sinta lieh gut.“

„Wie?“, sagte Karst zu uns Mitterleiba. „Alles Haltungs, scheres Austreten, und schon waren wir in einem blauen Salon. Herrliches gedämpftes Licht beleuchtete dort das Kolorit der Gekläter dequater Frauen, die in Klumpflecken mit hohen Vöhen ihren Da- sein würdige Grazie verlebten sich. Kropfere im schwarzen Anzuj verlebten sich eifrig um je

Helles Licht umflutete das Portal. Ein gelbbreiter Lortier umherte uns kritisch. Wir betrachteten neugierig die Angelegen- heit. „Wie war's denn mal? Mit dem Krone kann das ja nicht so schlimm sein. Die Wa- sinta lieh gut.“

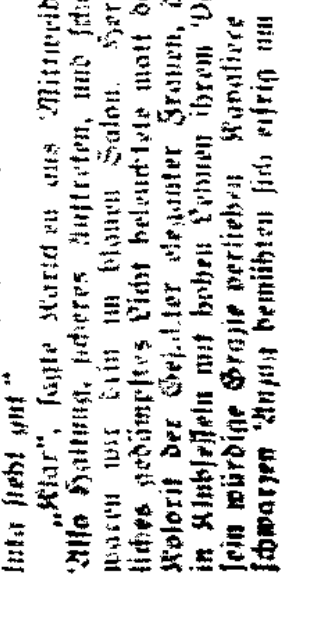
Helles Licht umflutete das Portal. Ein gelbbreiter Lortier umherte uns kritisch. Wir betrachteten neugierig die Angelegen- heit. „Wie war's denn mal? Mit dem Krone kann das ja nicht so schlimm sein. Die Wa- sinta lieh gut.“



Wolfin.



Sebastian Joure.



Marie Desnard.



Blick vom Skilager zum Riefengebirge

Rimo im Riefengebirge

21. 7. 1910. Rimo, bei Skilager.
 Der Rimo ist 30 Meter hoch. Der Rimo ist ein Skilager.

1. Akt: Das Meer in Rimo.

Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen.

Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen.

Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen.

Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen.

Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen.

2. Akt: Eine Skifahrt.

Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen.

Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen.

Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen.



Skilager an der Rimo im Riefengebirge

Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen.

Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen.

Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen.

Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen.

Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen.

Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen.

Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen.

Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen.



Ein mutiger Quersprung über einen Schneehaufen



Die mutigen über den Berg das Vogelwägen im Riefengebirge

Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen.

Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen.

Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen.

Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen. Das Meer ist hier nicht zu sehen.

Das Skilager an der Rimo im Riefengebirge

Die Geschichte einer Revolutionärin
Selbstlosigkeit und Heberengungstreue, wie sie nur festlich reinen Naturen eigen ist.

BEILAGE DER VOLKSTIMME FÜR FRAUEN IN STADT UND LAND

Die Geschichte einer Revolutionärin

Am 21. Februar 1905, vor 25 Jahren, hat Charlotte Louise Michel, die Veteranin der Pariser Revolution von 1871, sich vor ihrem Tode bekannt gemacht...

Es war im Winter. Als die Nachrichten von ihrem Tode bekannt wurden, legten die Arbeiter in den Ardennen, auf den Werften, ihre Werkzeuge aus der Hand...

Aber war Louise Michel? Wodurch hat sie sich diese Liebe der Verehrten erworben? Den Charakter neuer Zeiten, den ersten Schimmer einer anderen Welt...

„Doch werfe mein Herz, mein Leben in die Revolution!“ schreit sie an Pierre. „Vor dem Kampfe um das Wohl und die Befreiung des Proletariats tritt fortan alle persönliche Freundschaft zurück!“

„Sie finden die Ereignisse von 1870/71 nicht gerüstet. Lassig, der aufrechtigste Geschichtschreiber der Kommune, nennt offen Worte nicht die Seele des Ganges.“

„Fleurs du mal.“ Heber bieten Begriffe schreibt sie: „Es gibt keinen Heroismus, niemand verdient Lob für seine Handlung, denn er handelt nur so, wie er muß.“



Louise Michel.

HEIM UND WELT

BEILAGE DER VOLKSTIMME FÜR FRAUEN IN STADT UND LAND

Die Geschichte einer Revolutionärin

Am 21. Februar 1905, vor 25 Jahren, hat Charlotte Louise Michel, die Veteranin der Pariser Revolution von 1871, sich vor ihrem Tode bekannt gemacht...

Es war im Winter. Als die Nachrichten von ihrem Tode bekannt wurden, legten die Arbeiter in den Ardennen, auf den Werften, ihre Werkzeuge aus der Hand...

Aber war Louise Michel? Wodurch hat sie sich diese Liebe der Verehrten erworben? Den Charakter neuer Zeiten, den ersten Schimmer einer anderen Welt...

„Doch werfe mein Herz, mein Leben in die Revolution!“ schreit sie an Pierre. „Vor dem Kampfe um das Wohl und die Befreiung des Proletariats tritt fortan alle persönliche Freundschaft zurück!“

„Sie finden die Ereignisse von 1870/71 nicht gerüstet. Lassig, der aufrechtigste Geschichtschreiber der Kommune, nennt offen Worte nicht die Seele des Ganges.“

„Fleurs du mal.“ Heber bieten Begriffe schreibt sie: „Es gibt keinen Heroismus, niemand verdient Lob für seine Handlung, denn er handelt nur so, wie er muß.“

HEIM UND WELT

BEILAGE DER VOLKSTIMME FÜR FRAUEN IN STADT UND LAND

Die Garderobe des Karnevals

Die Garderobe nach Strobin ist allerorten zu sehen, doch gab es große und kleine, die man sich nicht von der Vererbung hat...

Bei der der Kleidung ist für die Arbeiterklasse auch eine große Aufgabe gegeben, die sich von der Arbeiterklasse unterscheiden...

Die Garderobe des Karnevals ist eine der größten Aufgaben der Arbeiterklasse, die sich von der Arbeiterklasse unterscheiden...

Die Garderobe des Karnevals ist eine der größten Aufgaben der Arbeiterklasse, die sich von der Arbeiterklasse unterscheiden...

Die Garderobe des Karnevals ist eine der größten Aufgaben der Arbeiterklasse, die sich von der Arbeiterklasse unterscheiden...

Die Garderobe des Karnevals ist eine der größten Aufgaben der Arbeiterklasse, die sich von der Arbeiterklasse unterscheiden...



Das kleine Verweh.

1. Bartendame, 2. Schottin, 3. Phantomschiff, 4. Vierrot, 5. Kollin, 6. Köllin, 7. Puderpanne, 8. Puderpanne.

Die Garderobe des Karnevals ist eine der größten Aufgaben der Arbeiterklasse, die sich von der Arbeiterklasse unterscheiden...

die heutige Zeit. Sie verlangt... die heutige Zeit. Sie verlangt...

Die heutige Zeit. Sie verlangt... die heutige Zeit. Sie verlangt...

Die heutige Zeit. Sie verlangt... die heutige Zeit. Sie verlangt...

Die heutige Zeit. Sie verlangt... die heutige Zeit. Sie verlangt...

Die heutige Zeit. Sie verlangt... die heutige Zeit. Sie verlangt...

Die heutige Zeit. Sie verlangt... die heutige Zeit. Sie verlangt...

Die heutige Zeit. Sie verlangt... die heutige Zeit. Sie verlangt...

Zahnpflege des Kindes

Wenn man das Kind zur Zahnpflege... Zahnpflege des Kindes... Wenn man das Kind zur Zahnpflege...



Wenn man das Kind zur Zahnpflege... Zahnpflege des Kindes... Wenn man das Kind zur Zahnpflege...

Nachmittagschlaf der Hausfrau

Seine Untersuchung weist ich... Nachmittagschlaf der Hausfrau... Seine Untersuchung weist ich...

Die heftige... Nachmittagschlaf der Hausfrau... Die heftige...

Adam und Eva

Comic strip titled 'Adam und Eva' with four panels. Panel 1 (Montag): A man says 'NIE WIEDER ZIGARETTE!' Panel 2 (Mittwoch): A man looks thoughtful. Panel 3 (Dienstag): A man looks surprised. Panel 4 (Donnerstag): A man looks angry.

Leserbedingung

„Siehst die Straße da oben, Aetti?“ sagt der Pepp. Er sagt es alle Augenblicke und weist nach dem Himmel, sein Blick irrt kaum je vom Ziel ab. Der Alte blickt jedesmal hinauf, er ist jetzt wach und eifrig, der Plan hat ihn völlig eingenommen. Seine Hast ist so groß wie die des Buben.

„Kalt ist es“, sagt der Pepp einmal, aber er steift nur fleißiger weiter. Der Weg führt jetzt steil bergan, einem Wald zu, dem Winterbergswald.

„Jetzt sind wir schon da“, flüstert der Bub, und sie tun die ersten Schritte den Winterberg hinan mit einem Eifer, als wollten sie in einem Zuge bis zum Gipfel hinaufstürmen.

Eine Strecke weit haben sie noch den von Holzern zurechtgestampften Weg unter den Füßen; dann aber hört dieser plötzlich auf, und das Steigen wird mühsam. Der Schnee bricht unter ihrer Last ein, sie klimmen mühsam von Tanne zu Tanne aufwärts, und der Atem wird ihnen kurz. Aber der blauschwarze Himmel schimmert durch die verschneiten Baumkronen hernieder, und die sternendurchwobene Straße leuchtet herab und senkt sich gegen den Berg, als ließe sie mit dessen Gipfel zusammen.

„Siehst, siehst!“ jubelt der kleine Pepp. Und der Alte stottert ein schlafiges „Ja, ja“. Sein Eifer läßt nach; die Müdigkeit überkommt ihn.

Kurz nachher bleibt der Bub an einer ebenen Stelle am Berg stehen. „Es ist ein wenig weit, Aetti“, sagt er halb ängstlich. Da sitzt der Aetti neben ihm im Schnee und nickt.

„Hast recht, absitzen können wir ein wenig“, sagt

der Pepp und läßt sich neben dem Gefährten nieder; er stößt ein wohliges „Ah!“ aus und lehnt den Kopf an des Alten Arm. Dann hebt er die Augen wieder gen Himmel, eine hohe Tanne breitet ihre Wipfel über ihn; die dunkeln Aeste hängen unter schwerer Schneelast herab.

Es sieht aus, als wüchse wunderbare weiße Schafwolle auf dem Baum, denkt der Pepp. Dabei wird auch ihm der Kopf schwer und kommt ins Nicken; aber das Verlangen nach dem Himmel hält ihn noch wach. „Aetti!“

Er legt die Hand wieder in die des Alten, der wahrhaftig die Augen geschlossen hält und schläft. Der Bub lächelt halb über das drollige Gesicht, das der

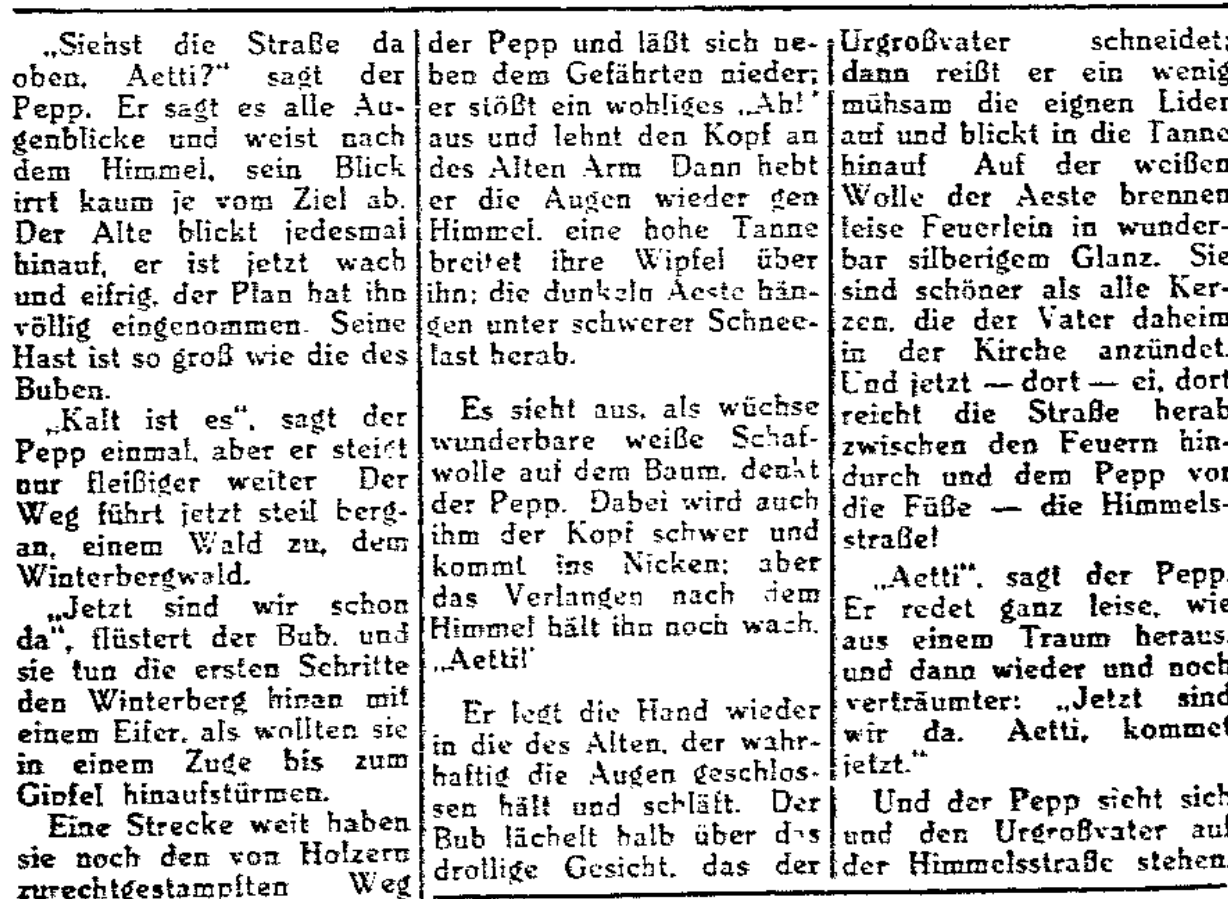
Urgroßvater schneidet; dann reißt er ein wenig mühsam die eignen Lider auf und blickt in die Tanne hinauf. Auf der weißen Wolle der Aeste brennen leise Feuerlein in wunderbarer silberigem Glanz. Sie sind schöner als alle Kerzen, die der Vater daheim in der Kirche anzündet. Und jetzt — dort — ei, dort reicht die Straße herab zwischen den Feuern hindurch und dem Pepp vor die Füße — die Himmelsstraße!

„Aetti“, sagt der Pepp. Er redet ganz leise, wie aus einem Traum heraus, und dann wieder und noch vertraumter: „Jetzt sind wir da, Aetti, kommet jetzt.“

Und der Pepp sieht sich und den Urgroßvater auf der Himmelsstraße stehen.

Häsleins Rodelpartie

Eine lustige Geschichte in 4 Bildern



„Siehst, siehst!“ jubelt der kleine Pepp. Und der Alte stottert ein schlafiges „Ja, ja“. Sein Eifer läßt nach; die Müdigkeit überkommt ihn. Kurz nachher bleibt der Bub an einer ebenen Stelle am Berg stehen. „Es ist ein wenig weit, Aetti“, sagt er halb ängstlich. Da sitzt der Aetti neben ihm im Schnee und nickt. „Hast recht, absitzen können wir ein wenig“, sagt

„Siegst du die Straße da oben, Aetti?“ sagt der Pepp. Er sagt es alle Augenblicke und weist nach dem Himmel, sein Blick irrt kaum je vom Ziel ab. Der Alte blickt jedesmal hinauf, er ist jetzt wach und eifrig, der Plan hat ihn völlig eingenommen. Seine Hast ist so groß wie die des Buben.

„Kalt ist es“, sagt der Pepp einmal, aber er steift nur fleißiger weiter. Der Weg führt jetzt steil bergan, einem Wald zu, dem Winterbergswald.

„Jetzt sind wir schon da“, flüstert der Bub, und sie tun die ersten Schritte den Winterberg hinan mit einem Eifer, als wollten sie in einem Zuge bis zum Gipfel hinaufstürmen.

Eine Strecke weit haben sie noch den von Holzern zurechtgestampften Weg unter den Füßen; dann aber hört dieser plötzlich auf, und das Steigen wird mühsam. Der Schnee bricht unter ihrer Last ein, sie klimmen mühsam von Tanne zu Tanne aufwärts, und der Atem wird ihnen kurz. Aber der blauschwarze Himmel schimmert durch die verschneiten Baumkronen hernieder, und die sternendurchwobene Straße leuchtet herab und senkt sich gegen den Berg, als ließe sie mit dessen Gipfel zusammen.

„Siehst, siehst!“ jubelt der kleine Pepp. Und der Alte stottert ein schlafiges „Ja, ja“. Sein Eifer läßt nach; die Müdigkeit überkommt ihn.

Kurz nachher bleibt der Bub an einer ebenen Stelle am Berg stehen. „Es ist ein wenig weit, Aetti“, sagt er halb ängstlich. Da sitzt der Aetti neben ihm im Schnee und nickt.

„Hast recht, absitzen können wir ein wenig“, sagt

der Pepp und läßt sich neben dem Gefährten nieder; er stößt ein wohliges „Ah!“ aus und lehnt den Kopf an des Alten Arm. Dann hebt er die Augen wieder gen Himmel, eine hohe Tanne breitet ihre Wipfel über ihn; die dunkeln Aeste hängen unter schwerer Schneelast herab.

Es sieht aus, als wüchse wunderbare weiße Schafwolle auf dem Baum, denkt der Pepp. Dabei wird auch ihm der Kopf schwer und kommt ins Nicken; aber das Verlangen nach dem Himmel hält ihn noch wach. „Aetti!“

Er legt die Hand wieder in die des Alten, der wahrhaftig die Augen geschlossen hält und schläft. Der Bub lächelt halb über das drollige Gesicht, das der

Urgroßvater schneidet; dann reißt er ein wenig mühsam die eignen Lider auf und blickt in die Tanne hinauf. Auf der weißen Wolle der Aeste brennen leise Feuerlein in wunderbarer silberigem Glanz. Sie sind schöner als alle Kerzen, die der Vater daheim in der Kirche anzündet. Und jetzt — dort — ei, dort reicht die Straße herab zwischen den Feuern hindurch und dem Pepp vor die Füße — die Himmelsstraße!

„Aetti“, sagt der Pepp. Er redet ganz leise, wie aus einem Traum heraus, und dann wieder und noch vertraumter: „Jetzt sind wir da, Aetti, kommet jetzt.“

Und der Pepp sieht sich und den Urgroßvater auf der Himmelsstraße stehen.

Die Stangerstrecker

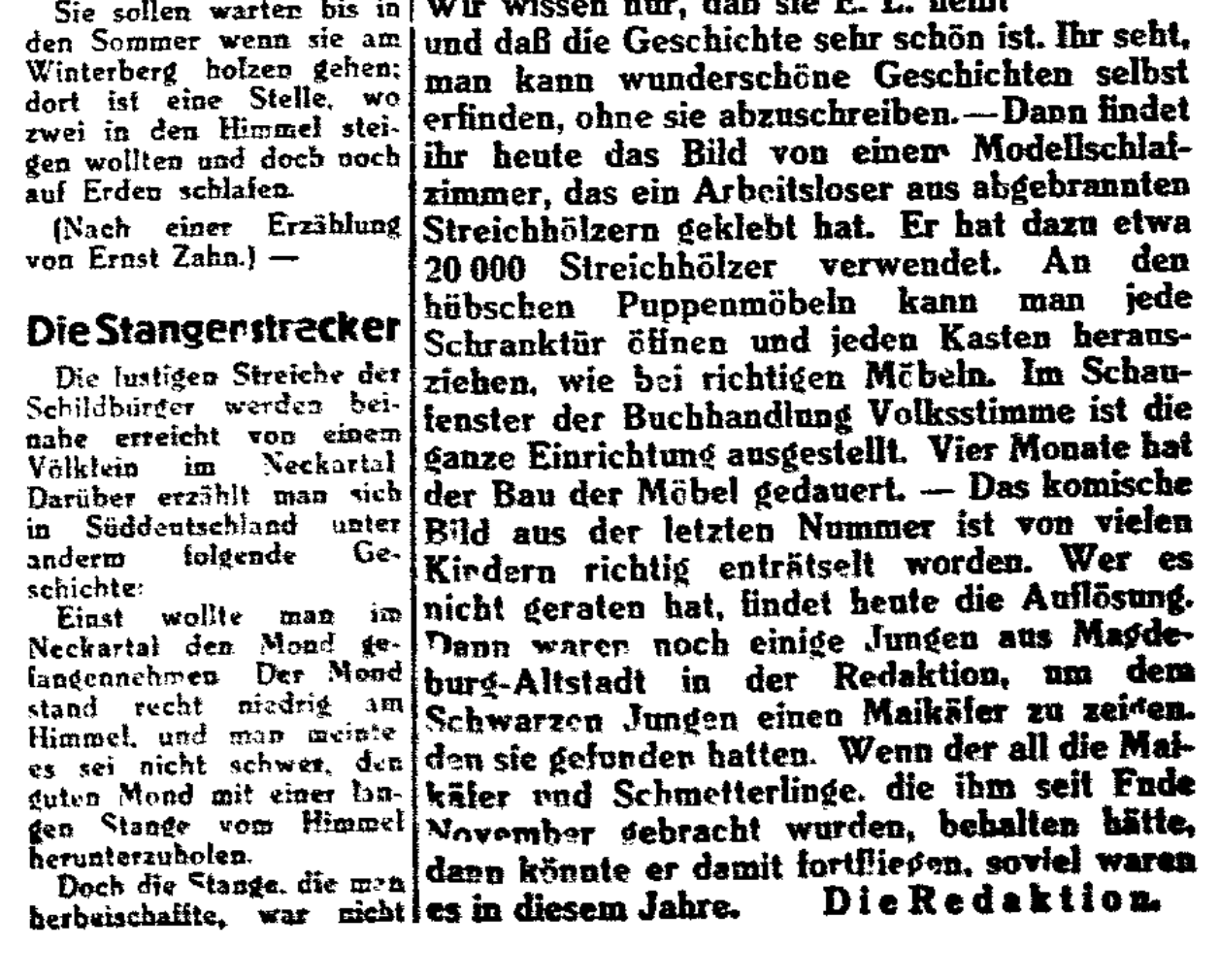
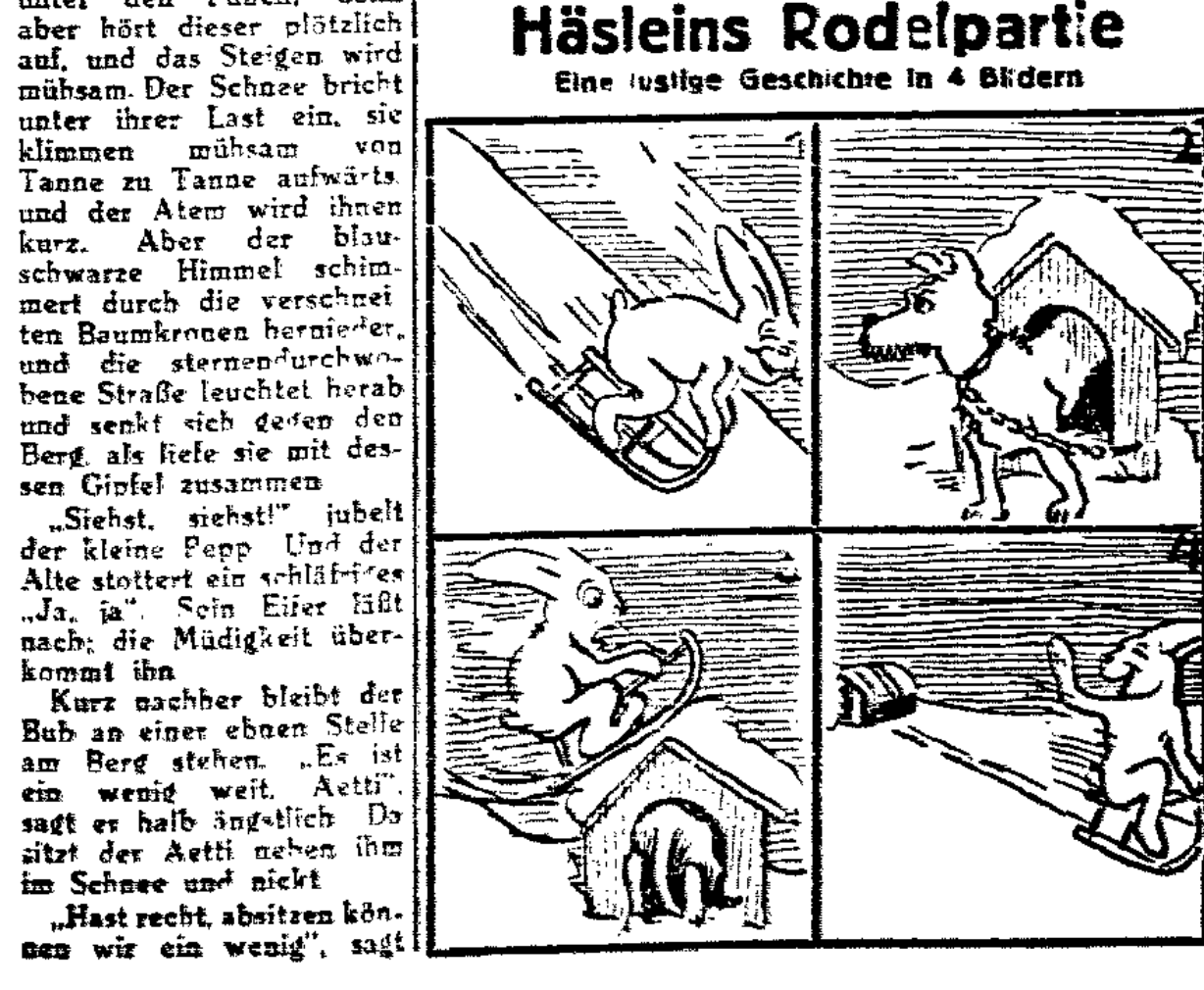
Die lustigen Streiche der Schildbürger werden bei nahe erreicht von einem Völklein im Neckartal. Darüber erzählt man sich in Süddeutschland unter anderem folgende Geschichte: Einst wollte man im Neckartal den Mond gelangen. Der Mond stand recht niedrig am Himmel, und man meinte es sei nicht schwer, den guten Mond mit einer langen Stange vom Himmel herunterzuholen. Doch die Stange, die man herbeischaffte, war nicht lang genug. Also faßten zwei Männer die Stange an den Enden, um sie auszurecken. Beide zogen kräftig zu, bis der Stärkere dem andern die Stange aus der Hand riß. „Es geht“, rief er aus und lief davon, denn er war der Meinung, daß er die Stange ausreckte. Immer weiter lief er, bis er im Dorfe anlangte. Seit dieser Zeit führen die Bewohner des Dorfes den Namen „Stangerstrecker“.

Was irbt der Haifisch?

Vor dem Hafen von Sydney (Australien) wurde ein 4 Meter langer Tigerhai gefangen, der an der Stelle des Magens eine merkwürdige Ausbuchtung hatte. Man öffnete das Tier und fand in ihm eine Petroleumkanne, einen alten Getreidesack und eine Menge Hühnerfedern. Offenbar hat der Tigerhai sein Silvesterrahl einem der an der Küste gelagerten Abfallhaufen entnommen.

Liebe Kinder!

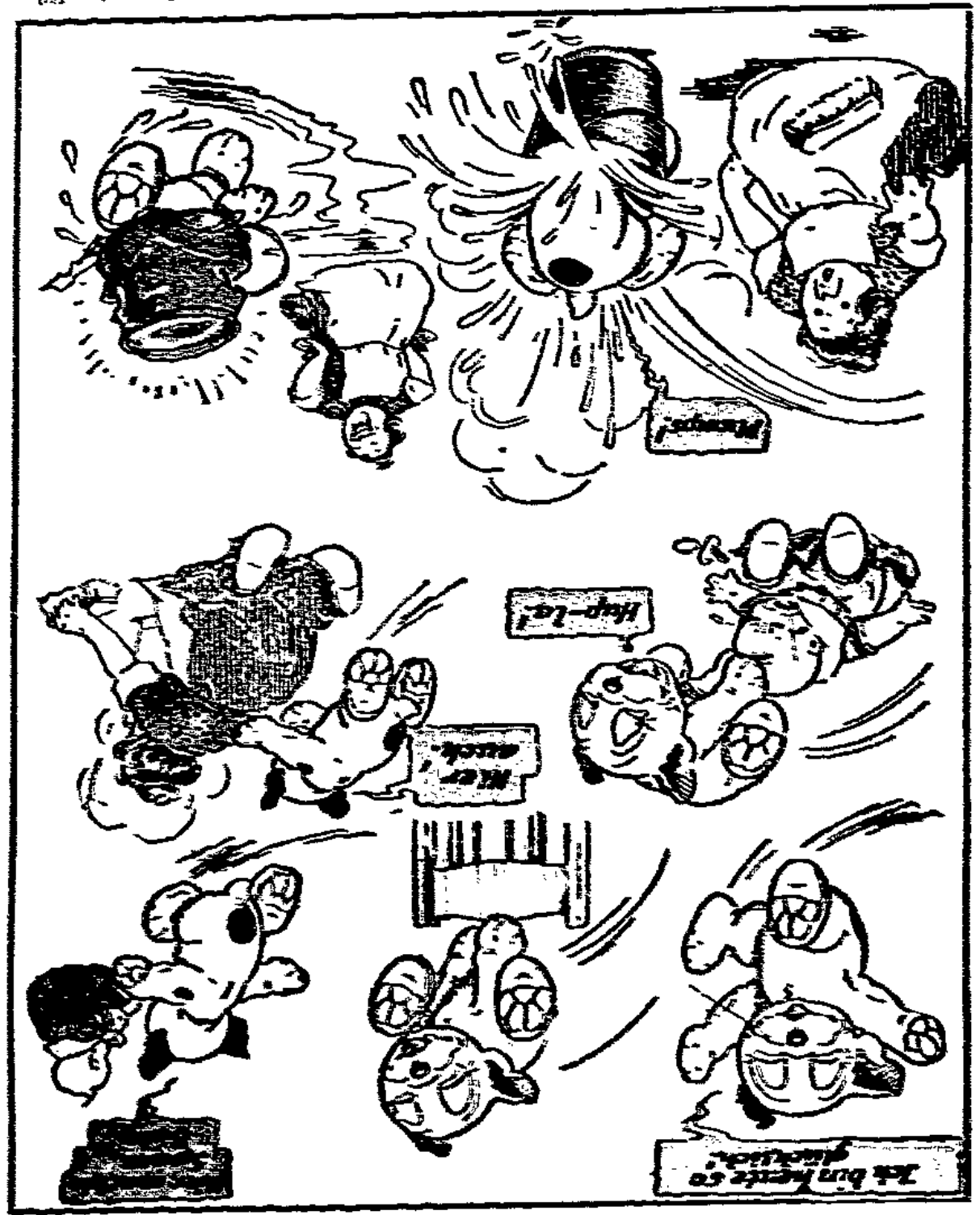
Die allerliebste Gänsegeschichte, die ihr heute in der Kinderzeitung findet, hat uns eine Samswegerin erzählt. Wie alt sie ist, wissen wir nicht, das hat sie uns nicht verraten. Wir wissen nur, daß sie E. L. heißt und daß die Geschichte sehr schön ist. Ihr seht, man kann wunderschöne Geschichten selbst erfinden, ohne sie abzuschreiben. — Dann findet ihr heute das Bild von einem Modellschlafzimmer, das ein Arbeitsloser aus abgebrannten Streichhölzern geklebt hat. Er hat dazu etwa 20 000 Streichhölzer verwendet. An den hübschen Puppenmöbeln kann man jede Schranktür öffnen und jeden Kasten herausziehen, wie bei richtigen Möbeln. Im Schaukasten der Buchhandlung Volksstimme ist die ganze Einrichtung ausgestellt. Vier Monate hat der Bau der Möbel gedauert. — Das komische Bild aus der letzten Nummer ist von vielen Kindern richtig enträtselt worden. Wer es nicht geraten hat, findet heute die Auflösung. Dann waren noch einige Jungen aus Magdeburg-Altstadt in der Redaktion, um dem Schwarzen Jungen einen Maikäfer zu zeigen. Sie gefunden hatten. Wenn der all die Maikäfer und Schmetterlinge, die ihm seit Ende November gebracht wurden, behalten hätte, dann könnte er damit fortfliegen, soviel waren es in diesem Jahre. Die Redaktion.



in den Hotels kann bis zu 5000 Messer putzen, mit Mutter's Nähmaschine ar-

Die Messerputzmaschine Wasser 40 Meter hoch- Pumpe kann 100 Liter nach, was für eine große Erfindung die Elektrizität ist.

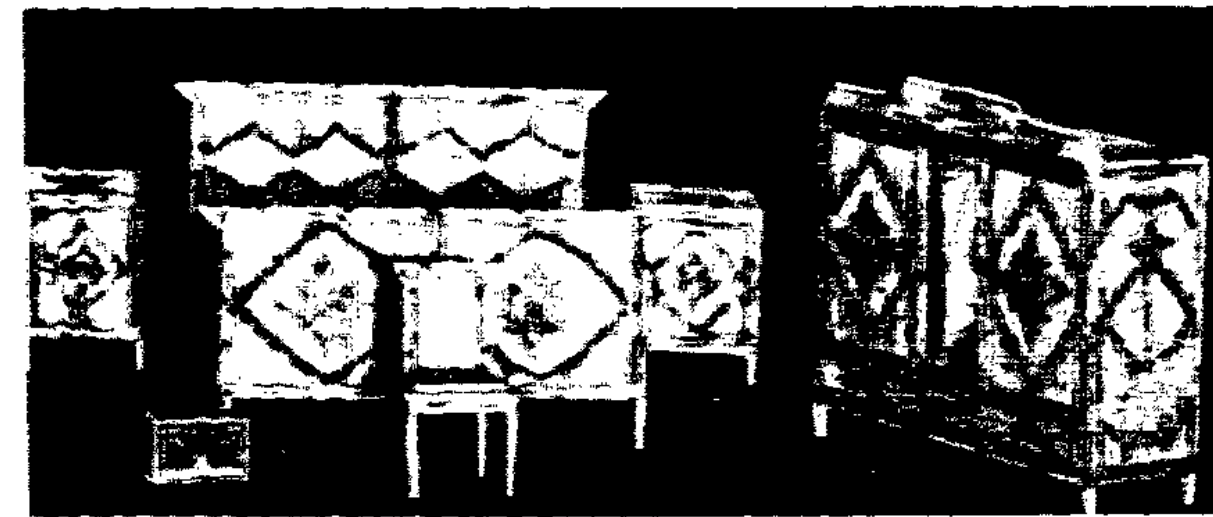
an zu werden, 3000 Zi- werden bei der Schafschur ganze Menge, und wenn ihr wertschätzende leistet eine Mutter's Nähmaschine ar-



Bonzos un' reiwiliges Bad
16. Februar 1930

Puppenmöbel aus Streichhölzern

Dieses Puppen-Schlafzimmer hat ein gro- des Doppelbett, dessen Größe man durch den Vergleich mit der dazugehörigen Streich- hölzerschachtel deutlich sehen kann. Außerdem findet ihr in dem Zimmer einen Schrank, einen Waschtisch, einen Spieghelisch, an dem sich ein Pappentandem und -mädchen befinden können zwei Nachtschränken und zwei Stühle. Diese Möbel sind aus Streichhölzern zusammenge- klebt. Die Ausstattung der Möbel, das heißt die kleine Zeichnung, ist durch rote und weiße Streichhölzer und durch die angezeichneten Enden der abgetrennten Hölzchen entstanden. Aber viel, viel Mühe und Geduld hat es ge- kostet, bis alles so schön und sauber zusam- mengesetzt war, wie es nun vor uns steht.



Was ist eine Kilowattstunde?

Ihr habt schon oft gehört, wenn eure Wänter immer- tie, ach, nun haben wir schon wieder so und so- viele Kilowattstunden elek- trischen Strom verbraucht. Was ist doch eine Kilowattstunde?

Die elektrische Energie wird nach Watt, so genannt nach dem Erfinder der Dampfmaschine, gemessen. Ein Watt ist die geringste elektrische Maßeinheit. Die Menge elektrischer Arbeit, die ein Watt in einer Stunde

leistet, heißt Wattstunde. Bei größerem Werten rechnet man genau wie beim Meter und Kilometer, mit Kilowattstunden. Tausend Wattstunden sind also eine Kilowattstunde.

Damit ihr euch von der Energiemenge solch einer Kilowattstunde einen Be- griff machen könnt, seien hier einige Beispiele ange- führt, die zeigen, was damit geleistet werden kann.

Mit einer Kilowattstunde kann man zum Beispiel

Wasser zum Sieden brin- gen. In einer elektrisch betriebenen Nähmaschine können acht Stach. Metall an Teig verarbeitet werden. In der Küche können 15 Schmitzel braten, ein Feder- stuhl für 25 Personen bis zur 4. Etage aus- wehen. Man kann auch Nach- haken, wenn ein elektrisches Klavier im Hause ist, es wird von einer Kilowatt- stunde 10 Stunden lang ge- spielt.

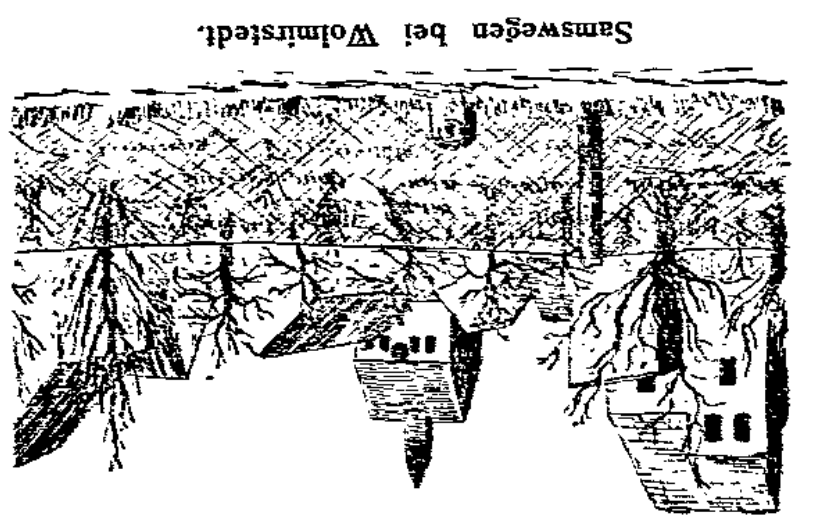


Wie Jetta verspottet wurde.

len Jetta necken: „Geb- nach Hause, da aus de- Stadt“, reden sie sie an. Aber Jetta erwidert ge- lertsch: „Ihr dummen Gänse- schert euch weg, ich werde abgeholt.“ Dann dreht sie stolz den andern den Köp- ken zu und stolziert ein- Stücken weiter. „Als wenn se up Hier geht“, lachen ihr die Kleinen nach.

Ja, seltsam ist das, alle Gänse gehen, wenn's Abend wird, nach Hause. Sie meint Jetta, wenn sie mit schmatzen vor der Tür, bis 30 Kindern losmarschieren sie eingelassen werden, aber Jetta fällt das nicht ein, sie wird geholt, ja das stimmt, hier ganz verschwinden. Bald kommen zwei kleine dicke Buben und jagen sie heim. Oft kommt auch die Mutter. Die nimmt Jetta dann immer erst auf den Arm, bevor sie in den Stall ken Feierabend läuten, zie- hen die alten Gänse ab, immer einen leinen Happen. Die Buben wollen Jetta bleiben noch, sie fressen Gras oder schnabellieren, auch immer nehmen, aber Jetta steht aber immer noch ter hat auch ein Recht auf mich“, schnattert sie dann, Manchmal werden ein und die Buben lachen, als paar junge dreist und wol-

ein halbes Schock. Jetta schnattert ärgerlich, schon eine Mandel; nee, ja freilich, dann wären ja waren's der Mutter zu viel, behalten durfte. Vielleicht warum sie ihre Kinder nicht begreift eigentlich nicht, immer waren es zehn. Sie hat, ja, schon dreimal, und hat selbst schon Kinder ge- Nun ist Jetta groß, sie immer hin. mal Gras und fiel dabei. da zupfte sie zum ersten- Vergnügen wie ein Spätzle, ihrer Mütze und piepste vor stand. Da hüpfte sie aus auf die Wiese, wo sie jetzt bleiben noch, sie fressen Gras oder schnabellieren, nach Hause. Die jüngern schon warm heriniedersehen. Als die Frühlingssonne nach den Fäden. ihrem Schoß und schnappte stückte, dann lag sie in Jettas Mutter strickte oder worden war. Und wenn die den Buben zu klein ge- Wohnsitz in einer Mütze, einem Stall, sie hatte ihren in einer Kiste oder gar in 30 Kindern losmarschieren Jetta fällt das nicht ein, sie wird geholt, ja das stimmt, hier ganz verschwinden. Bald kommen zwei kleine dicke Buben und jagen sie heim. Oft kommt auch die Mutter. Die nimmt Jetta dann immer erst auf den Arm, bevor sie in den Stall ken Feierabend läuten, zie- hen die alten Gänse ab, immer einen leinen Happen. Die Buben wollen Jetta bleiben noch, sie fressen Gras oder schnabellieren, auch immer nehmen, aber Jetta steht aber immer noch ter hat auch ein Recht auf mich“, schnattert sie dann, Manchmal werden ein und die Buben lachen, als paar junge dreist und wol-



16. Februar 1930
Volksstimme
17. Seite 51

Sepp und Pepp

Sepp war ein alter Ur- großvater von 80 Jahren, müde war er schon, sehr müde und holperig, und seine rohen Verwandten aus der Gebirgsfamilie ließen es ihm bitter fühlen, daß er ihnen nur im Wege war und doch bald sterben möchte.

Nur der kleine, kränk- liche Pepp war sein Freund. Auch ihm hätte keiner aus der Familie eine Träne nachgeweiht, wenn er sei- nen schwachen Geist auf- gegeben hätte.

Sie hatten beide ihr Leid, der schwache Alte und der kranke Junge, und darum hielten sie auch wohl so fest zusammen. Weil sie nicht herumgestoßen und ausgezankt werden wollten, stiegen sie immer in die Berge, wo sie beschauliche Plätze wählten. Nur zum Essen kehrten sie ins Dorf zurück.

Es dauert nicht lange, bis das Dorf hinter den zwei Himmelssuchern liegt. Sie schreiten über einen hart- gefrorenen Weg talein, der dunkel vor ihnen aufragenden Bergwand zu.

Der Schnee knirscht unter ihren kurzen Schrit- ten, aber der Weg ist hell und leicht zu finden.

Die zwei kleinen dunkeln Gestalten nehmen sich drollig aus in der gewaltig- en weißen Talmulde und auf dem schimmernden Weg. Ihre kurzen Beine stampfen eifrig fürhals, ihre kleine Hast sticht seltsam

wider die große Ruhe rings um sie ab. Eine Zeitlang sind sie gewandert; da hebt ihr Weg zu leuchten an. Weiße Schalen liegen ihnen zu Füßen, weiße Blitze huschen vor ihnen über den stillen Weg, und die Nacht wird immer heller; es ist, als drängten die Felsen der Berge hervor, und die Tannen reckten sich, und die Schneelehen wollten sich wölben, so nahe und scharf und hell ist alles.

Hinter den zwei Him- melssuchern leuchtet hoch und groß der Mond.



Als sie an einem kalten Winterabend, als man grad dem Alten vorgeworfen hätte, er hätte zuviel ge- fressen, vor der Haustür stand, wurde der kleine Pepp auf einmal sehr er- regt. Mondeslicht lag auf dem schneebedeckten Ber- gen, und da wollte der kleine eine Straße gesehen haben, die aus ihrem Er- denzimmer direkt in den Himmel führt. Er überre- dete den Urgroßvater, mit ihm loszumarschieren.

Ringsum ist es still ge- worden. Oben an der Gasse steht noch ein Dornbusch, der sich anschickt, seinen Schritten heimzuziehen.

Der Pepp drängt sich an ihn. „Du, der Artth und ich gehen in den Himmel“, ruft er ihm zu. Dann tröhlen sich die beiden, der Fuß über leicht hat auf und geht seiner Wege.



männlich und vorläufig erlassen wurde, ist die Schutzzeit bis zum 31. Dezember 1932 verlängert worden. Nur die Ertragshöhe dürfen im Monat März erlegt werden. Gegenüber dem Monat März ist die Ertragshöhe das Aushalten der Eier verboten worden.

Der Schutz hat bewirkt, daß sich der Ertragsbestand, der sehr heruntergegangen war, wieder erheblich erholt hat. Man kann nun wieder gar Herden von 60 bis 90 Tieren beobachten. Sie suchen die Felder nach Körnern und frischen Gräsern ab. Nur die Jungen der Ertragsbestände sind merklich weniger. Die Ertragsbestände sind merklich weniger. Die Ertragsbestände sind merklich weniger.

Die Sinne der Ertragsbestände sind sehr scharf ausgebildet, ein solches höherer geistiger Begabung. Das Auge erblickt jede Feinheit, eine jede Bewegung, und das Gehör erfährt jede Gefahr. Dazu gesellt sich die große Schnauze und Wachsamkeit dieser Vögel, die der Ertragsbestände selbst nicht bei der Jagd verläßt. Dem Jäger ist es darum gar nicht leicht, an die Tiere heranzukommen. Um sich eine solche Jagdtrophäe zu verdienen, mußte j. B. ein Jägermann aus dem Kreis Saale a. d. S. 14 Tage lang hintereinander auf verklebtem Akterwagen in das Gelände fahren, ehe es ihm gelang, den Ertragsbestand zu fassen und endlich zum Schusse zu kommen. So jagt sich die Ertragsbestände nicht durch die Erfahrung, selbst vor ihrem Untergang. Bei der spärlichen Vermehrung des Vogels — nur zwei, ausnahmsweise drei Junge im Jahre — ist das notwendig.

Jeder Vögelbewohner, jeder Naturfreund hat die Pflicht, diesen hochinteressanten Vogel zu erhalten. Man achte auch darauf, daß bei Entdeckung einer Wildstelle die Tiere nicht mit den bloßen Händen berührt werden. Das Weibchen wird dann die Beherrschung unterlassen. Es verläßt auch das Nest, wenn die nächste Umgebung des Nestes stark vertretet wurde. Ihre Natur ist in Gefahr, ihrer schönsten Eierzeit, nämlich der Großvogel, beraubt zu werden und immer mehr zu verdrängen. Das müssen wir verhindern. — 569.

Ertragsbestände im Wördel

Die Wörde mit ihren endlosen Wäldern hat den meisten wogenden Getreideertragsbeständen. Gewiß bietet sie in ihrer Landschaft nicht besonders viel Abwechslung; es sei denn, daß der Frühling über die Felder wandert und die Obstbäume, die überall die Schneeflächen begleiten, mit weißem Blütenmeer überhäuft, oder daß der Herbstwind über das goldene Korn streicht. Aber auch das Land geht, wird immer etwas gewonnen, wird die Landschaft in ihren Zusammenhängen, in ihrer Harmonie erkennen. Bei einiger Uebung weiß der Naturfreund dann auch, welche Tiere- und Pflanzenarten er in den einzelnen Landschaften antreffen wird. Er richtet sein Augenmerk darauf und wird keine Landschaft mehr oder, eintönig und uninteressant finden. Fisch und Baum, das ganze weite Land zeigt sich voller Leben und gibt immer neue Anregung zu tieferer Betrachtung. Viele gehen an diesen Dingen vorbei und achten nicht auf die kleinen großen Wunder der Natur mit ihren mannigfachen Formen und Wesen.

So kommt es, daß selbst die großen Tiere, wie

die Großtrappe, die eine Länge von 1 Meter bei einer Flügelspanne von über 2 Meter aufweist, und damit der größte Vögel Europas ist, übersehen werden und unbekannt bleiben. Dieses stolze Tier, das der Vögelbewohner mit Stolz das edelste Hochwild seiner Heimat nennt, bewohnt als ausgesprochenes Steppen- und „Kulturfeind“ unsern Vögel. Es kommt bis nach Bremen hinaus vor — hier allerdings ganz selten — und auch in der Mark Brandenburg.

Die Wörde ist von ihr am reichsten bevölkert, wenn man überhaupt von einer reichen Bevölkerung sprechen kann. Dem der Großtrappe ist es auch nicht besser ergangen wie all den anderen Vögelarten unserer Heimat: dem Reh, dem Storch und dem Kranich. Schließliche Zuchtlager haben ihm wegen seines kostbaren Fleisches rückwärts nachgelassen und seinen Bestand arg dezimiert. Um dieses letzte und hochinteressante Tier unserer Landschaft zu erhalten, hat sich die preussische Regierung genötigt gesehen, den vollkommenen Schutz der Ertragsbestände im Jahre 1928 auszusprechen und den Abschuss unter Strafe zu stellen. Durch eine neue Vereinbarung vom 31. Dezember 1928, die vom Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sowie für die Landwirtschaft, Vo-

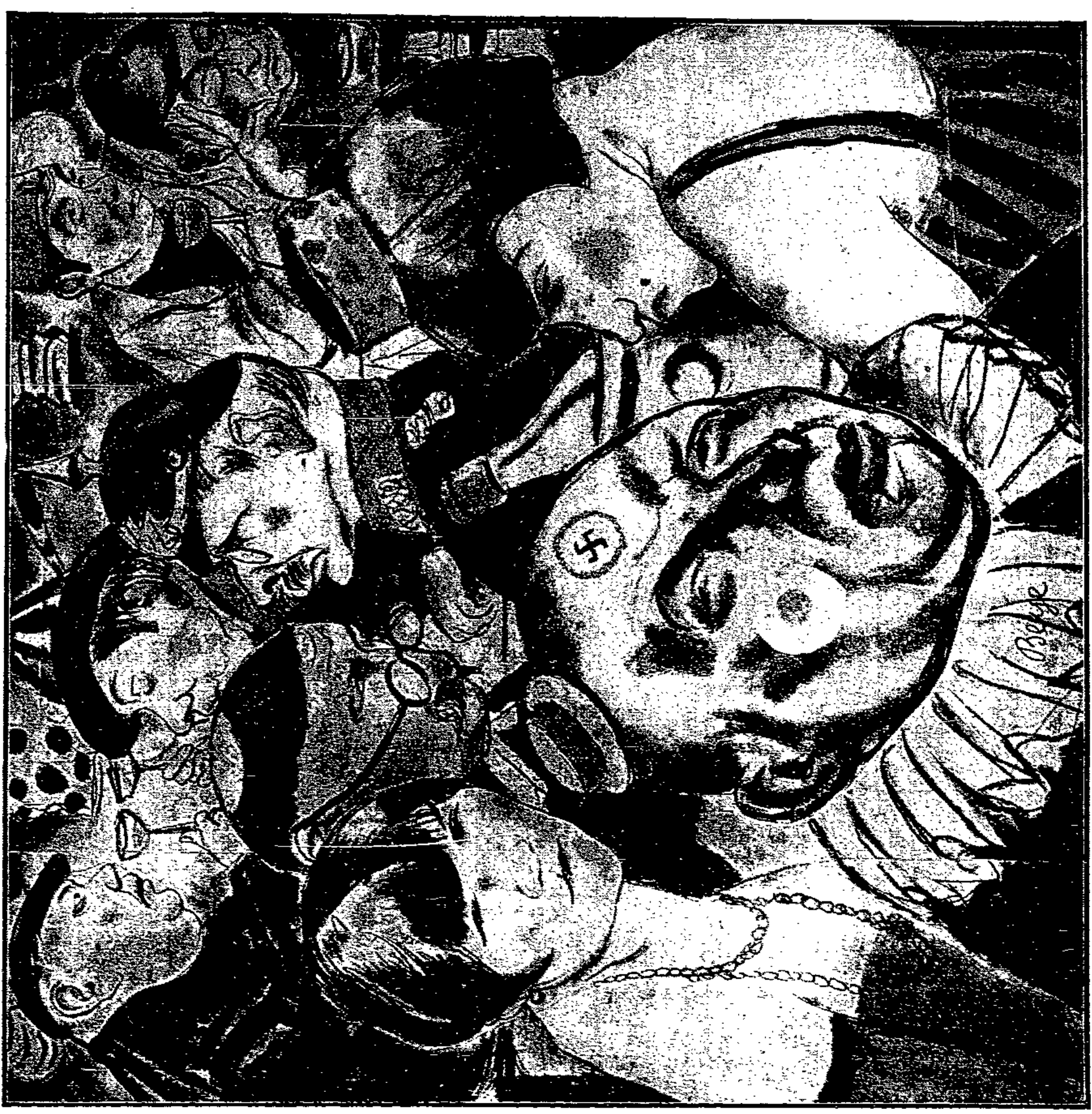
Volksheim

Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3 Verantwortlich: E. H. Müller, Magdeburg

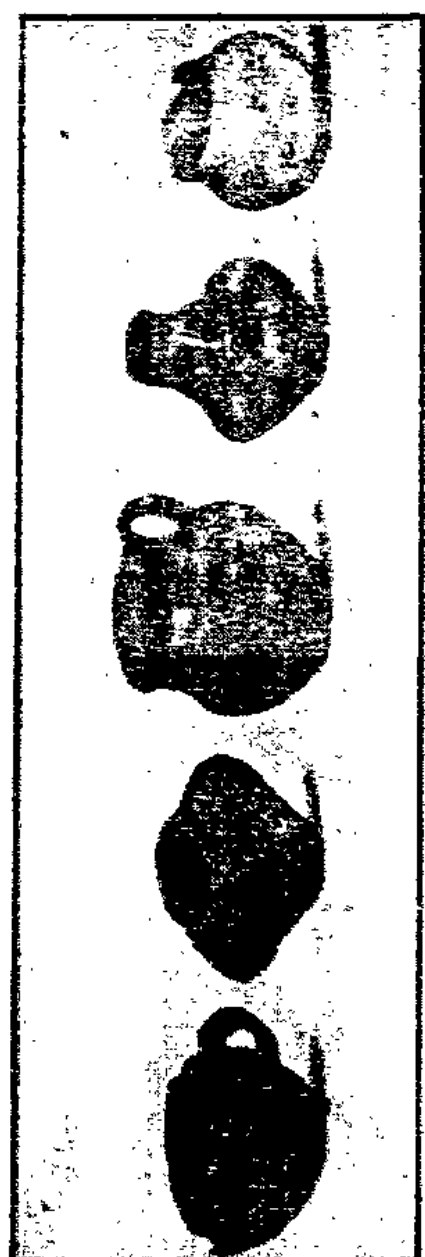
21. 8 Illustrierte Beilage der „Volksheim“ Magdeburg Februar 1930

Die Ertragsbestände

Menschen spielen mit Masken und offenbaren doch ihr wirkliches Gesicht.



Vorgeschichtliche Funde in Diesdorf

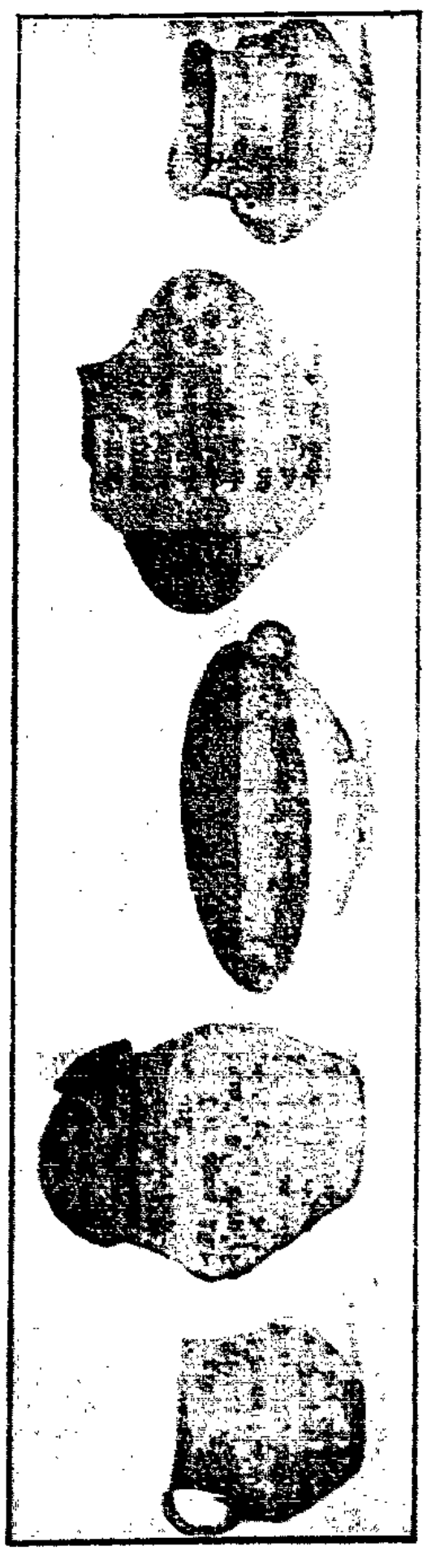


kleine Gefäße. (Abbildung 1.)

Auf dem Acker der Gebrüder Kleinan in Diesdorf wurden bei dem Anlegen von Spargelkulturen von den dort beschäftigten Arbeitern verschiedene Urnenförmigen gefunden. Die Annahme, daß dort eine vorgeschichtliche Begräbnisstätte sein könnte, fand durch Kartographen ihre Bestätigung. Es wurde zuerst ein Steinkistengrab freigelegt, welches durch wahllos aufgerichtete Steine und Platten des Kistengraben hergestellt war. Zwischen und unter diesen Steinen fanden sich fünf kleine Gefäße, wie Abbildung 1 zeigt.



Das geöffnete Grab. (Abbildung 2.)



Inhalt des Grabes. (Abbildung 3.)

leben den genannten ist, das untere vom und „Das erste Grab“ bei Diesdorf zu erwähnen, die mit Fortschritt der Wissenschaft verbunden werden, und von welchen das kleinere „Kunde Grab“ etwa 60 Meter im Durchmesser, das „Breite“ aber doppelt so groß ist. Auch diese Gräber besitzen Umfassen, die kein Fort erreicht. Von geringeren Umfassen sind die „Jungferngräber“, welche 20 bis 25 Meter lang, 3 bis 6 Meter breit und ebenso tief sind; weit größer sind die „Donnerkule“ bei Gomersleben und insbesondere „Sutter“ bei Köhler Gräben, das mit 500 Metern im Durchmesser und 15 Meter Tiefe wohl als mächtigste aller Erdhöhlen anzusprechen ist.

Die Schilderung bliebe unvollkommen, wenn nicht noch eines Erdhalls Erwähnung getan würde, der heute jugendlich ist, bis vor wenigen Jahren aber unter dem Namen „der Erdhall“ zwischen Gräben und Dörsdorf ein wenig rätselhaftes Rätsel führte. In dessen Mitte im Acker sich der Boden; ein Wasserpegel von etwa 18 Meter Durchmesser und mindestens dem gleichen Tiefe ist sich auf, und wobei dem Bauer, der abzunageln oder in der Dämmung der Stelle zu nahe kam, so soll einmal ein Substrat samt dem Ackerrecht in die Erde gesunken sein, möglich gewesen wäre. Wie weit bei dieser Erzählung Dichtung und Wahrheit vermischt sind, läßt sich schwer entscheiden. Eine andere Erzählung dagegen, die ebenfalls um die Erdhöhlen kreist, ist wohl veraltet. Der Sohn eines Drömlinger Schwägers hatte im Erdholl den Tod gesucht und gefunden. Die Eltern, die des Sohnes Leiche würdig bestatten wollten, ließen einen Leuchter nach Drömlingen kommen, die Leiche zu bergen. Der Leuchter sei auch in die Erde des Schwägers hinabgesunken, kehrte jedoch nach kurzer Zeit wieder zurück und erklärte, es ein junges Mädchen sei wiederholten, denn der Boden weiche unter seinen Füßen, und er bestürzte, ins Bodenloche zu versinken. Die Leiche blieb unberührt und gab Anlaß, den öden Phantasie des Volkes mit unheimlichen Bildern zu bevölkern. Der gebräunliche Vorderrand ist nunmehr durch unabhingige Faltungen zurückgeblieben ist nur eine etwa 10 Meter tiefe abflüßige Grube, die von wildem, tief verwurzeltem Farnkraut umgeben ist.

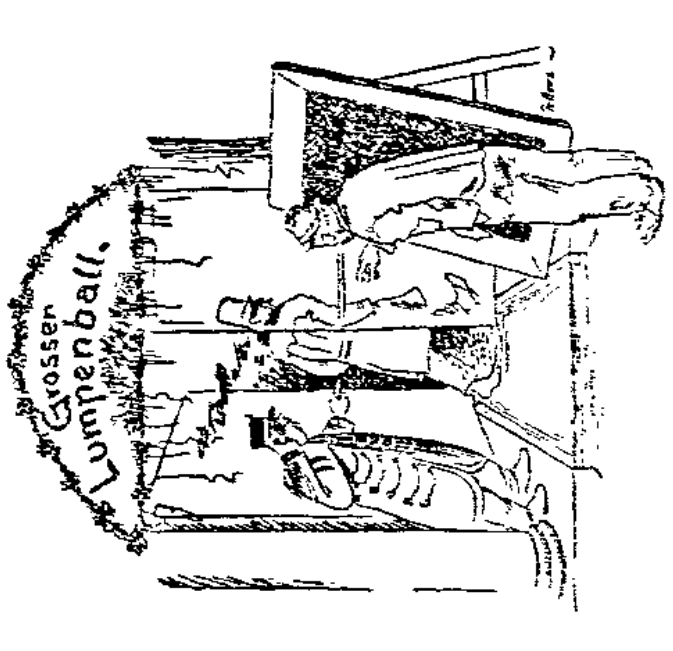
Das ist die Geschichte der Erdhöhlen am Borsdorf. Sie braucht noch nicht abgeschlossen zu sein. Es ist unter unsern Füßen noch unerschöpfliche Wasser unabhängig im Grunde, die Salz- und Gipshöhlen der Erdhöhlen auskugeln zu zerstören und immer neue Höhlen zu schaffen. Die Wasser wählen weiter, und wenn ihre Zeit gekommen ist, so weicht der sichtbar feste Boden und sie fließen empor. — Dann ist ein neuer Erdholl geschaffen.

Karneval, ihr ganzes Leben lang. Sie spielen selber den Prinzen, nur es ist ein trauriges, ein allzu trauriges Festspiel.

Sind wir nicht mit einem ehrlich sein. Vabens? Eben schon weil wir Menschen sind? Es ist billig, das zu fragen, scheint mir, aber wohl auch berechtigt, weil wir uns dessen nur allzu wenig bewußt sind. Man sehe sich den Karneval an, den jubelnden Portokassettenspieler, der am Abend geschminkt und gelächelt, der mit Eleganz und Eleganz in der Gar hockt, man sehe die Frauen, die niemals vollendet schön immer wieder neu und besser das Gesicht bemalen, und jene Lippen, die sich nur nachts, wenn sie eine besondere Mühe am Feiern haben, Masken sind es alles, Masken des Lebens, ewige Masken. Jene bewußten Masken einer frühlichen Nacht sind ehrlich und angenehm, sie erheitern das ernste Leben etwas und bringen ein wenig Freude, diese andern aber, die sich einen zweiten Menschen überhäufen, nur um ihre traurige Verächtlichkeit zu verdecken, erschweren sich gegenseitig das Leben und machen es noch unerträglicher als es schon ist.

Saturnnacht auf dem Lande in alter Zeit

Einmal ist es auch in Norddeutschland zur Saturnnacht, in den Städten wie auf dem Lande, lustig hergegangen. Selbst der erste, verflochtene Bewohner der Vinoburger Erde feierte seinen Saturnabend, einzeln auch wohl Kotenber (Senfentber), im südlichen Teile jenes Gebiets zuerster genannt. Im allgemeinen war Saturnnacht in Norddeutschland auf dem Lande ein Fest der Knechte und Mägde sowie der Kinder, manchmal aber nahmen auch die Hofbesitzer daran teil. Je nach der Gegend dauerte die Feiertage 2 bis 5 Tage; meist wurde jedoch nur am Sonntag gefeiert. Am zweiten Tage zogen die jungen Leute, mit Klappen, Körben und Holzgäffeln ausgerüstet, einige Musikanten an der Spitze, vormittags im Dorf umher und sammelten Lebensmittel für ihren Saturnachtsfestmahl im Wirtshaus ein, wozu sie häufig auch die jungen Mädchen einluden. Beim Ein sammeln der Gaben stimmte man allerlei Verse an, wie: „Soch in de Höche, da hängt de lampen Wölle. Ost de korten hangen, und stäwet sich de langen.“ In einigen Gegenden verkleidete sich die Jugend bei ihrem Umzug; die jungen Männer legten mit Vorliebe Weiber-



Ich denke das is er Pumpenball? und denn bat der in Zylinder auf? „Na, jibt es etwad nich och Pumpen mit Zylinder?“

tracht an, banden auch wohl Masken vor und trieben allerlei Kurweil.

Nachte pflegte die männliche Jugend am Saturnmontag die Mädchen mit einem bändergeschmückten Kamm, Streichpalmen- oder Wackelbrettchen auf Hände und Arme zu schlagen, zu fuchen um sich loszukaufen, gaben die Geschlagenen Äpfel, Äpfel, Heerweggen oder Eier. In manchen Orten hatten die Mädchen am Saturnabend das Recht, die Burschen zu fuchen, wobei sie häufig „blutige Rache“ an ihren Peinigern vom Tage vorher nahmen. Beim Fuchen wurden bisweilen kleine Verje betragt und gesungen. Man fuchte nicht nur auf der Straße, sondern auch in den Häusern beim Einsammeln der Lebensmittel für den Saturnachtsfestmahl. Das Hauptvergnügen der ländlichen Bevölkerung zu Saturnnacht war der Tanz, der selber im ganzen Jahre nur wenig zu seinem Rechte kam. Da die Selbstlichkeit in den Saturnvergnügen eine Schwärzung der Sittlichkeit sah, veranlaßte sie die weltlichen Behörden, die Erlaubnis zum Tanzen möglichst selten zu erteilen. In zahlreichen Dörfern setzten in alter Zeit nur zu Saturnabend getanzt werden. Man freute sich schon d. s. ganze Jahr darauf und nahm die Gelegenheit gründlich wahr.

In einigen Orten wurde der Beginn des Carnes nach Beendigung des Nachmittags-gottesdienstes durch Blasen vor dem Tanzlokal bekanntgegeben. Ursprünglich tanzte man auf der Erde eines Bauernhofes, die man durch aufgelegte Holzbohlen in einen Tanzsaal veränderte. In noch älterer Zeit wurde direkt auf dem unebenen Feldboden getanzt. Der großen Haupttanz gegenüber erhob sich das Pöblich für die Musik, der Musikantenführer. — In Saturnnacht kamen neben den Modellen auch die biblischen alten Dancertänze, wie Kegelquadritze, Kunita usw., zu ihrem Rechte. Vier einen solchen Tanz beherrschte, warf ein Selbstlich auf den Musikantenführer und rief der Musik den Singereim des betreffenden Carnes zu, wie z. B. „Life Wittkop ward mekt“, „Wemst allerwegen duher is“, „Als ise Großvater de Großmutter nahm“ usw. Tänzer, Sängerinnen und Musikanten saugen den Wert mit. Das Zeigen für den Schluß des Carnes gab der Wirtshausbesitzer, indem er aus der Reihe heraus-tanzte und mit den Hacken von rückwärts gegen den Schenkstisch schlug, so daß Gläser und Stühlen wackeln und klirrten, häufig auch in Scherben gingen.

In vorgerihter Stunde beteiligten sich die verheirateten Leute ebenfalls am Carne. Das war das Zeichen für den Ausbruch einer großen allgemeinen Lustigkeit. — In einigen Orten pflegte man am Schluß der Saturnnachtfeier eine Schlacht mit Branntwein zu vergraben, die übers Jahr wieder hervorgeholt und ausgetrunken wurde. Man nannte das



Er als Herodes. Sie als Salome. „Gattliche nich noch an Brot mit Kaiser?“

„den Saturnabend ingramen“. — Ehemals war es üblich, Saturnnacht in der Gemeindefestmahlung die Rechnung für das vergangene Jahr abzuliegen und die Gemeindefestmahlung, wie Nachwächter, Hirten usw., zu wählen. Bei dieser Beratung wurden auf gemeinschaftliche Rollen Souveränität mit Würk, Gerlinge usw. gegessen und Bier sowie Branntwein getrunken, die der Kuh- und Schamnebröt auftrugen. Daß die Stimmung bei dieser Saturnachtsfeier meist eine sehr gehobene war, läßt sich denken.

Roskimballe

Wird die Arbeit unerträglich, und manchmal ist das der Fall, geht die Menschen manche Tätigkeit in Roskümen auf den Fall.

Schöne Fräulein geht als Pagen. Und sie zeigen, was es gibt Ober tragen Erzkotagen, hinter denen sich's verschleibt.

Rechnungsrate abrechn Rittern Lehrer fahren Karuffell Schwarte Plappatronen jittern. Meyer kommt als Wilhelm Cell.

Und sie tanzen wie besessen Selbst der Verchsinen wird zur Pflicht. Und sie mühen sich vergethen. Doch so einfach ist das nicht.

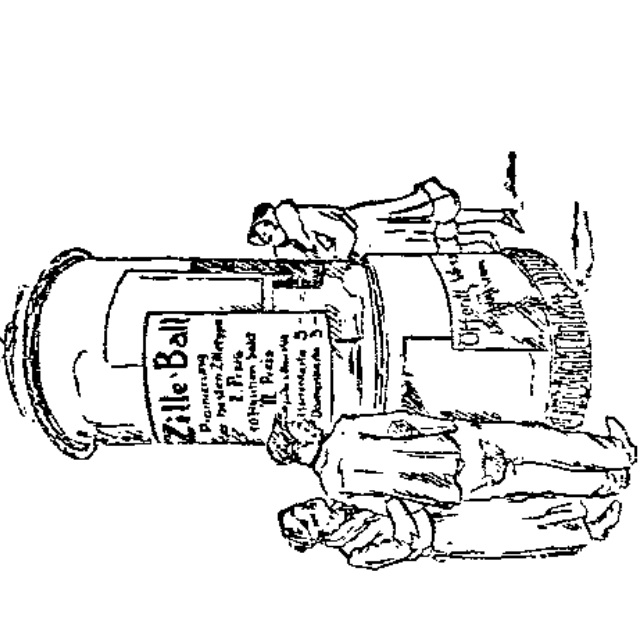
Southern nein, und sie errücken sich und ihn und sie in Schnaps. Und sie hören auf zu denken. Und die Freude wird zum Klaps.

Alles Schöne wird beweiht Alles Rechte wird befüht. Alles Rechte wird gekickt und wie fremdes Geld durchwühlt.

Alles schreit und lobt im Saale wie nach langer Einzelhaft. Wüßgewordene Normale inn, als wärn sie lobethaft.

Zeit und Ruhe leben offen. Jeder Zeit wird offeriert. Der Betrachte lobt betrosfen. Weil der Deutsche, wenn befosfen, nicht bloß den Verlust verliert.

Erich Kästner.



„Na, das is wohl nicht for unst“

stalt Ougene's Gewebe die allerwichtigsten Stoffe in dem Leben des Kindes sind damit so oft von gefährlichem Mangel erfüllt. Wie manches Kind hat unter dem fern Abgesandenen der Mutter sein Leben verloren!

Die Schwämmen und die Wäcker selber sollten tun, was sie nur können, um diesem verderblichen Mangel des Abgerandens Gehalt zu geben, wie er so weite Teile des Stoffes noch beherrscht. Sonne ins Zimmer und Wäcken ins Bett!

Wien und durch den festen Willen von aufgefärbten, kumpfen Menschen eine Gebung der Lebenshaltung — und die „Wäcken“ haben endgültig auch auf den Wände aufgehört, die kleinen kaum Gebären zu „besorgen“.

Hauskleid und Schürze

W 58611
Bayer-Schnitt

W 58612
Bayer-Schnitt

W 58613
Bayer-Schnitt

kleider, die im Hause getragen werden, und Schürzen müssen zwar vor allem zweckmäßig und praktisch sein. Das schließt jedoch nicht aus, daß sie durch geschmackvolle Farben und hübsche Verarbeitung doch einen adretten, angenehmen Eindruck hervorufen. Es gibt neuerdings sehr aparte, leichte und weiche Jambourenstoffe mit modernen Mustern, die sehr hübsche Schürzen ergeben und die man gern mit einfachem Stoff zusammenschneidet. Wer geschäftig und flink mit der Nadel ist, kann einfache Streifen- und Karomuster durch hübsche Reihen schmücken. Hierbei kann man das Stoffmuster in der verschiedensten Weise benutzen.

Eine reizvolle Verzierung der Mäntel entfließt an der Schürze W 58611 durch farbige Streifen- und Karomustern, wie es die

keine Nebenansicht erläutert. Träger und Wundbündel vermitteln den Rückenlastig. Erforderlich 1,30 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit. Weyer-Schnitt für 86 Zentimeter Oberweite zu 70 Pf.

Ein einfaches Kleid aus Velin oder Stoffe kann durch farbige Handstickerei sehr geschmackvoll ausgeschmückt werden. Dem Velin des Kleides K 58368 ist ein überhöckerig gewendet angelegt. Erforderlich 3,25 Meter Stoff, 100 Zentimeter breit. Weyer-Schnitt für 84 und 90 Zentimeter zu je 1 Mark. Weyer-Appellmuster Nr. 50766/111 zu 40 Pf.

Guten Schluß bei der Arbeit gewährt die Schürze W 58612 aus einfachem, blauweiß kariertem Stoff, der, wie nebenstehend (rechts unten auf dem Bild) gezeigt ist, festlich und an den Mänteln mit leichter Handstickerei sehr apart verziert

ist. Die hinten durch Abnäher verengten Schürzentelle werden durch eine Knopfspanne gehalten. Erforderlich 1,40 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit. Weyer-Schnitt für 80 Zentimeter Oberweite zu 70 Pf.

Rechtzeitig wird die Wunderschürze KW 58369 aus einfarbigem Velin durch eine handgezeichnete Bordüre in bunter Stickerei und Applikation. Das Mädchen läßt sich auch als Tischschürze frei. Erforderlich für 6 Jahre 1 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit. Weyer-Schnitt für 2, 4 und 6 Jahre zu je 80 Pf. Weyer-Appellmuster Nummer 51426/111 zu 20 Pf.

Ständliche Schnitt- und Applikation sind durch die Buchführung Volksstimme in Zusammenarbeit, Mäntel und Kleider zu beziehen.

HEIM UND WELT

BEILAGE DER VOLKSSTIMME FÜR FRAUEN IN STADT UND LAND

Kinder und Eltern

Die Weisheit der Eltern glaubt noch immer, zu ihren Kindern in einem selbstverständlichen Verhältnis zu stehen, glaubt, daß die Kinder einfach für die Eltern da zu sein haben, betrachtet ihre Hilfe in der Familie, in Hausarbeit und in der Arbeitsstelle als selbstverständliche Pflicht und rechnet mit der Liebe der Kinder als mit einem naturgegebenen, sicheren Faktor. Solange der Familienverband festgegründet eine wirtschaftliche Einheit darstellt, hatte dieses Abhängigkeitsverhältnis keine Berechtigung und bestand besonders in häuslichen Verhältnissen zu Recht. Heute jedoch hat sich das geändert. Schon die Kinder müssen häufig Verdienst und Erwerb außerhalb des Hauses suchen. Sie führen ihr eigenes Leben, von den Eltern vielfach kaum gekannt, häufig sogar mit einer feindseligen Einstellung zum Elternhaus, die von den Eltern als tiefe Un dankbarkeit empfunden wird, denn sie be antworten noch immer Kinderliebe und Dankbarkeit als eine Selbstverständlichkeit, deren tiefere Berechtigung doch erst einmal untersucht werden mußte.

Du zu erhöhen, aufzufassen ist. Wie dem auch sei, dieser Liebes ist lebendig vom ersten Augenblick der Geburt an, und er orientiert sich zuerst an der Mutter. Das Kind ist in Liebe an die Mutter gebunden, weil es zuerst durch

die Erfüllung eines Luftbedürfnisses erfährt. Aber die Mutter, die Eltern überhaupt bleiben nicht nur die Spender der Luft, sondern mit erwachendem Bewußtsein erfährt das Kind, daß die



Photographie von Hedda Schallber. Aus dem Buche 'Menschenkunde', Verlag Friedrich Vieweg & Sohn, Braunschweig.

Die Bebel-Bibel

Mutter keine natürliche ...

Der Schwamm ...

Nicht oft habe ich ...

Das Kind muß sich ...

Über die Einflüsse ...

Der 7jährige ...

Das Kind muß sich ...

Die 14jährige ...

Der 18jährige ...

Stufen im Lebensalter

Der 14jährige ...

Der 18jährige ...

Der 21jährige ...

Der 21jährige ...

Der 24jährige ...

Der 27jährige ...

Der 30jährige ...

Der 33jährige ...

Der 36jährige ...

Der 39jährige ...

Der 42jährige ...

Der 45jährige ...

Hexen an der Wiege

Ohne aufgesetzte ...

Die 14jährige ...

Der 18jährige ...

Der 21jährige ...

Der 24jährige ...

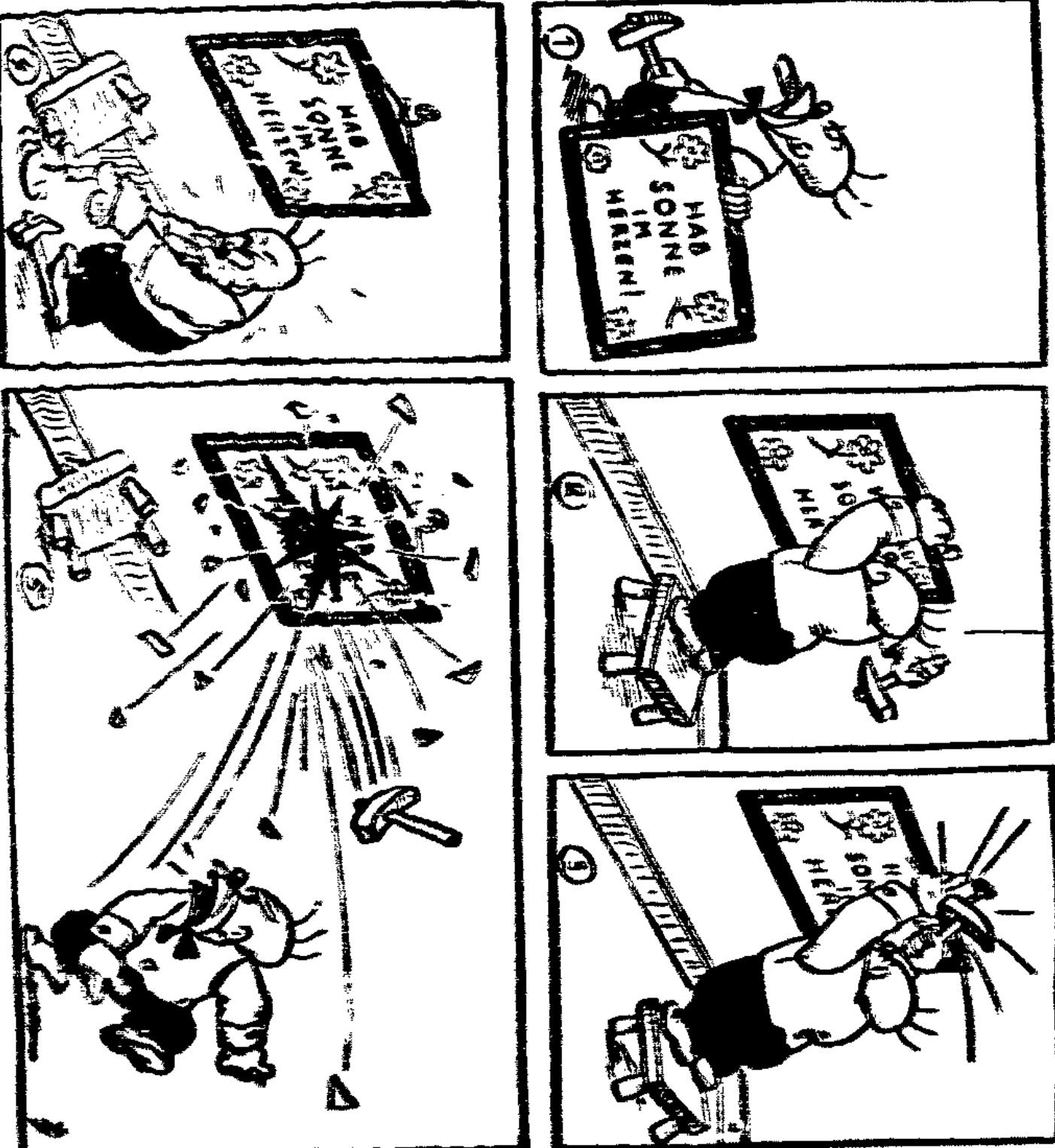
Der 27jährige ...

Der 30jährige ...

Der 33jährige ...

Der 36jährige ...

Adamson



Die Axt im Haus ...

Die Bebel-Bibel

Mutter keine natürlichen Mütter... Die Bebel-Bibel... Mutter keine natürlichen Mütter...

Der Schwamm löst sich... Die Bebel-Bibel... Der Schwamm löst sich...

Der 12jährige... Die Bebel-Bibel... Der 12jährige...

Der 14jährige... Die Bebel-Bibel... Der 14jährige...

Der 15jährige... Die Bebel-Bibel... Der 15jährige...

Der 16jährige... Die Bebel-Bibel... Der 16jährige...

Der 17jährige... Die Bebel-Bibel... Der 17jährige...

Der 18jährige... Die Bebel-Bibel... Der 18jährige...

Der 19jährige... Die Bebel-Bibel... Der 19jährige...

Der 20jährige... Die Bebel-Bibel... Der 20jährige...

Der 21jährige... Die Bebel-Bibel... Der 21jährige...

Die Bebel-Bibel... Die Bebel-Bibel... Die Bebel-Bibel...

Die Bebel-Bibel... Die Bebel-Bibel... Die Bebel-Bibel...

Die Bebel-Bibel... Die Bebel-Bibel... Die Bebel-Bibel...

Die Bebel-Bibel... Die Bebel-Bibel... Die Bebel-Bibel...

Die Bebel-Bibel... Die Bebel-Bibel... Die Bebel-Bibel...

Die Bebel-Bibel... Die Bebel-Bibel... Die Bebel-Bibel...

Die Bebel-Bibel... Die Bebel-Bibel... Die Bebel-Bibel...

Die Bebel-Bibel... Die Bebel-Bibel... Die Bebel-Bibel...

Die Bebel-Bibel... Die Bebel-Bibel... Die Bebel-Bibel...

Die Bebel-Bibel... Die Bebel-Bibel... Die Bebel-Bibel...

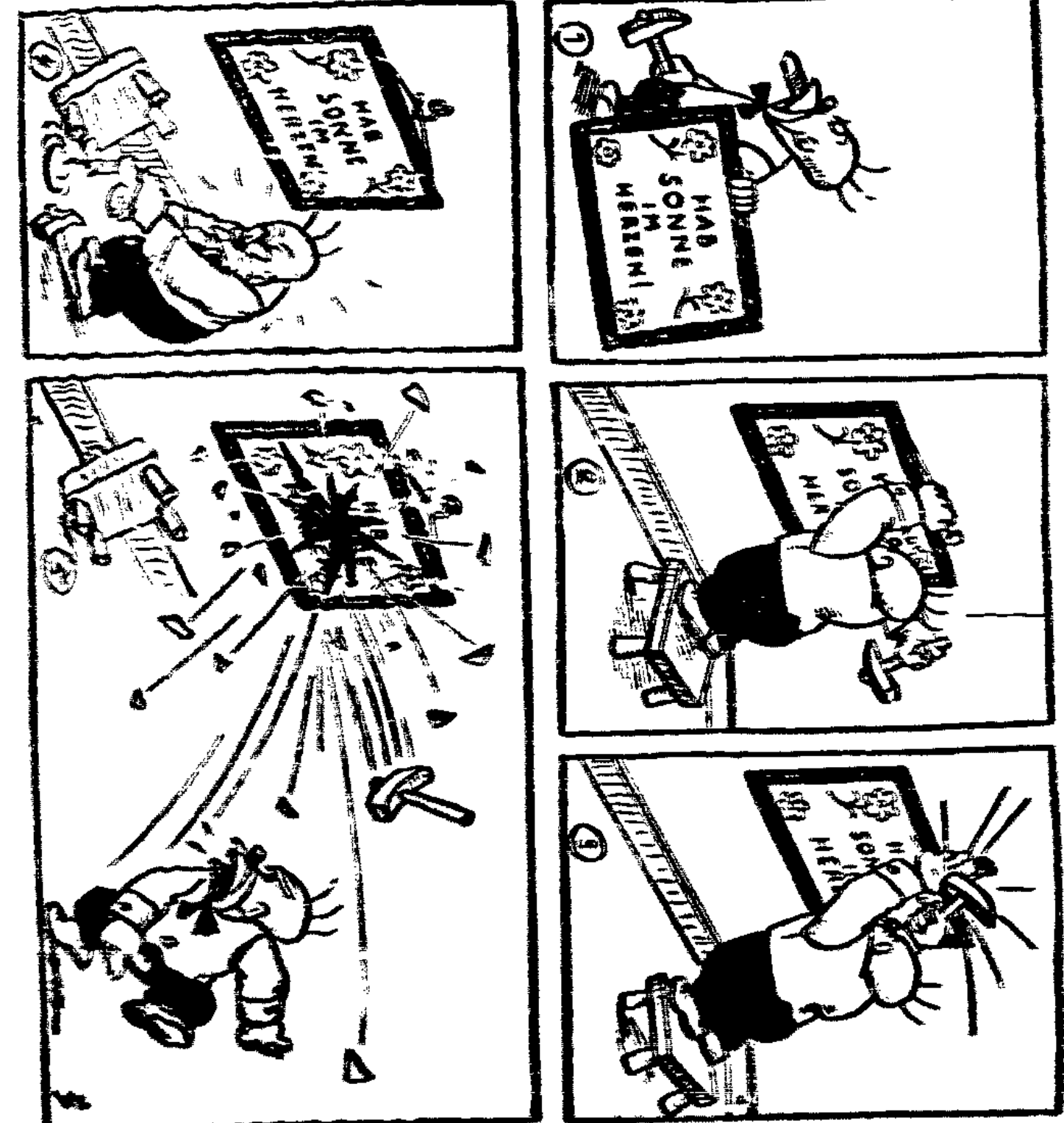
Die Bebel-Bibel... Die Bebel-Bibel... Die Bebel-Bibel...

Hexen an der Wiege

Die Bebel-Bibel... Die Bebel-Bibel... Die Bebel-Bibel...

Adamson

Die Bebel-Bibel... Die Bebel-Bibel... Die Bebel-Bibel...



Die Bebel-Bibel... Die Bebel-Bibel... Die Bebel-Bibel...

Da plötzlich rief es die drei Erschöpften hoch. Ein Wärmestrom durchdrückte per ab. Sie bangten um ihr Leben. Lange konnten sie sich nicht mehr in Bewegung halten; dann würde die kurze, den ganzen Körper überlaufende Kälte und Kälte, gleich darauf — der Funke schwerer Stunden heimgeschicklich-unwiderstehliche, warm-weiche Schneetod kommen...

Die drei hatten die An-per überlaufende Kälte und Kälte ein.
Rasch dunkelte es dann, und mit einem Male brach sich die Sieger vom Gipfel. Fortwährend abruhend, neben sich die drei stin-

In den bayerischen Alpen sind Menschen am Werk, vortagen Spätsommer kennt, eine Eisenbahn zu bauen, bis zu einer 2250 Meter hoch gelegenen Bergstation der Zugspitze führt.

Blick von Garmisch auf das Wettersteingebirge mit Zugspitze.



28. Dezember 1930 Garmisch

Die elektrisch betriebene Bahn nimmt ihren Ausgang unmittelbar am Reichsbahnhof Garmisch-Partenkirchen und führt die Reisenden, wie ihr auf der Kartenskizze sieht, über Rießensee, Kreuzeck (Talsation der Seilbahn auf das Kreuzeck), Hammerbach mit Eingang zur Höllental-Klamm, Grainau (Badersee), Eibsee und das Riffelriß zunächst bis zu dem 300 Meter unterhalb des Zugspitzgipfels gelegenen Plattferner.



Zug am Bahnhof Eibsee.

Dieser bildet mit seiner 6 Quadratkilometer großen Fläche, die von 2900 Meter senkt bis auf 2400 Meter Höhe abfällt, ein bis in den Sommer benutzbares, ideales Skigebiet. Hier wird am Zwischenendpunkt der Bahn auf 2650 Meter Höhe das Schneefernerhaus am Plattferner errichtet, ein Berghotel. Das kurze Endstück der Bahn von hier bis zum Gipfel

(2950 Meter Höhe) wird als Seilbahn ausgeführt. Bis zum Schneefernerhaus werden die Reisenden von Garmisch-Partenkirchen her in durchgehenden Wagen

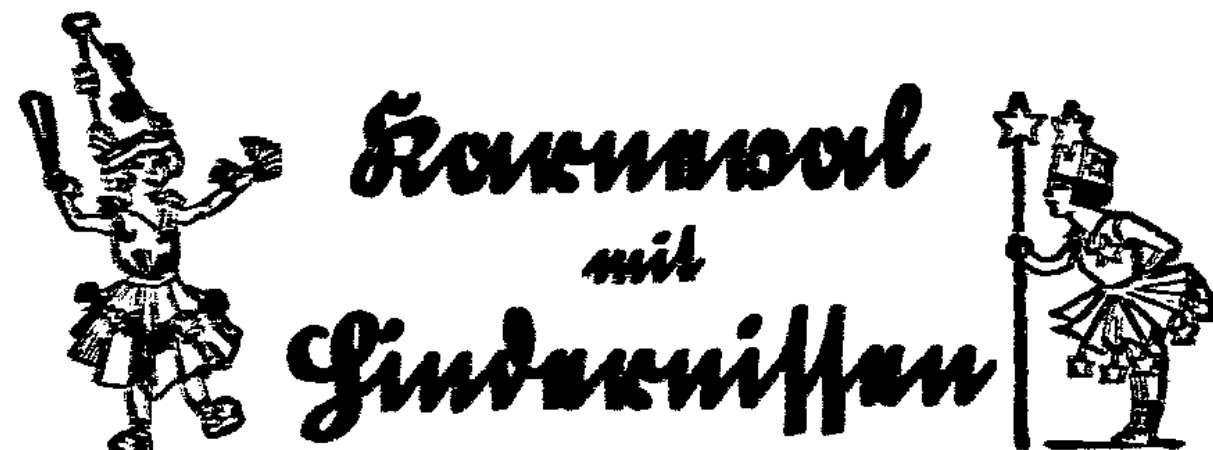


Auf einer Strecke von 19 Kilometer sind 2250 Meter Höhenunterschied zu überwinden.

Der Fritz kroch schlen-die Sachen von Freunden sehr wenig fölsam gewesen magst aus Vater Hempels Leuten angezogen hatte, um sich zu verkleiden. Er und Agnes wurden nach Hause geschickt. Die Martha hatte sich ins Bett geholt, aber auch ihr So endete dieser Karneval mit einem tüchtigen Krach.



Bonzos Schlafmittel



Martha, ich habe eine Idee! Wir holen den Fritz und die Agnes und spielen Karneval mit Verkleiden, so wie es die Großen machen", sagte Max Haupt zu seiner Schwester, als ihre Eltern zu einem Festgebäude eingeladen waren.

Eigentlich hatten die beiden Kinder ja versprochen, bald zu Bett zu gehen. Aber so ein Weihnachten konnten sie wohl auch spielen, meinten sie.

Fritz und Agnes hatten schon längst nach herüber und nun machte Max Haupt für das Verkleiden. Jeder der drei andere nahm er heimlich vor und sagte ihm, was er anziehen sollte.

Fritz wählte einen Rock und eine Hose von Maxens Vater anziehen, den Rock mit dem Futter nach außen und über den Kopf gezogen. Am Kragen befestigte Max einen Luftballon, und mit einem Paar alten Schuhen an den Füßen sah der Fritz nun tatsächlich eher aus wie ein Kobold als wie ein Mensch.

Als sich selber machte der Max einen „verkleideten Kater". In die Fülle auf er Handschuhe von Vater, statt der Hose nur er eine Jacke an und die Hose hatte er über die Augen gezogen. Die Hände be-deckten anstatt der Hand-schuhe seine Stiefel. Auf den Kopf stülpte er sich einen Schuh vom Vater, den er mit dem Schürbündel um seinen Kinn festband.

Für die beiden Mädchen war es schwieriger, ein Kostüm zu finden. Aber schnell wurde aus festem Papier ein spitzer Hut hergestellt, den Martha mit Papierblumen, die den Weihnachtsbaum geschmückt hatten, verzierete.

Auch das Sommerkleidchen, das Martha angezogen hatte, wurde mit weißen Papierblumen bestückt. Agnes wählte die Sterne vom Weihnachtsbaum für ihr Kleid und eine Kappe aus Papier.

Es dauerte ziemlich lange, bis alle unter Lachen und einiger Mühe für den Karneval angeputzt waren. Nun wollten sie das noch ein Weilchen genießen, ehe sie sich trennten und zu Bett gingen — da öffnete sich die Tür und die Eltern kamen heim.

Wie hat der Vater geschimpft, als er seine Handschuhe an Maxens Füßen entdeckte! Die Handschuhe nahmen, und sie seinem Spießling um die Ohren schlugen, war eine

